Volksstimme

Sozialdemokratisches Org[illegible] für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. – Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.50 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. – Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 443.

Nr. 162. **Magdeburg, Freitag den 14. Juli 1911.** **22. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Ein Reichs-Petroleum-Monopol.

Die Einführung eines Petroleummonopols wird im „Berliner Tageblatt“ angekündigt. Der Reichstag von 1912 wird sich, wie es heißt, mit einem entsprechenden Entwurf zu befassen haben. Die Notwendigkeit der Monopolisierung wird wie folgt begründet:

> Der Kampf zwischen dem amerikanischen und dem österreichischen Petroleum hat im letzten Jahre Formen angenommen, die die Reichsregierung zwingen einzuschreiten. Die ununterbrochenen Preisunterbietungen der Rockefeller-Gruppe bringen die Gefahr mit sich, daß sich die österreichischen Raffineure ganz vom deutschen Markte zurückziehen und den Amerikanern das Feld überlassen. Wenn die Amerikaner diese letzte Konkurrenz beseitigt haben, werden sie unzweifelhaft dem deutschen Konsum die Preise diktieren. Um den dem deutschen Nationalvermögen drohenden Schädigungen zu begegnen, soll ein Reichsmonopol vorgeschlagen werden.

Es handelt sich bei der Frage des Petroleummonopols nicht nur um kolossale Wertobjekte, sondern auch um eine wirtschaftspolitische Angelegenheit von größter grundsätzlicher Bedeutung. Entspricht das künftige Reichsmonopol der hier gegebenen Begründung, so wird man von einem „Siege des Prinzips“ reden dürfen, nämlich des Prinzips sozialistischer Wirtschaftspolitik, die den Mammut-Organisationen des vertrusteten Privatkapitals die im Staat organisierte Volksmacht entgegenstellen will. Allerdings wird alles darauf ankommen, von welchem Geiste die Gesetzgebung erfüllt sein wird, die die Lösung dieser Aufgabe in die Hand nimmt. Es wird sich darum handeln, ob nur ein neues Finanzmonopol geschaffen werden soll oder ob das Monopol wirklich in einer Form errichtet wird, die den Interessen der breiten Massen dient.

Staatsmonopole sind ja an sich nichts Neues. Als Mittel, frisches Geld in die Steuerkassen zu bringen, sind sie in den verschiedensten Ländern in Uebung. Auch Bismarck war in diesem Sinne ein Anhänger des Monopolgedankens, er wollte ein Tabak- und Branntweinmonopol einführen. Letzteres in einer Form, die den Profitinteressen der adligen Schnapsbrenner in gleichem Maße entgegengekommen wäre wie den ewigen Geldbedürfnissen des Militarismus. Finanzmonopole solcher Art sind weiter nichts als eine Form der indirekten Besteurung, und wenn etwas zu ihrem Vorteil gesagt werden kann, so ist es nur dies, daß sie immerhin den Keim zu sozialistischen Neugestaltungen in sich tragen. Auch das Verkehrsmonopol, das sich Preußen durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen geschaffen hat, trägt von Ursprung an rein fiskalischen Charakter, und doch kann das nun einmal verstaatlichte Eisenbahnwesen später in einem demokratisch regierten, von sozialistischem Geiste erfüllten Preußen zum Rückgrat einer sozialistischen, dem Wohl der arbeitenden Massen dienenden Verwaltung werden. Bei allen Monopolen kommt es darauf an, von wem der Staat regiert wird, der das Monopol verwaltet.

Das Eigenartige an dem geplanten Petroleummonopol besteht nun darin, daß es angeblich von vornherein nicht als fiskalische, sondern als wirtschaftspolitische Maßnahme gedacht ist. Nicht eine neue Steuerschneiderei soll damit beabsichtigt sein, sondern die Wahrung der Interessen der kleinen Verbraucher, eine Maßregel zum Schutze des deutschen Nationalvermögens. Das hört sich sehr schön an, aber ohne ein starkes Mißtrauen wird man solchen Plänen denn doch nicht gegenübertreten dürfen. Die Regierung des Brotwuchers und der schwarzblauen Reichsfinanzreform will die Interessen der Konsumenten schützen! Dieselben Leute, die das Streichholz und den Glühstrumpf verteuert haben, schwärmen für billiges Petroleum! Sogar den Plan einer allgemeinen Gas- und Elektrizitätssteuer haben sie ja erwogen, und schon damals ist hervorgehoben worden, daß eine solche Verteurung der im Inland herstellbaren Lichtquellen geradezu auf eine Begünstigung der ausländisch-kapitalistischen Petroleumherrschaft hinauslaufen würde. Eine künstliche Verteurung auch des Petroleums durch Erhöhung des Petroleumzolls hätte sich als ergänzende Maßregel zu einer allgemeinen Besteurung der Lichtquellen beinahe von selbst ergeben!

Im Himmel ist bekanntlich über einen reuigen Sünder mehr Freude als über tausend Gerechte, und wenn sich die deutsche Reichsregierung endlich einmal daran erinnern sollte, daß die Konsumenten nicht nur dazu sind, von Großgrundbesitzern, Privatkapitalisten und Steuereinnehmern gebrandschatzt zu werden, so dürfte man endlich einmal zur Abwechslung ihr Lob in hellen Tönen singen. Die Erkenntnis würde in diesem Falle erleichtert sein durch den Umstand, daß es sich in der Hauptsache um ausländische Ausbeuter handelt, denen der Kampf gilt, wiewohl nicht zu verkennen ist, daß die starke Beteiligung deutscher Finanzgruppen am amerikanischen Petroleumring den Eifer der Regierung noch beträchtlich zügeln dürfte. Alles in allem wird man, wie gesagt, guttun, eine beträchtliche Vorsicht walten zu lassen und von der demokratischen Tugend des Mißtrauens reichlichen Gebrauch zu machen. Denn die Wahrung der Konsumenteninteressen durch die hohe Reichsregierung erinnert bedenklich an die Geschichte vom Fuchs, der den Gänsen predigt.

Kommt das neue Monopol, so wird es vom neuen im Januar 1912 zu wählenden Reichstag abhängen, welche Gestalt es annimmt. Kehrt die alte Mehrheit zurück, die die Reichsfinanzreform gemacht hat, so kann man tausend gegen eins wetten, daß die angebliche Schutzaktion für deutsche Konsumenteninteressen als ein neuer Steuerraubzug auf die Taschen der Aermsten enden wird. Erhält dagegen die Sozialdemokratie entscheidenden Einfluß, dann wird dafür gesorgt sein, daß das Petroleummonopol ausgebaut wird, nicht als Fiskalmonopol zur Fütterung des Militarismus, sondern als Wirtschaftsmonopol im Interesse der Millionen, in deren Stuben die Petroleumlampe brennt.

Gegen die Verteurung des Petroleums von Reichs wegen treibt die Sozialdemokratie „starre Negation“; soll aber wirklich ausnahmsweise einmal auch etwas zum Nutzen des Ganzen geschehen, so wird man sie, wie stets, zu „positiver Mitarbeit“ gern bereit finden. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg 13. Juli 1911.

Ein liberaler Kandidat gesucht.

Wenn ein Kaufmann einen Gehilfen sucht, so wird er ungefähr wie folgt inserieren:

> Gesucht ein tüchtiger Verkäufer für ein gutgehendes Geschäft, der es versteht, die Vorzüge unserer Artikel der verehrlichen Kundschaft in beredter, überzeugender Weise vor Augen zu führen. Angebote wolle man richten an
>
> R. R. in R.

Genau ebenso macht es, wie wir unserm Ludwigshafener Parteiblatt entnehmen, aber auch die liberale Partei im Landtagswahlkreis Homburg-Waldmohr, die jetzt für den nicht mehr kandidierenden Amtsgerichtsdirektor Berdel auf der Suche nach einer auch bei der Arbeiterschaft zugkräftigen Kandidatur ist. In der „Homburger Zeitung““ steht nämlich folgendes im politischen Leben wohl einzig dastehendes Inserat:

> An die Arbeiterschaft.
>
> Behufs Aufstellung eines liberalen Kandidaten für die bevorstehende Landtagsersatzwahl in den Kantonen Homburg und Waldmohr wolle aus Arbeiterkreisen ein liberaler Arbeiter aus dem Wahlkreis, der sich auf das Nürnberger Blockprogramm zu verpflichten hätte und imstande ist, das allgemeine Interesse des Wahlkreises wirksam und mit Erfolg in der bayrischen Abgeordnetenkammer zu vertreten, bis längstens 14. Juli hierher bekanntgegeben werden. Die Aufstellung einer geeigneten Kandidatur erfolgt durch die Vertrauensleute aus den einzelnen Orten.
>
> Burkei, Kantonvorsitzender.

Um ein weniges und in derselben „Homburger Zeitung“ wird folgendes Inserat prangen:

> Wegen Mangel an Beteiligung hat die liberale Partei den Konkurs anmelden müssen. Die Gläubiger sind gebeten, ihre Forderungen in längstens 14 Tagen anzumelden. Eine Gläubigerversammlung abzuhalten lohnt sich nicht, da keine Masse vorhanden ist.

Denn wenn eine Partei ihren Kandidaten schon auf dem Wege des Inserats suchen muß, steht sie nicht mehr vor, sondern schon mitten im Konkurs. —

Inkrafttreten des Reichs-Viehseuchengesetzes.

Nachdem das preußische Ausführungsgesetz zum Reichs-Viehseuchengesetz in der letzten Landtagstagung zustande gekommen ist, ist zur endgültigen Festsetzung des Zeitpunkts für das Inkrafttreten des umfangreichen Reichsgesetzes selbst nur noch die Fertigstellung der Ausführungsbestimmungen im Bundesrat nötig. Wie verlautet, nähern sich aber auch diese Arbeiten nach drei Jahren jetzt ihrem Abschluß, so daß der Bundesrat spätestens im Herbstanfang seine Genehmigung wird aussprechen können.

Dann werden auch diese Vorschriften veröffentlicht werden, und es wird etwa ein halbes Jahr zu ihrer Durchführung zur Verfügung stehen. Für jetzt ist als Zeitpunkt des Inkrafttretens des Reichs-Viehseuchengesetzes der 1. April 1912 in Aussicht genommen. —

Agrarischer Geschäftssinn.

Der Bund der Landwirte kann aus den Beiträgen seiner Mitglieder selbstredend weder sein Beamtenheer besolden noch auch die Kosten seiner umfassenden Agitation bestreiten. Die eigentlichen Geldquellen des Bundes der Landwirte sind in seinen wirtschaftlichen Unternehmungen zu suchen.

Die Zuwendung von Kaligeldern ist vor einigen Monaten der Oeffentlichkeit bekanntgeworden; der Bund bezieht ferner einen erheblichen Anteil aus den Ueberschüssen der „Deutschen Tageszeitung“. Außerdem existieren eine Anzahl „Verkaufsstellen“, die äußerlich mit dem Bund in keinerlei Zusammenhang zu stehen scheinen, die aber trotzdem dem Bund in irgendeiner Form Zuwendungen machen. Zu den größten Unternehmungen dieser Art gehört die in Berlin befindliche Verkaufsstelle, die man allgemein als das „Warenhaus des Bundes der Landwirte“ zu bezeichnen pflegt. Die bündlerische Presse leugnet natürlich dreist und gottesfürchtig ab, daß es sich dabei um Unternehmungen des Bundes der Landwirte handelt. So erzählt die „Deutsche Tageszeitung“ über das „Warenhaus des Bundes der Landwirte“:

> Zunächst macht der Bund der Landwirte als politischer Verein überhaupt keine Geschäfte, vielmehr ist die „Verkaufsstelle“, die sich die Wahrnehmung wirtschaftlicher Vorteile für die Bundesmitglieder zur Aufgabe gestellt hat, eine selbständige Gesellschaft, die auf ausdrückliches Verlangen der Bundesmitglieder gegründet wurde. Die Verkaufsstelle des Bundes wie auch die sonstigen landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaften ziehen nur solche Waren und Betriebsanlagen: künstliche Dünge- und Futtermittel, Saatgetreide, Maschinen und landwirtschaftlich-technische Anlagen — in den Bereich ihrer Tätigkeit, die im allgemeinen nicht vom kleinen Kaufmann und Gewerbetreibenden geführt und vertrieben werden können oder für deren richtigen oder zweckmäßigen Einkauf bzw. Einrichtung die Vornahme von chemischen Prüfungen oder technischen Untersuchungen unerläßlich ist. Von einem „Warenhaus“ ist also hier nicht im entferntesten die Rede.

Es kommt aber ganz darauf an, wie man den Begriff Warenhaus definieren will. Tatsächlich ist die „Verkaufsstelle“ des Bundes ein sehr umfangreicher Geschäftsbetrieb, der den kleinen Maschinenhändlern auf dem Lande die Existenz erheblich erschwert hat. Die Agrarier haben damit den Zwischenhandel ausgeschaltet und gleichzeitig der Bundeskasse eine neue Einnahmequelle erschlossen. Mit der von den Bündlern stets geheuchelten Mittelstandsfreundschaft ist dieses Verfahren freilich nicht in Einklang zu bringen. —

Die Reichserbschaftssteuer.

Das Reichserbschaftssteuergesetz vom 3. Juni 1906 hat die gehegten Erwartungen hinsichtlich der Erträgnisse vollauf erfüllt. Im Rechnungsjahr 1909, für das nunmehr erst die endgültigen Zahlen vorliegen, waren 110 465 Erbschaften zu versteuern. Der Gesamtreinwert der „Anfälle“ betrug 791 Millionen Mark, der Steuerertrag 50 511 640 Mark. Im Durchschnitt entfällt auf eine zu versteuernde Erbschaft der Wertbetrag von 7186 Mark und der Steuerbetrag von 457 Mark. Der „Gesamtrohwert“ der Erbschaften betrug 898 Millionen Mark. Hiervon waren in 35 000 Fällen „Verbindlichkeiten“ in Abzug zu bringen im Betrag von 104 Millionen Mark, so daß der obige „Reinwert“ der Anfälle verbleibt.

Von der Erbschaftssteuer befreit sind bekanntlich die Anfälle an Ehegatten, Kinder und deren Abkömmlinge, ferner Erbschaften von unter 500 Mark, da dieser Betrag als untere Grenze der Steuerpflicht festgelegt ist. Den höchsten versteuerten Gesamtwertbetrag weisen die Erbschaftsanfälle an Geschwister auf, nämlich 284 Millionen Mark oder 38 Prozent des versteuerten Gesamtreinwertes. Den höchsten Steuerbetrag brachten die mit dem größten Steuersatz belegten „übrigen Erwerber“, nämlich 14½ Millionen Mark oder 31 Prozent der gesamten Steuersumme.

Bei den ebenfalls steuerpflichtigen „Schenkungen unter Lebenden“, die dem Gesamtwert nach 57 Millionen Mark und dem Steuerbetrag nach 3½ Millionen Mark betrugen, entfallen allein 21 Millionen Mark auf Schenkungen an mildtätige oder gemeinnützige inländische Stiftungen. Gestunden wurden 3½ Millionen Mark Steuer.

Wie überall, so haben auch bei der Erbschaftssteuer die Agrarier eine Extrawurst bekommen. Nach § 15 des Gesetzes sind land- oder forstwirtschaftliche Grundstücke ganz oder teilweise von der Steuer befreit. Daraufhin wurden im Berichtsjahr in 17 450 Anfällen 789 139 Mark Steuer unerhoben gelassen, also den Agrariern geschenkt.

Durch den Ausbau der Erbschaftssteuer könnten noch viel erheblichere Summen dem Staatssäckel zugeführt werden. —

Die roten Blumen.

Die Polizei in Kolmar in Posen ist jetzt außerordentlich darauf bedacht, daß seitens der organisierten Arbeiter nur ja keiner ein Abzeichen trägt, welches der famosen Regierungsverordnung zuwiderläuft. Zum letzten Gewerkschaftsfest war ein Umzug genehmigt worden, aber mit der Bedingung, daß keine roten Blumen angesteckt würden. Die Arbeiter hatten aber trotzdem fast jeder eine solche staatsgefährliche Blume im Knopfloch. Als der Zug sich in Bewegung setzen wollte, forderte die aufgebotene Polizeimacht die Teilnehmer auf, die Blumen zu entfernen, oder der Zug werde aufgelöst. Um Weiterungen zu entgehen, entfernten die Arbeiter auch die Blumen. Nur einige Tischler behielten ihr Handwerksabzeichen, aber nicht in roter Farbe am Rock.

Jetzt ist nun einem der Tischler ein Strafmandat zugestellt worden, weil er ein Abzeichen getragen haben soll, welches nicht in den preußischen oder den Reichsfarben gehalten war. Dabei ist das Abzeichen vernickelt und deshalb glänzend blank. Dem Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells wurde überdies ein Strafmandat zugestellt in Höhe von 10 Mark, weil er es unterlassen haben soll, das beim Gewerkschaftsfest aufgeführte Theaterstück anzumelden.

Als vor einigen Wochen in Kolmar ein Kornblumentag veranstaltet war, da konnte man von der Rührigkeit der Polizei sehr wenig merken, obwohl die angesteckten Kornblumen durchaus nicht in der preußischen Landesfarbe gedeihen. —

Moderne Industrieritter.

Ein Moderner unter der edeln Zunft der Gauner hat einen Trick entdeckt, dessen Anwendung bei der organisierten Arbeiterschaft sicher allgemeine Heiterkeit und herzliches Beileid für die Hereingefallenen erwecken wird.

Ein Zimmermann Joseph Fiala in Böhmen hat auf eine Anzahl deutsche Zeitungen abonniert, in denen er die Streiknachrichten verfolgt oder sich die Inserate heraussucht, in denen bestreikte Firmen Streikbrecher suchen. Hat er das Gewünschte gefunden, so telegraphiert er von Böhmen aus, daß er der bedrängten Firma die gewünschte Anzahl Arbeitskräfte zur Verfügung stellen könne. Voraussetzung für diese werktätige Hilfe ist natürlich die vorherige Einsendung eines gehörigen Kostenvorschusses. Ist dieser dann eingetroffen, so ist für Herrn Fiala das Geschäft erledigt und er läßt stillschweigend die Verbindung mit seinen Auftraggebern fallen.

Zu den Leidtragenden gehören auch eine Reihe Leipziger Firmen, deren Namen aber diskret verschwiegen werden. —

Der englische Versicherungsentwurf.

Der Versicherungsentwurf liegt jetzt dem Unterhaus zur Kommissionsberatung vor, die etwa 6 Wochen dauern dürfte. Aber schon die ersten Tage der Verhandlung haben gezeigt, daß die Gefahr besteht, die Vorlage werde in vielen wichtigen Punkten verändert, und zwar keineswegs im für die Arbeiterschaft günstigen Sinne.

Schon am ersten Tage der Kommissionsberatung wurde mit Zustimmung Lloyd Georges eine wichtige rückschrittliche Aenderung vorgenommen. Nach der Vorlage können sich der Versicherung freiwillig auch alle nichtversicherungspflichtigen Personen — mit Ausnahme der verheirateten Frauen — anschließen, soweit sie erwerbstätig sind. Dies wurde dahin abgeändert, daß auch die freiwillige Versicherung auf die erwerbstätigen Personen mit einem Einkommen von unter 500 Mark beschränkt bleibt. Das ist eine Konzession an die Aerzte, die eine wütende Agitation gegen die Reform organisiert haben, weil sie befürchten, daß ihnen durch die Versicherung ein großer Teil ihrer Erwerbspraxis verloren gehen werde. Aber der Wert der ganzen Reform und namentlich ihre künftige Entwicklungsmöglichkeit wird durch das Amendement sehr stark beeinträchtigt.

Ferner versprach Lloyd George auf das Betreiben der Agrarier eine womöglich noch viel weitergehende Abänderung. Danach sollen Landarbeiter, die auf Grund einer Vereinbarung der Farmer des Ortes und eines sozialmonatigen Vertrages auch bei Krankheit ihren Lohn erhalten, zu keiner Krankenunterstützung berechtigt sein und — die Arbeiter sowohl wie Prozentzahler — entsprechendere geringere Beiträge zahlen. Es soll also gewissermaßen ein kleineres Sozialismus hergestellt werden, oder im rechten Sinne eine Art von Innungskassen, die der Entwurf sozialreformerische nicht kennt, eingeschmuggelt werden.

Der Vorschlag ist auch deshalb besonders schädlich, weil dadurch den freien Versicherungsvereinen die wichtige Schicht der landwirtschaftlichen Arbeiter, die bei ihrer gründen Bedrängnis gerade in Anspruch zu nehmen haben, verloren gingen, da die finanziellen Grundlagen der Vereine und damit auch die Sicherung auf Kassenleistungen schwächen müßte. Es besteht ferner die Gefahr, daß diese Ausnahmebestimmungen sich nicht auf die Landarbeiter beschränken, sondern auch auf andere Berufsarten wie Dienstboten, Gesellen, Krankenpflegen, ausgedehnt werden. Gegen diese Neuerungen sind von der Arbeiterpartei entschieden Stellung genommen.

Die Arbeiterpartei hat sich endgültig entschlossen für eine nach der Lohnhöhe abgestufte Beitragsskala einzutreten bei Beibehaltung der Gleichmäßigkeit der Leistungen. Es ist noch ungewiß, inwieweit sie hier gelingen wird. Auch viele bürgerliche Kreise stehen dem Vorschlag ablehnend gegenüber. Die schlechter bezahlten Arbeiter sind durch den Entwurf ohnehin schon hart benachteiligt, weil sie infolge ihrer geringeren körperlichen Widerstandskraft Saison haben werden, ihre Vereine zahlungsfähig zu erhalten, wenn sie sich nicht gar der Zwangsversicherung anschließen müssen. Es wäre deshalb nur eine Forderung der Gerechtigkeit, ihnen geringere Beiträge aufzulegen. Bei den ganz schlecht bezahlten Arbeitern hat ja schon der Entwurf selber den Grundsatz der verminderten Beiträge anerkannt.

Auf die Forderung der völligen Beitragslosigkeit hat sich die Arbeiterpartei nicht einigen können, und die Arbeiter-Parlamentarier bleiben in der Fraktion getrennt. Im Verlauf der Kommissionsberatung haben sich die Genossen Stanton und Henderson sehr entschieden gegen den Grundsatz der Beitragsleistung der Arbeiter ausgesprochen. —

Der Sozialist im Kongreß.

Infolge der seltsamen Geschäftsordnung des amerikanischen Kongresses, die es von der Gnade der Leiter der großen Parteien abhängig macht, ob, wann und wie lange ein außerhalb stehender Redner sprechen kann, erhielt Genosse Berger erst am 14. Juni Gelegenheit, das Wort zu ergreifen. Seine Redezeit war auf eine Stunde bemessen, und er mußte zu dem demokratischen Antrag auf Herabsetzung der Zölle sprechen. Trotzdem gelang es ihm, an die vorliegende Frage anknüpfend, knapp und bestimmt eine Reihe der wichtigsten Gedanken des Sozialismus darzulegen und die Sozialpfuschereien der alten Parteien oder bürgerlicher Reformer zu kennzeichnen. Er lehnte scharf den „Schutz der nationalen Arbeit" durch Zölle ab und kennzeichnete ihn als Schutz der Kapitalsinteressen. „Sie machen fortwährend Gesetze zum Schutze des Fabrik- und Bankwesens und des Handels, Gesetze für Fabrikanten, Bankiers und Kaufleute. Aber der Mann, der nur seine Arbeitskraft besitzt, erhält keinen Schutz. Wenn er beschützt werden will, muß er ein Verbrechen begehen. Dann schreitet das Gesetz ein und läßt ihm seinen Schutz angedeihen, den Schutz des Gefängnisses. Solange er gesund und anständig ist, wird er vom Gesetz nicht beschützt."

Ebensowenig wie den Schutzzoll, den er kennzeichnete als Gewährung einer Prämie an Unternehmer bestimmter Art, ließ er den Freihandel als Allheilmittel gelten. Es sei unrichtig, die Trustbildung, die allerdings durch die Zollpolitik gefördert werde, ausschließlich auf diese zurückzuführen. Sie sei im Wesen der kapitalistischen Entwicklung begründet und eine notwendige Vorstufe der Sozialisierung der Produktionsmittel. Auch die gepriesenen Allheilmittel der Freisilberprägung und des „Einzig-Steuer-Systems" der Bodenreformer beleuchtete er. In Vancouver, Britisch-Kolumbia, sei die Forderung der Grundsteuer als der einzigen Steuer verwirklicht, aber der große Streik dort beweise, wie wenig dadurch die Not beseitigt sei. „Wir werden weder soziale Freiheit noch völlige Gerechtigkeit haben, bis alle Mietarbeit beseitigt ist und alle Menschen zugleich Arbeiter und Arbeitgeber geworden sind. Das aber ist nur möglich durch den Gemeinbesitz und die demokratische Leitung der Produktions- und Verteilungsmittel."

Das Repräsentantenhaus war so höflich, den geschworenen Feind seiner wirtschaftlichen Grundsätze bei seiner Antrittsrede freundlich zu begrüßen. „Washington Star" schreibt darüber: „Fast jedes in der Stadt anwesende Mitglied war erschienen. Als Berger sich erhob, erscholl starker und anhaltender Beifall. Viele Mitglieder waren zweifellos nur aus Neugierde da, um zu hören, wie im Kongreß zum erstenmal ein Mann, beseelt von hohen Idealen, den Niedergang der Gesellschaft schildern würde. Mr. Berger wurde mehrmals von Mitgliedern unterbrochen, die auf ihre Kenntnisse in der politischen Oekonomie sehr stolz sind. Der dadurch herbeigeführte Meinungsaustausch war sehr interessant. Berger kam jedesmal sehr gut davon."

Aus der Parteibewegung.

Gegen die Kriegshetzer.

Der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie hat am Mittwoch den französischen Genossen telegraphiert:

Louis Dubreuilh, Paris, Rue de la Corderie 18.

Das klassenbewußte Proletariat Deutschlands sendet den sozialistischen Arbeitern Frankreichs brüderliche Grüße. Der französischen Sozialdemokratie versichern wir, daß die deutsche Arbeiterklasse gegen die verbrecherischen Kriegshetzer im eigenen Lande mit der gleichen Energie Front macht, die das französische Proletariat beweist, indem es auf dem heutigen Meeting der Sozialistischen Partei die verbrecherischen Kriegstreibereien der Chauvinisten verdammt, gegen den Imperialismus und für den Frieden protestiert. Es lebe die internationale klassenbewußte Sozialdemokratie!

Bebel. Ebert. Liebmann. Molkenbuhr. Müller. Pfannkuch. Wengels. Ziegler.

Ein alter Kämpfer. In Breslau ist Genosse Louis Lehn im ehrwürdigen Greisenalter im Alter von 89½ Jahren gestorben. Fünfzig Jahre hat er ununterbrochen das Sozialistengesetz überdauert. Verfolgungen durch die Organe des Klassenstaates blieben ihm hier nicht erspart und wegen einer angeblichen Beleidigung Wilhelms II. wurde er zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. [illegible] Er erlebte das Sozialistengesetz [illegible] wurde dem Gefängnis entlassen wurde. [illegible] Bei den Freiheitsbewegungen [illegible] Partei. Bei den Freiheitskämpfen [illegible] zum Andenken. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

In der Brauerei Lorenz Blumenberg Söhne in Zerbst stehen von Ende Mai 17 Brauereiarbeiter in einer Lohnbewegung, ohne daß ein [illegible] zu erreichen war. Die Löhne sind [illegible] Es werden für einen 11stündigen Arbeitstag [illegible] von 17 Mark auf 18 Mark gezahlt. Ueberstunden werden [illegible] Stunde mit 25 Pfennig bezahlt, also vom niedriger als die durchschnittlichen Stundenlöhne. Bei Betriebsstörungen muß 2 Stunden ganz umsonst [illegible] Die Sonntags-Dienstzeit, welche [illegible] Uhr bis 7 Uhr abends dauert, mit dem herrschenden Zapfsystem [illegible] Die Firma unterhält auch in Magdeburg-Buckau eine größere Bierniederlage. —

Verhandlungen im Hamburger Holzgewerbe abermals gescheitert. Wie wir bereits mitteilten, waren für den 7. Juli durch den Gauleitungsvorsitzenden Genossen Dr. Engel Verhandlungen in die Wege geleitet. Die waren [illegible] als gescheitert betrachtet werden. Die Arbeitervertreter gaben folgende Erklärung ab:

„Die Arbeitervertreter erklären sich zu der Frage, den zu erstattenden parlamentarischen Arbeitsnachweis der Patriotischen Gesellschaft zu unterhalten, grundsätzlich zustimmend, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt werden: Im Statut des Nachweises muß festgelegt werden, daß der Arbeitsnachweis als Bestandteil des Gewerbegerichts gilt und obligatorisch ist; daß die Arbeitsvermittler von den Arbeitnehmern gewählt und aus Fachkreisen entnommen werden; daß in der Aufsichtskommission des Nachweises die beiderseitigen Vertreter gleich stark vertreten sind, unter einem von der Patriotischen Gesellschaft zu stellenden Vorsitzenden."

In einer Versammlung der Unternehmer meinte die Leitung des Arbeitgeber-Schutzverbandes, daß sie nicht in der Lage sei, auf Grund der von den Vertretern des Holzarbeiterverbandes gemachten Vorschläge weiter verhandeln zu können und daß darum der Arbeitgeber-Schutzverband die Verhandlungen als gescheitert betrachten müsse. In den Reihen der Unternehmer herrscht aber den Standpunkt des Arbeitgeber-Schutzverbandes bezüglich Aufhebung. Der Kampf wird also auf beiden Seiten vorläufig noch mit aller Entschiedenheit fortgesetzt. Doch ist zu erwarten, daß die Reihen der Unternehmer sich auch weiter lichten werden, während die Geschlossenheit der Arbeiter nichts zu wünschen übrigläßt. Zuzug ist unter allen Umständen fernzuhalten. —

Streike im Transportgewerbe. In Chemnitz haben die bei der Müllabfuhrgesellschaft beschäftigten Kutscher und Mitfahrer die Arbeit am 10. d. M. niedergelegt, da die Firma sich weigerte, den allgemeinen Speditionsarbeitertarif für Chemnitz anzuerkennen. — Die Holzplatzarbeiter in Seckenburg (Ostpreußen) sowie in Ruß (Ostpreußen) streiken. Die Unternehmer beantworteten die eingereichten Lohnforderungen der Arbeiter mit einem Gegentarif, der eine Verlängerung der bisherigen Arbeitszeit und ganz erhebliche Abstriche an den bisher gezahlten Akkordsätzen in sich birgt. Dazu kam, daß die Arbeiter in geradezu unerhörter Weise schikaniert und behandelt wurden. Insgesamt stehen über 400 Holzplatzarbeiter, die dem Deutschen Transportarbeiterverband angeschlossen sind, im Abwehrstreik. Zuzug ist fernzuhalten. —

Warnung vor Zuzug von Bauarbeitern nach Paris. Das Internationale Gewerkschaftssekretariat hat von der Pariser Bauarbeiterorganisation die Mitteilung [illegible] Montag den [illegible] Juli in Paris und im gesamten Seine-Departement [illegible] wird um strikteste Fernhaltung jedes Zuzugs von Bauarbeitern [illegible] das Streikgebiet ersucht.

Die Generalaussperrung im schwedischen Baugewerbe. Nach 1½jähriger Pause beginnen nunmehr in Schweden neue Riesenkämpfe. Die Bauunternehmer hatten die geltenden lokalen Tarifverträge zum 31. März d. J. gekündigt. Sie unterbreiteten den Arbeiterorganisationen einen neuen einheitlichen Mustervertrag für sämtliche Berufe und Orte, der bis zum 31. März 1916 Geltung haben sollte und eine Herabsetzung der Löhne vorsah. Die Verhandlungen konnten zu keinem Resultat führen, da die Arbeiter bei den rapid steigenden Lebensmittelpreisen es ablehnen mußten, einen 3jährigen Vertrag ohne Lohnerhöhung abzuschließen, gleichzeitig denn, Lohnreduktionen in Kauf zu nehmen. Als dann am 31. März die Verträge abgelaufen waren, ordnete die Leitung der Unternehmerorganisation an, daß ihre Mitglieder in den einzelnen Orten vor die an den vorgelegten Unternehmertarif in Anwendung bringen sollten. Die Absicht der Unternehmerzentrale war ursprünglich, ohne Unterschrift der Verträge von seiten der Arbeiter nicht arbeiten zu lassen. Aber in einer Konferenz der Delegierten der verschiedenen Branchenverbände des Baugewerbes wurde der Beschluß gefaßt, vorläufig nicht auszusperren. In den Zwischenzeiten haben nun die Arbeiter in Gerevro sowie die Maler in Stockholm bei ihren Unternehmern die Forderung erhoben, die von der Unternehmerzentrale gefügten Verträge zurückzuziehen und die alten Verträge für auf weiteres zu prolongieren. Die Unternehmerzentrale hat daraufhin den Beschluß gefaßt, ab 10. Juli das gesamte Baugewerbe Schwedens stillzulegen. Der staatliche Vergleichsbeamte in Stockholm hatte die Parteien zu einer Verhandlung herbeigerufen, um, wenn möglich, den drohenden Kampf abzuwenden. Da die Unternehmer aber [illegible] Entgegenkommen nach wie vor ablehnten, endeten die Verhandlungen ergebnislos. Der Vergleichsbeamte hatte einen Vermittlungsvorschlag gemacht, der im wesentlichen enthielt: Arbeitszeit und Arbeitslöhne bleiben die gleichen wie bisher, die Vertragszeit beträgt 3 Jahre, ab 31. März 1914 wird eine Lohnerhöhung in einzelnen Orten der Provinz von 1 bis 2 Oere pro Stunde zugestanden. Weiter hatte der Vergleichsbeamte aber den Unternehmern eine größere Konzession gemacht, es sollte ihnen freistehen, an Stelle dieser Lohnerhöhungen im Frühjahr 1914 eine Gesamtrevision der Verträge zu fordern, sofern sie verlangen, die Verträge am 31. März 1914 kündigten. Das bedeutete, daß wohl für die Arbeiter ein 3jähriger Vertragsabschluß vorgesehen werden sollte, die Unternehmer aber, falls die Konjunktur für sie günstig wäre, die Möglichkeit hätten, schon 1914 den jetzt abzuschließenden Vertrag über den Haufen zu werfen. Auf solche Manöver glaubte ein wesentlicher Teil der Arbeiter nicht eingehen zu können. Die Unternehmer haben diese Vergleichsvorschläge natürlich angenommen. Die Arbeiter zweifeln daran, daß es den Unternehmern gelingen wird, 40 000 Arbeiter auszusperren. Aber auch wenn diese Zahl nicht erreicht wird, handelt es sich um einen großen Kampf von jedenfalls längerer Dauer. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 18. Juli 1913.

— **Wetterbericht.** Der Wetterbericht [illegible] zurzeit in ganz Deutschland [illegible] für die Jahreszeit außerordentlich hohes [illegible] Maximum, dessen Kern in einer Höhe von mehr [illegible] Meter über Schottland und der Nordsee liegt. [illegible] ist der Himmel heiter oder sogar wolkenlos, nur in [illegible] war es am Sonntag trübe, weil ein nach dem [illegible] Maximum seine Wirkung geltend machte. [illegible] bis Nordwind, der am Sonnabend [illegible] und Sonntag in Mitteldeutschland dauernde und vielfach eine [illegible] Stärke erreichte, hat seit Sonntag abend zumeist [illegible] obwohl die Luftbewegung noch immer lebhaft ist. Nur im Osten war es auch am Montag noch recht stürmisch, ja [illegible] Danzig herrschte morgens [illegible] Sturm aus Nordnordwest. [illegible] Sonnenwärme recht [illegible] Fall! Infolge der nördlichen Luftströmung ist es erheblich weniger heiß, als es für einen wolkenlosen Julitag eigentlich erwartet werden kann; demgemäß sind auch Gewitter und Niederschläge nirgends zu verzeichnen. Die Aussichten sind auch für die nächsten Tage recht günstig; [illegible] Strömungen durch kleine Störungen [illegible] zu erwarten sind. Für den ganzen übrigen Deutschland mit Ausnahme des äußersten Ostens stehen aber zuverlässig noch mehr heitere, sonnige, mäßig warme und absolut trockene und gewitterreiche Tage, am Sonntag schwächer werdender Luftbewegung, bevor das denkbar schönste Wetter zum Reisen und Wandern. —

— **Achtung, Porzellanarbeiter!** Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Elmshorner Steingutfabrik von C. u. E. Carstens, die nach in Magdeburg einen Betrieb unterhält, stehen seit dem 17. Juni im Streik. Die Streiker wehren sich gegen einen Defektlohn, den sich die Firma aufbinden will, und fordern Aufbesserung eines [illegible] Die Lohnarbeiter fordern einen Stundenlohn von 45 Pf. [illegible] Bezahlung der Ueberstunden mit 50 Pf. Bisher erhielten [illegible] Lohnarbeiter in der Stunde 38 bis 42 Pf. Die Frauen, soweit sie im Lohn arbeiten, fordern 25 Pf. für die Stunde. Die Verhandlungen waren erfolglos, weil die Firma einen absolut ablehnenden Standpunkt einnahm. Die Ursache des Konflikts reichen weit zurück, sie sind letzten Endes eine Folge der seit je von der Firma gezeigten Feindseligkeiten gegen ihre Arbeiter. Die Firmeninhaber, die Gebrüder C. und E. Carstens, tragen nach außen hin Liberalität und Arbeiterfreundlichkeit zur Schau; sie haben aber ihre Arbeiter einem Beamtentum überlassen, das geradezu unverständlich wie den Existenzen der Arbeiter umgesprungen ist. Da mußten sich dann fortgesetzt Konflikte ergeben und eine Verärgerung und ein Mißtrauen gegen die Firma entstehen, die für die neuen Differenzen einen empfänglichen Boden vorbereiteten. Zweifellos wäre bei einigermaßen gutem Willen der Firma Carstens eine Verständigung erzielt worden sein; aber die Firma wollte die Verständigung nicht. Offen und unzweideutig hat der eine der Firmeninhaber, der freisinnige Reichstagsabgeordnete E. Carstens, den Arbeitern erklärt: „Die Akkordlöhne werden nicht erhöht und für defekte Waren werden auch in Zukunft Abzüge gemacht; an den defekten Waren sind die Arbeiter schuld, ich glaube der Aussage meiner Beamten." Das Organ des Reichstagsabgeordneten Carstens, die „Elmshorner Zeitung", bezeichnet den Streik in der Elmshorner Steingutfabrik als eine Probe der Sozialdemokratie! Mit diesem Streike wolle die Sozialdemokratie Geschäfte machen bei der nächsten Reichstagswahl, es das verloren gegangene Mandat wiederzuerobern!

Die Porzellanarbeiter von Magdeburg und Nerhalden werden ersucht, jeden Zuzug von Steingutarbeitern und -arbeiterinnen nach Elmshorn streng fernzuhalten. —

Kleinfeuer. Der Löschzug 4 (Buckau) rückte am Mittwochabend auf eine Feuermeldung nach Hallesche Straße Nr. 4 aus. In einem Schuppen brannte in einem Blechgefäß alte Putzwolle. Das Feuer wurde schnell gelöscht. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 162. Magdeburg, Freitag den 14. Juli 1911. 22. Jahrgang.

18. deutscher Ortskrankenkassentag.

(Nachdruck verboten.) Hg. Dresden, 12. Juli.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Schlußsitzung erbat sich Pollender (Leipzig) das Wort zu einer Erklärung in der Aerztefrage und führte aus: Herr Fräßdorf hat gestern eine interessante Rede gegen die Leipziger Ortskrankenkasse und gegen meine Person gehalten, die ich nicht ohne Erwiderung lassen kann. Er hat uns daran erinnert, daß wir unsern einigermaßen günstigen Aerztevertrag nur dem allgemeinen Kampfe gegen die freie Aerztewahl zu verdanken hätten. Wenn es aber nach Herrn Fräßdorf ginge, dann würden wir in Leipzig weder diesen Aerztevertrag noch die ärztliche Familienversorgung haben. Herr Fräßdorf sagt, daß jede Kasse sich das ihr passende System der Verarztung frei wählen könne. Er verargt es uns aber, daß wir unsre eignen Wege gegangen sind. Weil wir sein Evangelium nicht nachbeten, sollen wir fein säuberlich den Mund halten. Das ist die Freiheit, die er meint. (Stürmische Unterbrechungen. Zurufe: Wer ist er?) Nun, Fräßdorf! (Erneute Unterbrechungen. Zuruf: Herr Fräßdorf!) Mein Verhalten auf der internationalen Konferenz für Sozialversicherung im Haag soll deplaciert gewesen sein. (Sehr richtig! Vielfache Zustimmung.) Nun mir hat Fräßdorf hinterher das Zeugnis ausgestellt, daß ich mich verhältnismäßig gut im Haag verhalten hätte. Er müßte auch wissen, daß er es gewesen ist, der durch seine Aeußerungen meine Rede provoziert hat. Er hatte bei den ausländischen Delegierten die falsche Meinung erweckt, daß sämtliche angeschlossenen Kassen von der freien Arztwahl nichts wissen wollen. (Lebhafte Zustimmung.) Nun hat vorläufig die Mehrheit der angeschlossenen Kassen die freie Arztwahl. (Widerspruch und Zurufe: Leider! Große Unruhe.) Nur im Interesse der Wahrheit habe ich mich damals zum Worte gemeldet, und ich habe dargelegt, daß die Frage nur so gestellt werden darf,

welches Arztsystem am besten

sich mit der Fürsorge für den erwerbsunfähigen Arbeiter verträgt, und nicht so, in welcher Weise am wenigsten Ausgaben gemacht werden können. Nun vergleichen Sie aber, was der offizielle Bericht des Vorstandes sich über diesen Vorgang an objektiver Berichterstattung geleistet hat. Ich werde meine Ansicht nach wie vor vertreten und denke nicht daran, sie andern aufzudrängen. Ich glaubte aber, daß es meine Pflicht war, die Erfahrungen der größten deutschen Ortskrankenkasse der Allgemeinheit zu unterbreiten. Das wird auch weiter geschehen, selbst auf die Gefahr hin, daß einmal ein illoyaler Gebrauch von meinen Aeußerungen gemacht wird. Die Behauptung eines Hallenser Delegierten ist aber falsch, daß irgendwelche Mittel des ärztlichen Pauschalhonorars dem Leipziger Verband der Aerzte zugeführt worden sind. (Zuruf: Da werden sie Euch nach fragen!) Jedenfalls wird niemand in der Lage sein, eine vertragswidrige Verwendung der Honorargelder zu beweisen. Richtig ist nur, daß die außerordentlich große Opfer an Zeit und Arbeit erfordernde Tätigkeit der ärztlichen Vertrauenskommission aus den Beträgen gedeckt werden. Derartige Auseinandersetzungen können künftig nur vermieden werden, wenn eine größere Duldsamkeit auch auf der andern Seite Platz greift. (Lautes Gelächter.)

Vorsitzender Fräßdorf: Die Aufnahme, die die Ausführungen des Herrn Pollender in der Versammlung gefunden haben, wird ihn wohl überzeugt haben, daß sie vom Krankenkassentag nicht geteilt werden. (Lebhafte Zustimmung.) Es kommt lediglich darauf an, daß, wenn wir einmal im Kampfe stehen, nicht einer der Unsrigen uns in die Quere kommen darf. (Stürmischer Beifall.) Die freie Meinungsäußerung wird davon gar nicht berührt. Die Stellungnahme der ärztlichen Organe und der ärztlichen Presse und namentlich die

Verhimmlung Pollenders in den Aerzteblättern

sollten ihm ein Beweis dafür sein, daß er sich auf einer falschen Fährte befindet. (Stürmischer Beifall.) Auch sollte es ihm zu denken geben, daß die Aerzte seine Ausführungen in Tausenden von Flugblättern verbreiten, um unter den Kassenmitgliedern, wie es in Halle geschehen ist, Verwirrung anzurichten. Das alles sollte ihn doch stutzig machen. Ich habe gestern Herrn Pollender nur in aller Höflichkeit nahelegen wollen, derartige Quertreibereien zu unterlassen. [illegible] gte Zurufe bei den Leipziger Delegierten und stürmisc[illegible] all des Kongresses.)

Hierauf sprach Bureauvorstand Frenzel (Dresden) über

die neuen Vorschriften in der Reichsversicherungsordnung,

die den Krankenkassen künftig die alljährliche Aufstellung von Haushaltplänen zur Pflicht machen. Er empfahl, Richtlinien aufzustellen, die eine einheitliche und übersichtliche Finanzverwaltung der Krankenkassen ermöglichen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung war die Entgegennahme des Berichts der vom Kongreß eingesetzten Kommissionen zur Beratung der Frage eines neuen Tarifvertrags mit den Kassenbeamten. Die geschäftsführende Kasse Dresden hatte dem Kongreß vorgeschlagen, den bestehenden Tarifvertrag mit der Organisation der Kassenangestellten auf 2 Jahre zu suspendieren und bis zum Jahre 1913 überhaupt keinen Vertrag abzuschließen, sondern mit der Beamtenorganisation eine Musterdienstordnung aufzustellen und dem Kongreß zur Annahme zu empfehlen. 1913 soll dann auf der Grundlage einer Reihe von Vorschlägen die geschäftsführende Kasse mit der Organisation der Angestellten in Verhandlungen eintreten über den Abschluß eines neuen Tarifvertrags. Die Kommission ist sofort mit den Vertretern der Organisation der Beamten in Verbindung getreten. Die Vertreter der Beamtenorganisationen verlangten den Abschluß eines neuen Tarifvertrags und verlangten die Uebereinstimmung mit den Vorschlägen der geschäftsführenden Kasse eine Erhöhung des Jahresgehalts von 100 Mark für jede Beamtenkategorie.

Zwei Streitpunkte

ergaben sich. Die Vertreter der Beamtenorganisation verlangten, daß die Anstellung von Kassenbeamten Sache der Tarifvertretung sein soll und daß die Dienstordnung damit in Uebereinstimmung zu bringen ist. Sämtliche Mitglieder der Kommission waren aber der Ansicht, daß die Anstellung der Beamten Sache der Kassenverwaltung sein und bleiben muß. (Lebhafte Zustimmung.) Der zweite Streitpunkt betraf die Entlassung. Die Reichsversicherungsordnung bestimmt, daß vom 1. bis zum vollendeten 10½. Dienstjahr die Kündigung zulässig sein soll nach den Voraussetzungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs oder auf Grund andrer Vereinbarungen und erst vom 11. Dienstjahr soll eine Kündigung nur zugelassen sein, wenn wichtige Gründe dafür vorliegen. Die Reichsversicherungsordnung sieht also eine beschränkte lebenslängliche Anstellung erst vom 11. Dienstjahr an vor, während die Organisation der Angestellten sie schon vom 1., aber mindestens vom 3. Dienstjahr an durch tarifarische Vereinbarung verlangt. Die Kommission war übereinstimmend der Ansicht, daß diese über die Grundsätze der Reichsversicherungsordnung hinausgehende Forderung für die Kassen und namentlich für die größern Kassen unannehmbar ist und aus den Verhandlungen über einen Tarifvertrag ohne weiteres ausgeschieden werden muß. (Lebh. Zust.) Aber im Hinblick auf den großen sozialpolitischen Wert eines Tarifvertrags wurde ein andrer Weg vorgeschlagen und ein Arbeitgeber machte folgenden Kompromißvorschlag: Die Kommission empfiehlt in erster Linie, die Verhandlungen über eine neue Tarifgemeinschaft bereitwilligst fortzusetzen, wenn die Verbände der Angestellten sich bereit finden, ihre beiden Forderungen aufzugeben. Schon auf Grund dieses Beschlusses sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden. Natürlich muß dafür gesorgt werden, daß die Beschlüsse sich

auf dem Boden der Reichsversicherungsordnung

bewegen und mit den Forderungen der Aufsichtsbehörde im Einklang stehen. Die Vertreter der Angestellten müssen erkennen, daß ihre Forderungen unannehmbar sind und ausgeschieden werden müssen, wenn ein Tarifvertrag zustande kommen soll. Für den Fall, daß die Organisation der Beamten diesen Vorschlag nicht annehmen sollte, sollte in zweiter Linie eine Musterdienstordnung ausgearbeitet werden, die die von der geschäftsführenden Kasse vorgeschlagenen Zugeständnisse enthalten sollen. Die Kommission war der Meinung, daß der Vorschlag der geschäftsführenden Kasse, das Gehalt jeder Beamtenkategorie um 100 Mark zu erhöhen, abzulehnen sei. Die Kommission beschloß weiter, sofort mit den Vertretern der Angestelltenorganisation in Verbindung zu treten, ob sie bereit seien, auf den ersten Vorschlag einzugehen. Daraufhin haben die Vertreter der Beamtenorganisationen heute erklärt, daß sie natürlich zunächst ihre Organisation befragen müssen. Sie haben sich aber bereit erklärt, den Vorschlag der Kommission in ihren Verbänden zu vertreten. Auf Grund dieses Kompromisses ist daher ein Friede herbeigeführt worden. (Lebhafter Beifall.) Der Redner schloß namens der Kommission und der Vertreter der Angestelltenorganisation mit der Bitte an den Kongreß, diese Frage ruhig und sachlich und ohne alle persönlichen Spitzen zu behandeln. (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender Fräßdorf: Ich füge mich der Weisung der Kommission, möchte aber bemerken, daß die Beamten, wie sie sich auch zu diesem Vorschlag stellen sollten, die Erhöhung der Gehalte unter allen Umständen bekommen sollen. (Beifall.)

Da Wortmeldungen zurückgezogen wurden, wurde ohne weitere Debatte der Vorschlag der Kommission einstimmig angenommen.

Justizrat Mayer befürwortete weiter einen Antrag der geschäftsführenden Kasse auf schleunige Herstellung von

Mustersatzungen für Ortskrankenkassen.

Der Antrag wurde debattelos angenommen, ebenso ein Antrag der Freien Vereinigung sächsischer Ortskrankenkassen, beim Bundesrat dahin vorstellig zu werden, daß beim Neudruck von Quittungsmarken für die Invalidenversicherung Vierwochenmarken hergestellt und ausgegeben werden. Schließlich wurde ein Antrag angenommen auf Einführung gleichmäßiger Statistiken bei den Verbandskassen.

Als Ort der nächsten Tagung wurde Köln gewählt. Justizrat Mayer (Frankenthal) stellte den Antrag, den im September in Rom stattfindenden internationalen Tuberkulosekongreß zu beschicken, und zwar schlug er als Delegierte vor: den Vorsitzenden Fräßdorf, den Schriftführer Hesse (Dresden) und den Vorsitzenden der Ortskrankenkasse der Berliner Kaufleute Albert Kohn. Der letzte Vorschlag geschehe einesteils wegen der Verdienste Kohns um die Ermittlung der Berliner Wohnungszustände, Verdienste, die von allen einsichtigen Sozialpolitikern und Kommunalverwaltungen anerkannt worden seien, sodann aber solle seine Wahl eine Antwort sein an den Bund preußischer Haus- und Grundbesitzervereine, der noch unmittelbar vor Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung den Versuch gemacht habe, der Ortskrankenkasse der Berliner Kaufleute die Möglichkeit zu nehmen, die Erforschung der Wohnungsverhältnisse fortzusetzen. (Lebh. Beifall.) Die drei Vorschläge wurden einstimmig angenommen.

Zoller (Köln) gab den Bericht der Kommission über das Ergebnis der Vorstandswahl. Vorgeschlagen werden von den Arbeitgebern Justizrat Mayer (Frankenthal), Laudner (Dresden), Kommerzienrat Simon (Berlin), Sieberts (Düsseldorf), von den Arbeitnehmern Brachel (Köln), Fräßdorf (Dresden), Gräf (Frankfurt a. M.), Albert Kohn (Berlin), Witti (München), Wittke (Breslau), Wittrock (Hamburg) und Brück (Stettin). Die bisherigen Vorstandsmitglieder Pollender und Simanowski wurden nicht vorgeschlagen, was die Versammlung mit Rufen des Bedauerns aufnahm. — Die Vorschläge der Kommission wurden gutgeheißen. — Zum Vorsitzenden wurde Fräßdorf wiedergewählt, zu seinem Stellvertreter Laudner. Die Ortskrankenkasse Dresden wurde auch für die nächsten 4 Jahre mit der Geschäftsführung betraut.

Damit war die Tagesordnung des Kongresses erledigt. Im

Schlußwort

betonte der Vorsitzende Fräßdorf: Hoffentlich haben die Behörden aus unsern Verhandlungen entnommen, daß das nicht der Wahrheit entspricht, was die Gegner des Zentralverbandes über ihn verbreiten. Der Zentralverband ist durchaus objektiv. Er ist frei von jeder Parteipolitik. Eine Politik aber will er treiben: eine wirkliche Sozialpolitik. (Stürmischer Beifall.) In diesem Bestreben finden sich Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Beamte zusammen. Wo ist in unsern Verhandlungen eine Differenz zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zutage getreten? Die Präsenzliste zeigt, daß die Arbeitgeber relativ eine reichliche

---

Auf stählernem Roß.

VIII. (Nachdruck verboten.)

Siederitz — Burg — Kehnert — Bertingen — Mahlwinkel — Uchtdorf — Burgstall — Sandbeyendorf — Angern — Rogätz — Heinrichsberg — Glindenberg — Rothensee.

Am taufrischen Morgen, wenn die Nebel brauen und die Wachteln schlagen, wenn das Geschlecht der Mücken noch halb erfroren im Grase liegt, da ist die schönste Zeit zum Wandern wie zum Radeln. Daran zweifelt kein Mensch, aber aus den Federn zu kriegen ist trotz alledem fast niemand — selbstverständlich mit Ausnahme der Frühaufsteher, deren Zahl bekanntlich Legion sein soll! Glauben wir es!

Diese Auserwählten werden auch mit keiner Wimper zucken, wenn wir ihnen sagen, daß sie uns spätestens um 6 Uhr früh am schwarzen Weg an der Herrenkrug-Chaussee erwarten können. Auf unsrer heutigen Fahrt wollen wir gleich zu Anfang den Siederitzer Bruch durchqueren. Dies ist viel schöner und kurzweiliger, als wenn wir gleich mit der Landstraße beginnen. Den Weg bis Siederitz kennt wohl jeder Radler. An den Schießständen links, bis zur Eisenbahnbrücke, hier rechts im Busche nach der Waldschenke und dann geradeaus nach Siederitz. Hier Vorsicht. Das Kriegerdenkmal bleibt links, aber dort, wo die Schmiede an der Straßenecke steht, biegen wir scharf nach rechts ab. Unser Weg führt über das Gleis der Berliner Bahn in fast schnurgerader Linie hinaus nach der Chaussee.

Links. Wir zählen bereits den neunten Kilometer von Magdeburg, es trennen uns demnach noch 14 von Burg. Das bedeutet auf dieser prachtvollen Fahrstraße kaum 1 Stunde Fahrt. Gerwisch, die Rieselfelder, Möser und Schermen fliegen nur so vorbei und ehe wir denken, sind wir mitten drin in Burg. An der Tachschen Fabrik links, dann rechts die Blumenthaler Straße entlang. Den Kirchhof und die beiden Bahnhöfe lassen wir zur Linken. So fahren wir geradeaus, übersetzen zunächst die Bahnstrecke und dann den Ihlekanal. Von den drei jenseits des Wassers abzweigenden Fahrstraßen bringt uns die mittelste nach etwa 6 Kilometern an die Elbfähre von Kehnert. Unterwegs treffen wir noch die Ziegelei Blumenthal, welche wir aber nicht berühren. Die Zufahrt nach der Fähre zweigt schon vorher rechts ab und ist an ihrem besonders guten Pflaster leicht erkenntlich. Für das Uebersetzen zahlen Roß und Reiter 20 Pfennig.

Nun sind wir in Kehnert. Recht weit sind seine Häuschen auf dem Hang dahin gestreut, weit leuchten die roten Dächer auf den weißen Mauern den Strom hinauf und hinab. Zu Zeiten günstigen Wasserstandes genießt man von der Anhöhe einen herrlichen Blick nicht nur über die Landschaft bis Parchau und Ihleburg mit den smaragdnen Wiesen der Havelschen Mark, sondern vor allem über das farbenreiche Bild auf dem Wasser selbst. Wohl eine Meile weit erscheinen wir die Kähne, wie sie langsam zu Tale treiben, oder hören das Stöhnen und Prusten der modernen Elbriesen, welche ohne Hilfe der Kette ihre Last zu Berge ziehen. Handel und Verkehr müssen doch reichen Segen bringen, sie müssen noch ihren Mann ernähren! Aber wenn ihr wissen wollt, wo dieser Mann zu finden ist, dann fragt mal einen der zahlreichen, hier ansässigen Schiffer und sie werden euch die Antwort nicht schuldig bleiben.

Weiter geht unsre Fahrt. Zwischen Torf und Gutshof windet sich die Straße hinaus in das ebene Land. Kaum glaubt man es nicht, weit ab von der Stadt zu sein, so gut ist der Weg gepflegt. Stattliche Bäume säumen ihn bis der Wald rechts heranrückt. Und da liegt auch das freundliche Bertingen. Es ist nicht groß und besteht lediglich aus einer Häuserzeile zu beiden Seiten der Landstraße. Aber es ist alles so hübsch und freundlich, daß man wohl gern länger verweilen möchte in jenen Mauern. Doch das läßt der Wald nicht zu, er lockt uns hinein mit seinem Schatten, es rufen die prächtigen Kiefern. In diesem verheißungsreichen Anblick gibt ein Wegweiser am Ende des Dorfes noch die nötigen Aufklärungen. Danach sollen bis Mahlwinkel noch etwas über 6, bis Uchtdorf knapp 10 Kilometer sein. Schade, daß es nicht mehr sind, denn die Fahrt wird von jetzt an großartig. Es wechselt der ausgewachsene Kiefernwald mit braunem Heideland, Schonungen im besten Triebe schieben sich bis an die Straße heran. Dann folgen Weideplätze voll teuern Rindviehs, ein rieselndes Bächlein, blaugrüner Hafer und goldig wogende Roggenfelder. Fürwahr, hier ist es schön!

Vor uns, hart am Saume der Heide, liegt Uchtdorf, rechts Mahlpfuhl, im Wiesengrunde verborgen zur Linken die Kolonie Lange Wiese; Burgstall schließt sich an. In Uchtdorf soll unsres Bleibens nicht lange sein, darum gleich links ab auf Burgstall zu. Aber sobald wir den Schatten des Eichenwaldes erreicht haben, sitzen wir ab und halten Rast. Und wenn wir der Länge nach im schwellenden Rasen liegen und sich Herz und Seele freut am Anblick der freien Natur, dann wollen wir auch unsrer leiblichen Bedürfnisse gedenken und uns laben an Speise und Trank. Essen ist ja die Hauptsache, wenn der Aufenthalt im Freien unserm Körper nützen soll und ein frischer Trunk kann niemals schaden. Aber hüten wir uns vor allzu großen Flüssigkeitsmengen, welche dem Herzmuskel nur unnötige Arbeit verursachen und dadurch vorzeitige Ermüdung bedingen. Alkohol in jeder Form wird wird am besten ganz gemieden.

So können wir einige Stunden ruhen und dabei die Mittagsglut verschlafen. Solch große Eile mit der Weiterfahrt hat es nicht, denn mehr als die Hälfte der heutigen Tour liegt hinter uns. An der Kolonie Lange Wiese fahren wir nur vorbei, aber in Burgstall wenden wir den Kurs nach Süden. Ein Wegweiser an der Straßenteilung zeigt uns die Richtung nach dem reichlich 10 Kilometer entfernten Rogätz. Frisch und froh rollen wir auf durchweg guter Fahrstraße zunächst nach dem Dörfchen Sandbeyendorf und weiterhin nach Angern. Erst geleiten uns Felder, dann Wiesen und Weidegründe; einzelne Waldpartien geben der Landschaft besonderen Reiz. Am schönsten aber ist entschieden die Strecke von Angern bis Rogätz. Da säumen zwei Reihen prächtiger Linden die Landstraße — blühende Linden, die uns ihre Düfte spenden!

Rogätz ist erreicht. Hier gilt es großen Kriegsrat zu halten, ob wir über Rameldorf-Schrade oder Loitsche-Zielitz nach Wolmirstedt und von dort nach Magdeburg fahren wollen oder ob wir es nicht vorziehen, der Landstraße für heute Lebewohl zu sagen. An die 60 Kilometer haben wir ihr heute schon geopfert, darum wählen wir rasch das letztere. Also aufgepaßt! Unmittelbar hinter Rogätz zweigt von der Chaussee nach Loitsche linkerhand ein nicht gerade einladender Feldweg ab. Er führt in etwa 1 Kilometer nach der Ohre hin, welche hier in die Elbe mündet; an seinem Ende steht das Fährhaus. Wir setzen im Kahn über das muntre Flüßchen und gehen schräg über das Vorland nach dem Deiche. Die alte Scheune diene uns als Ziel. Haben wir die Höhe erreicht, dann schwingen wir uns nicht etwa in den Sattel, um eilends davon zu strampeln — denn das läßt der rasenbewachsene Fußweg nicht zu —, sondern wandern gemessenen Schrittes mit dem Rößlein am Zaume die 2½ Kilometer nach Heinrichsberg. Der Blick über das Stromgebiet der Elbe bis hin nach Niegripp und Burg ist ganz großartig und entschädigt reichlich für die geringe Mühe. Und wenn wir des Sehens satt sind, können wir auch niedersteigen, um auf dem Feldweg zur Rechten gen Heinrichsberg zu radeln; zur Not geht es schon.

Die roten Blumen.

Die Polizei in Kolmar in Posen ist jetzt außerordentlich darauf bedacht, daß seitens der organisierten Arbeiter nur ja keiner ein Abzeichen trägt, welches der famosen Regierungsverordnung zuwiderläuft. Zum letzten Gewerkschaftsfest war ein Umzug genehmigt worden, aber mit der Bedingung, daß keine roten Blumen angesteckt würden. Die Arbeiter hatten aber trotzdem fast jeder eine solche staatsgefährliche Blume im Knopfloch. Als der Zug sich in Bewegung setzen wollte, forderte die aufgebotene Polizeimacht die Teilnehmer auf, die Blumen zu entfernen, oder der Zug werde aufgelöst. Um Weiterungen zu entgehen, entfernten die Arbeiter auch die Blumen. Nur einige Tischler behielten ihr Handwerksabzeichen, aber nicht in roter Farbe am Rock.

Jetzt ist nun einem der Tischler ein Strafmandat zugestellt worden, weil er ein Abzeichen getragen haben soll, welches nicht in den preußischen oder den Reichsfarben gehalten war. Dabei ist das Abzeichen vernickelt und deshalb glänzend blank. Dem Vorsitzenden des Gewerkschaftskartells wurde überdies ein Strafmandat zugestellt in Höhe von 10 Mark, weil er es unterlassen haben soll, das beim Gewerkschaftsfest aufgeführte Theaterstück anzumelden.

Als vor einigen Wochen in Kolmar ein Kornblumentag veranstaltet war, da konnte man von der Rührigkeit der Polizei sehr wenig merken, obwohl die angesteckten Kornblumen durchaus nicht in der preußischen Landesfarbe gedeihen. —

Moderne Industrieritter.

Ein Moderner unter der edeln Zunft der Gauner hat einen Trick entdeckt, dessen Anwendung bei der organisierten Arbeiterschaft sicher allgemeine Heiterkeit und herzliches Beileid für die Hereingefallenen erwecken wird.

Ein Zimmermann Joseph Fiala in Böhmen hat auf eine Anzahl deutsche Zeitungen abonniert, in denen er die Streiknachrichten verfolgt oder sich die Inserate heraussucht, in denen bestreikte Firmen Streikbrecher suchen. Hat er das Gewünschte gefunden, so telegraphiert er von Böhmen aus, daß er der bedrängten Firma die gewünschte Anzahl Arbeitskräfte zur Verfügung stellen könne. Voraussetzung für diese werktätige Hilfe ist natürlich die vorherige Einsendung eines gehörigen Kostenvorschusses. Ist dieser dann eingetroffen, so ist für Herrn Fiala das Geschäft erledigt und er läßt stillschweigend die Verbindung mit seinen Auftraggebern fallen.

Zu den Leidtragenden gehören auch eine Reihe Leipziger Firmen, deren Namen aber diskret verschwiegen werden. —

Der englische Versicherungsentwurf.

Der Versicherungsentwurf liegt jetzt dem Unterhaus zur Kommissionsberatung vor, die etwa 6 Wochen dauern dürfte. Aber schon die ersten Tage der Verhandlung haben gezeigt, daß die Gefahr besteht, die Vorlage werde in vielen wichtigen Punkten verändert, und zwar keineswegs im für die Arbeiterschaft günstigen Sinne.

Schon am ersten Tage der Kommissionsberatung wurde mit Zustimmung Lloyd Georges eine wichtige rückschrittliche Aenderung vorgenommen. Nach der Vorlage können sich der Versicherung freiwillig auch alle nichtversicherungspflichtigen Personen — mit Ausnahme der verheirateten Frauen — anschließen, soweit sie erwerbstätig sind. Dies wurde dahin abgeändert, daß auch die freiwillige Versicherung auf die erwerbstätigen Personen mit einem Einkommen von unter 500 Mark beschränkt bleibt. Das ist eine Konzession an die Aerzte, die eine wütende Agitation gegen die Reform organisiert haben, weil sie befürchten, daß ihnen durch die Versicherung ein großer Teil ihrer Verkehrspraxis verloren gehen werde. Aber der Wert der ganzen Reform und namentlich ihre künftige Entwicklungsmöglichkeit wird durch das Amendement sehr stark beeinträchtigt.

Ferner versprach Lloyd George auf das Betreiben der Agrarier eine womöglich noch viel weitergehende Abänderung. Danach sollen Landarbeiter, die auf Grund einer Vereinbarung der Farmer des Ortes und eines jeweiligen Monatsvertrages auch bei Krankheit ihren Lohn erhalten, zu keiner Krankenunterstützung berechtigt sein und — Arbeiter sowohl wie Arbeitgeber — an Invalidenversicherungsbeiträgen bezahlen. Es soll also gewissermaßen ein kollektiver Sozialismus hergestellt werden, aber im besten Falle eine Sekte von Zwangskassen, die der Entwurf außerordentlich nicht kennt, eingeschmuggelt werden.

Der Vorschlag ist auch deshalb besonders schädlich, weil dadurch den freien Versicherungsvereinen die wichtige Klasse der landwirtschaftlichen Arbeiter, die bei ihrer gefährlichen Berufsausübung weit mehr zu Anspruch zu nehmen hatten, verloren gingen, also die finanziellen Grundlagen der Vereine und damit auch die Sicherung auf höhere Leistungen schwächen müßte. Es bestehen ferner die Befürchtungen, daß diese Ausnahmebestimmungen sich nicht auf die Landarbeiter beschränken, sondern auch auf andere Kategorien von Dienstboten, Seelsorgern, Krankenpflegern, Privatsekretären und Handlungsgehilfen ausgedehnt werden. Alle diese Meinungen sind von der Arbeiterpartei entschieden bekämpft worden.

Die Arbeiterpartei hat sich endgültig entschlossen, für eine nach der Lohnhöhe abgestufte Beitragsskala einzutreten bei Beibehaltung der Gleichmäßigkeit der Leistungen. Es ist noch ungewiß, inwieweit ihr dies gelingen wird. Auch viele bürgerliche Abgeordnete stehen dem Vorschlag feindlich gegenüber. Die schlechter bezahlten Arbeiter sind durch den Entwurf ohnehin schon stark benachteiligt, weil sie infolge ihrer geringern körperlichen Widerstandskraft häufiger werden, ihre Vereine zahlungsfähig zu erhalten, wenn sie sich nicht gar der Postversicherung ausliefern müßten. Es wäre deshalb nur eine Forderung der Gerechtigkeit, ihnen geringere Beiträge aufzuerlegen. Bei den ganz schlecht bezahlten Arbeitern hat ja schon der Entwurf selber den Grundsatz der verminderten Beiträge anerkannt.

Auf die Forderung der völligen Beitragsleistung hat sich die Arbeiterpartei nicht einigen können, und die Ansichten darüber bleiben in der Fraktion geteilt. Im Verlauf der Kommissionsberatung haben sich die Genossen Snowden und Wardbury sehr entschieden gegen den Grundsatz der Beitragsleistung der Arbeiter ausgesprochen. —

Der Sozialist im Kongreß.

Infolge der seltsamen Geschäftsordnung des amerikanischen Kongresses, die es von der Gnade der Leiter der großen Parteien abhängig macht, ob, wann und wie lange ein außerhalb stehender Redner sprechen kann, erhielt Genosse Berger erst am 14. Juni Gelegenheit, das Wort zu ergreifen. Seine Redezeit war auf eine Stunde bemessen, und er mußte zu dem demokratischen Antrag auf Herabsetzung der Zölle sprechen. Trotzdem gelang es ihm, an die vorliegende Frage anknüpfend, knapp und bestimmt eine Reihe der wichtigsten Gedanken des Sozialismus darzulegen und die Sozialpfuschereien der alten Parteien oder bürgerlicher Reformer zu kennzeichnen. Er lehnte scharf den „Schutz der nationalen Arbeit" durch Zölle ab und kennzeichnete ihn als Schutz der Kapitalsinteressen. „Sie machen fortwährend Gesetze zum Schutze des Fabrik- und Bankwesens und des Handels, Gesetze für Fabrikanten, Bankiers und Kaufleute. Aber der Mann, der nur seine Arbeitskraft besitzt, erhält keinen Schutz. Wenn er beschützt werden will, muß er ein Verbrechen begehen. Dann schreitet das Gesetz ein und läßt ihm seinen Schutz angedeihen, den Schutz des Gefängnisses. Solange er gesund und anständig ist, wird er vom Gesetz nicht beschützt."

Ebensowenig wie den Schutzzoll, den er kennzeichnete als Gewährung einer Prämie an Unternehmer bestimmter Art, ließ er den Freihandel als Allheilmittel gelten. Es sei unrichtig, die Trustbildung, die allerdings durch die Zollpolitik gefördert werde, ausschließlich auf diese zurückzuführen. Sie sei im Wesen der kapitalistischen Entwicklung begründet und eine notwendige Vorstufe der Sozialisierung der Produktionsmittel. Auch die gepriesenen Allheilmittel der Freisilberprägung und des „Einzig-Steuer-Systems" der Bodenreformer beleuchtete er. In Vancouver, Britisch-Kolumbia, sei die Forderung der Grundsteuer als der einzigen Steuer verwirklicht, aber der große Streik dort beweise, wie wenig dadurch die Not beseitigt sei. „Wir werden weder soziale Freiheit noch völlige Gerechtigkeit haben, bis alle Mietarbeit beseitigt ist und alle Menschen zugleich Arbeiter und Arbeitgeber geworden sind. Das aber ist nur möglich durch den Gemeinbesitz und die demokratische Leitung der Produktions- und Verteilungsmittel."

Das Repräsentantenhaus war so höflich, den geschworenen Feind seiner wirtschaftlichen Grundsätze bei seiner Jungfernrede freundlich zu begrüßen. „Washington Star" schreibt darüber: „Fast jedes in der Stadt anwesende Mitglied war erschienen. Als Berger sich erhob, erscholl stärker und anhaltender Beifall. Viele Mitglieder waren zweifellos nur aus Neugierde da, um zu hören, wie im Kongreß zum erstenmal ein Mann, beseelt von hohen Idealen, den Niedergang der Gesellschaft schildern würde. Mr. Berger wurde mehrmals von Mitgliedern unterbrochen, die auf ihre Kenntnisse in der politischen Oekonomie sehr stolz sind. Der dadurch herbeigeführte Meinungsaustausch war sehr interessant. Berger kam jedesmal sehr gut davon."

Aus der Parteibewegung.

Gegen die Kriegshetzer.

Der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie hat am Mittwoch den französischen Genossen telegraphiert:

Louis Dubreuilh, Paris, Rue de la Corderie 16.

Das klassenbewußte Proletariat Deutschlands sendet den sozialistischen Arbeitern Frankreichs brüderliche Grüße. Der französischen Sozialdemokratie versichern wir, daß die deutsche Arbeiterklasse gegen die verbrecherischen Kriegshetzer im eigenen Lande mit der gleichen Energie Front macht, die das französische Proletariat bereits indem es auf dem kürzlichen Kongreß der Seine-Föderation die verbrecherischen Kriegstreibereien der Chauvinisten verdammt, gegen den Imperialismus und für den Frieden erklärt. Es lebe die internationale sozialdemokratische!

Bebel. Ebert. Liebmann. Molkenbuhr. Müller. Pfannkuch. Wengels. Ziek.

Ein alter Kämpfer. In Breslau ist Genosse Louis Jaehn im städtischen Krankenhause im Alter von 89½ Jahren gestorben. Er wurde schon kurz nach Erlaß des Sozialistengesetzes offen zur Sozialdemokratie über. Verschiedenemal durch die Organe des Klassenstaates [illegible] hier noch erkannt und wegen einer angeblichen Beleidigung Wilhelms I. wurde er zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. 10 Monate [illegible] von [illegible] Amnestie [illegible] Breslau [illegible] Partei [illegible] Wahlkreis [illegible] Breslauer [illegible] Wahlkreis [illegible] Landtag. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

In der Brauerei Lorenz Blumenberg Söhne in Zerbst haben am Ende Mai 17 Brauereiarbeiter in einer Lohnbewegung, ohne daß es zu irgendwelchen Reibungen zu erleiden war. Die Löhne sind [illegible] Stadt [illegible] Dessau, Bernburg, Köthen [illegible] mehrere. Es werden für [illegible] Arbeitszeit [illegible] von 11 Mark auf 18 Mark gezahlt. Ueberstunden werden [illegible] mit 25 Pfennig bezahlt, also noch niedriger als die durchschnittlichen Zuschläge. Die Kutscher haben nur 2 Stunden ganz unregelmäßig [illegible] Die Mälzer haben [illegible] Tag [illegible] Die Firma unterhält auch in Magdeburg-Buckau eine größere Niederlage. —

Verhandlungen im Hamburger Holzgewerbe abermals gescheitert. Wie wir schon mitteilten, waren mit den 7. Juli durch den Gewerbegerichtsvorsitzenden Dr. Engel Verhandlungen in die [illegible] geleitet. Diese waren [illegible] als gescheitert betrachten werden. Die Arbeitervertreter gaben folgende Erklärung ab:

„Die Arbeitervertreter erklären sich zu der Frage, den zu erstreitenden paritätischen Arbeitsnachweis der Harmonischen Gesellschaft zu unterbreiten, grundsätzlich zustimmend, wenn folgende Bedingungen erfüllt werden. Im Hinblick des Nachweises muß [illegible] daß der Arbeitsnachweis als Bestandteil des Vertrages gilt und obligatorisch ist; daß die Arbeitsvermittler von den [illegible] Organisationen gestellt und aus Fachkreisen entnommen werden; daß in der Aufsichtskommission des Nachweises die beiderseitigen Parteien gleich stark vertreten sind, unter einem von der Paritätischen Gesellschaft zu stellenden Vorsitzenden."

In einer Versammlung der Unternehmer meinte die Leitung des Arbeitgeber-Schutzverbandes, daß sie nicht in der Lage sei, auf Grund der von den Vertretern des Holzarbeiterverbandes gemachten Vorschläge weiter vorgehen zu können und daß darum der Arbeitgeber-Schutzverband die Verhandlungen als gescheitert betrachten müsse. In den Reihen der Unternehmer herrscht aber den Standpunkt des Arbeitgeber-Schutzverbandes bejahende Stimmung. Der Kampf wird also auf beiden Seiten [illegible] nach wie vor Entschiedenheit fortgesetzt. Doch ist zu erwarten, daß die Reihen der Unternehmer sich auch weiter festigen werden, während die Widerstandskraft der Arbeiter nichts zu wünschen übrigläßt. Zuzug ist unter allen Umständen fernzuhalten. —

Streike im Transportgewerbe. In Chemnitz haben die bei der Müllabfuhrgesellschaft beschäftigten Kutscher und Mitfahrer die Arbeit am 10. d. M. niedergelegt, da die Firma sich weigerte, den allgemeinen Speditionsarbeitertarif für Chemnitz anzuerkennen. — Die Holzplatzarbeiter in Seckenburg (Ostpreußen) sowie in Ruß (Ostpreußen) streiken. Die Unternehmer beantworteten die eingereichten Lohnforderungen der Arbeiter mit einem Gegentarif, der eine Verlängerung der bisherigen Arbeitszeit und ganz erhebliche Abstriche an den bisher gezahlten Akkordsätzen in sich birgt. Dazu kam, daß die Arbeiter in geradezu unerhörter Weise schikaniert und behandelt wurden. Insgesamt stehen über 400 Holzplatzarbeiter, die dem Deutschen Transportarbeiterverband angeschlossen sind, im Abwehrstreik. Zuzug ist fernzuhalten. —

Warnung vor Zuzug von Bauarbeitern nach Paris. Das Internationale Gewerkschaftssekretariat erhielt von der Pariser Bauarbeiterorganisation die Mitteilung, daß am Montag den [illegible] Juli in Paris und im gesamten Seine-Departement [illegible] Generalstreik aller Arbeiter der Bauindustrie. Es wird um strikteste Fernhaltung jedes Zuzugs von Bauarbeitern [illegible] Streikgebiet ersucht.

Die Generalaussperrung im schwedischen Baugewerbe. Nach 1½jähriger Pause beginnen nunmehr in Schweden neue Riesenkämpfe. Die Bauunternehmer hatten die geltenden lokalen Tarifverträge zum 31. März d. J. gekündigt. Sie unterbreiteten den Arbeiterorganisationen einen neuen einheitlichen Mustervertrag für sämtliche Berufe und Orte, der bis zum 31. März 1916 Geltung haben sollte und eine Herabsetzung der Löhne vorsah. Die Verhandlungen konnten zu keinem Resultat führen, da die Arbeiter bei den rapid steigenden Lebensmittelpreisen es ablehnen mußten, einen 3jährigen Vertrag ohne Lohnerhöhung abzuschließen, geschweige denn, Lohnreduktionen in Kauf zu nehmen. Als dann am 31. März die Verträge abgelaufen waren, ordnete die Leitung der Unternehmerorganisation an, daß ihre Mitglieder in den einzelnen Orten von der an den vorgelegten Unternehmertarif in Anwendung bringen sollten. Die Absicht der Unternehmerzentrale war ursprünglich, ohne Unterschrift der Verträge von seiten der Arbeiter nicht arbeiten zu lassen. Aber in einer Konferenz der Delegierten der verschiedenen Branchenverbände des Baugewerbes wurde der Beschluß gefaßt, vorläufig nicht auszusperren. In der Zwischenzeit haben nun die Arbeiter in Cerebro sowie die Maler in Stockholm bei ihren Unternehmern die Forderung erhoben, die von der Unternehmerzentrale verfügten Verträge zurückzuziehen und die alten Verträge für sich auf weiteres zu prolongieren. Die Unternehmerzentrale hat daraufhin den Beschluß gefaßt, ab 10. Juli das gesamte Baugewerbe Schwedens stillzulegen. Der staatliche Vergleichsbeamte in Stockholm hatte die Parteien zu einer Verhandlung herbeigerufen, um, wenn möglich, den drohenden Kampf abzuwenden. Da die Unternehmer aber jegliches Entgegenkommen nach wie vor ablehnten, endeten die Verhandlungen erfolglos. Der Vergleichsbeamte hatte einen Vermittlungsvorschlag gemacht, der im wesentlichen enthielt: Arbeitszeit und Arbeitslohn bleiben die gleichen wie bisher, die Vertragszeit beträgt 3 Jahre, ab 31. März 1914 wird eine Lohnerhöhung in einigen Orten der Provinz von 1 bis 2 Oere pro Stunde gewährt. Weiter hatte der Vergleichsbeamte aber den Unternehmern eine größere Konzession gemacht, es sollte ihnen freistehen, an Stelle dieser Lohnerhöhungen im Frühjahr 1914 eine Gesamtrevision der Verträge zu fordern, sofern sie [illegible] die Verträge am 31. März 1914 kündigten. Das bedeutete, daß wohl für die Arbeiter ein 3jähriger Vertragsabschluß vorgesehen werden sollte, die Unternehmer aber, falls die Konjunktur für sie günstig wäre, die Möglichkeit hätten, schon 1912 den jetzt abzuschließenden Vertrag über den Haufen zu werfen. Auf solche Abmachungen glaubte ein wesentlicher Teil der Arbeiter nicht eingehen zu können. Die Unternehmer haben diese Vergleichsvorschläge bekanntlich angenommen. Die Arbeiter zweifeln daran, daß es den Unternehmern gelingen wird, 40 000 Arbeiter auszusperren. Aber auch wenn diese Zahl nicht erreicht wird, handelt es sich um einen großen Kampf von jedenfalls längerer Dauer. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 13. Juli 1911.

— **Arbeiteriges Ferienwetter** herrscht zurzeit in ganz Deutschland, verursacht durch ein für die Jahreszeit außerordentlich hohes und ausgedehntes Maximum, dessen Kern in einer Höhe von mehr als 770 Millimetern über Schottland und der Nordsee liegt. Fast überall ist der Himmel heiter oder sogar wolkenlos, nur in Süddeutschland war es am Sonntag trübe, weil ein nach dem Alpen vordringendes Minimum seine Wirkung geltend machte. Der heftige und stürmische Nordostwind, der am Sonnabend und Sonntag in Nordwestdeutschland dahinfegte und vielfach eine im Juli nicht häufige Stärke erreichte, hat seit Sonntag abend gemeinhin nachgelassen, obwohl die Luftbewegung noch immer lebhaft ist. Aber im Osten war es auch am Montag noch recht stürmisch, ja in Danzig wehte morgens sogar Sturm aus Nordnordwest — ein um die Jahreszeit recht seltener Fall! Infolge der nördlichen Luftströmung ist es erheblich weniger heiß, als es für einen wolkenlosen Julitag eigentlich erwartet werden kann; demgemäß sind auch Gewitter und Wolkenbrüche nirgends zu verzeichnen. Die Aussichten sind auch für die nächsten Tage recht günstig; höchstens für Sonntag, vielleicht leichte Bewölkungen durch kleine Teilkondensationen zu erwarten sein. Mit dem ganzen übrigen Deutschland, mit Ausnahme des erwähnten Ostens, stehen aber zuverlässig noch mehr weitere, sonnige, mäßig warme und absolut trockene und gewitterfreie Tage, mit fortgesetzt einfacher werdender Luftbewegung, bevor: das denkbar schönste Wetter zum Reisen und Wandern. —

— **Achtung, Porzellanarbeiter!** Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Elmshorner Steingutfabrik von C. u. E. Carstens, die auch in Magdeburg einen Betrieb unterhält, stehen seit dem 17. Juni im Streik. Die Streiker wehren sich gegen einen Defektabzug, den die Firma einführen will, und fordern Aufbesserung einiger Akkordlöhne. Die Lohnarbeiter fordern einen Stundenlohn von 45 Pf. und bezahlen der Ueberstunden von 50 Pf. Bisher erhielten die Lohnarbeiter in der Stunde 38 bis 42 Pf. Die Frauen, soweit sie im Lohn arbeiten, fordern 25 Pf. für die Stunde. Die Verhandlungen waren erfolglos, weil die Firma einen absolut ablehnenden Standpunkt einnahm. Die Anfänge des Konflikts reichen weit zurück, sie sind letzten Endes eine Folge der seit je von der Firma gezeigten Feindseligkeiten gegen ihre Arbeiter. Die Firmeninhaber, die Gebrüder C. und E. Carstens, tragen nach außen hin Liberalität und Arbeiterfreundlichkeit zur Schau; sie haben aber ihre Arbeiter einem Beamtentum überlassen, das geradezu unverantwortlich mit den Erfindungen der Arbeiter umgesprungen ist. Daraus mußten sich dann fortgesetzt Konflikte ergeben und eine Verärgerung und ein Mißtrauen gegen die Firma entstehen, die für die neuen Differenzen einen empfänglichen Boden vorbereiteten. Zweifellos würde bei einigermaßen gutem Willen der Firma Carstens eine Verständigung erzielt worden sein; aber die Firma wollte die Verständigung nicht. Offen und unzweideutig hat der eine der Firmeninhaber, der freisinnige Reichstagsabgeordnete E. Carstens, den Arbeitern erklärt: „Die Akkordlöhne werden nicht erhöht und für defekte Waren werden auch in Zukunft Abzüge gemacht; an den defekten Waren sind die Arbeiter schuld, so glaube der Aussage meiner Beamten." Das Leibblatt des Reichstagsabgeordneten Carstens, die „Elmshorner Zeitung", bezeichnet den Streik in der Elmshorner Steingutfabrik als eine Machtprobe der Sozialdemokratie! Mit diesem Streike wolle die Sozialdemokratie Geschäfte machen bei der nächsten Reichstagswahl, es gelte, das verloren gegangene Mandat wiederzuerobern!

Die Porzellanarbeiter von Magdeburg und Neuhaldensleben werden ersucht, jeden Zuzug von Steingutarbeitern und -arbeiterinnen nach Elmshorn streng fernzuhalten. —

Kleinfeuer. Der Löschzug 4 (Buckau) rückte am Mittwoch abend auf eine Feuermeldung nach Hallesche Straße Nr. 4 aus. In einem Schuppen brannte in einem Blechgefäß alte Putzwolle. Das Feuer wurde schnell gelöscht. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 162. Magdeburg, Freitag den 14. Juli 1911. 22. Jahrgang.

18. deutscher Ortskrankenkassentag.

(Nachdruck verboten.) Hg. Dresden, 12. Juli.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der heutigen Schlußsitzung erbat sich Pollender (Leipzig) das Wort zu einer Erklärung in der Aerztefrage und führte aus: Herr Fräßdorf hat gestern eine interessante Rede gegen die Leipziger Ortskrankenkasse und gegen meine Person gehalten, die ich nicht ohne Erwiderung lassen kann. Er hat uns daran erinnert, daß wir unsern einigermaßen günstigen Aerztevertrag nur dem allgemeinen Kampfe gegen die freie Aerztewahl zu verdanken hätten. Wenn es aber nach Herrn Fräßdorf ginge, dann würden wir in Leipzig weder diesen Aerztevertrag noch die ärztliche Familienversorgung haben. Herr Fräßdorf sagt, daß jede Kasse sich das ihr passende System der Verarztung frei wählen könne. Er verargt es uns aber, daß wir unsre eignen Wege gegangen sind. Weil wir sein Evangelium nicht nachbeten, sollen wir fein säuberlich den Mund halten. Das ist die Freiheit, die er meint. (Stürmische Unterbrechungen. Zurufe: Wer ist er?) Nun, Fräßdorf! (Erneute Unterbrechungen. Zuruf: Herr Fräßdorf!) Mein Verhalten auf der internationalen Konferenz für Sozialversicherung im Haag soll deplaciert gewesen sein. (Sehr richtig! Vielfache Zustimmung.) Nun mir hat Fräßdorf hinterher das Zeugnis ausgestellt, daß ich mich verhältnismäßig gut im Haag verhalten hätte. Er müßte auch wissen, daß er es gewesen ist, der durch seine Aeußerungen meine Rede provoziert hat. Er hatte bei den ausländischen Delegierten die falsche Meinung erweckt, daß sämtliche angeschlossenen Kassen von der freien Arztwahl nichts wissen wollen. (Lebhafte Zustimmung.) Nun hat vorläufig die Mehrheit der angeschlossenen Kassen die freie Arztwahl. (Widerspruch und Zurufe: Leider! Große Unruhe.) Nur im Interesse der Wahrheit habe ich mich damals zum Worte gemeldet, und ich habe dargelegt, daß die Frage nur so gestellt werden darf,

welches Arztsystem am besten

sich mit der Fürsorge für den erwerbsunfähigen Arbeiter verträgt, und nicht so, in welcher Weise am wenigsten Ausgaben gemacht werden können. Nun vergleichen Sie aber, was der offizielle Bericht des Vorstandes sich über diesen Vorgang an objektiver Berichterstattung geleistet hat. Ich werde meine Ansicht nach wie vor vertreten und denke nicht daran, sie andern aufzudrängen. Ich glaubte aber, daß es meine Pflicht war, die Erfahrungen der größten deutschen Ortskrankenkasse der Allgemeinheit zu unterbreiten. Das wird auch weiter geschehen, selbst auf die Gefahr hin, daß einmal ein illoyaler Gebrauch von meinen Aeußerungen gemacht wird. Die Behauptung eines Hallenser Delegierten ist aber falsch, daß irgendwelche Mittel des ärztlichen Pauschalhonorars dem Leipziger Verband der Aerzte zugeführt worden sind. (Zuruf: Da werden sie Euch nach fragen!) Jedenfalls wird niemand in der Lage sein, eine vertragswidrige Verwendung der Honorargelder zu beweisen. Richtig ist nur, daß die außerordentlich große Opfer an Zeit und Arbeit erfordernde Tätigkeit der ärztlichen Vertrauenskommission aus den Beträgen gedeckt werden. Derartige Auseinandersetzungen können künftig nur vermieden werden, wenn eine größere Duldsamkeit auch auf der andern Seite Platz greift. (Lautes Gelächter.)

Vorsitzender Fräßdorf: Die Aufnahme, die die Ausführungen des Herrn Pollender in der Versammlung gefunden haben, wird ihn wohl überzeugt haben, daß sie vom Krankenkassentag nicht geteilt werden. (Lebhafte Zustimmung.) Es kommt lediglich darauf an, daß, wenn wir einmal im Kampfe stehen, nicht einer der Unsrigen uns in die Quere kommen darf. (Stürmischer Beifall.) Die freie Meinungsäußerung wird davon gar nicht berührt. Die Stellungnahme der ärztlichen Organe und der ärztlichen Presse und namentlich die

Verhimmlung Pollenders in den Aerzteblättern

sollten ihm ein Beweis dafür sein, daß er sich auf einer falschen Fährte befindet. (Stürmischer Beifall.) Auch sollte es ihm zu denken geben, daß die Aerzte seine Ausführungen in Tausenden von Flugblättern verbreiten, um unter den Kassenmitgliedern, wie es in Halle geschehen ist, Verwirrung anzurichten. Das alles sollte ihn doch stutzig machen. Ich habe gestern Herrn Pollender nur in aller Höflichkeit nahelegen wollen, derartige Quertreibereien zu unterlassen. [illegible] gte Zurufe bei den Leipziger Delegierten und stürmische [illegible] all des Kongresses.)

Hierauf sprach Bureauvorstand Frenzel (Dresden) über

die neuen Vorschriften in der Reichsversicherungsordnung,

die den Krankenkassen künftig die alljährliche Aufstellung von Haushaltplänen zur Pflicht machen. Er empfahl, Richtlinien aufzustellen, die eine einheitliche und übersichtliche Finanzverwaltung der Krankenkassen ermöglichen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung war die Entgegennahme des Berichts der vom Kongreß eingesetzten Kommissionen zur Beratung der Frage eines neuen Tarifvertrags mit den Kassenbeamten. Die geschäftsführende Kasse Dresden hatte dem Kongreß vorgeschlagen, den bestehenden Tarifvertrag mit der Organisation der Kassenangestellten auf 2 Jahre zu suspendieren und bis zum Jahre 1913 überhaupt keinen Vertrag abzuschließen, sondern mit der Beamtenorganisation eine Musterdienstordnung aufzustellen und dem Kongreß zur Annahme zu empfehlen. 1913 soll dann auf der Grundlage einer Reihe von Vorschlägen die geschäftsführende Kasse mit der Organisation der Angestellten in Verhandlungen eintreten über den Abschluß eines neuen Tarifvertrags. Die Kommission ist sofort mit den Vertretern der Organisation der Beamten in Verbindung getreten. Die Vertreter der Beamtenorganisationen verlangten den Abschluß eines neuen Tarifvertrags und verlangten die Uebereinstimmung mit den Vorschlägen der geschäftsführenden Kasse eine Erhöhung des Jahresgehalts von 100 Mark für jede Beamtenkategorie.

Zwei Streitpunkte

ergaben sich. Die Vertreter der Beamtenorganisation verlangten, daß die Anstellung von Kassenbeamten Sache der Tarifvertretung sein soll und daß die Dienstordnung damit in Uebereinstimmung zu bringen ist. Sämtliche Mitglieder der Kommission waren aber der Ansicht, daß die Anstellung der Beamten Sache der Kassenverwaltung sein und bleiben muß. (Lebhafte Zustimmung.) Der zweite Streitpunkt betraf die Entlassung. Die Reichsversicherungsordnung bestimmt, daß vom 1. bis zum vollendeten 10. Dienstjahr die Kündigung zulässig sein soll nach den Voraussetzungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs oder auf Grund andrer Vereinbarungen und erst vom 11. Dienstjahr soll eine Kündigung nur zugelassen sein, wenn wichtige Gründe dafür vorliegen. Die Reichsversicherungsordnung sieht also eine beschränkte lebenslängliche Anstellung erst vom 11. Dienstjahr an vor, während die Organisation der Angestellten sie schon vom 1., aber mindestens vom 3. Dienstjahr an durch tarifarische Vereinbarung verlangt. Die Kommission war übereinstimmend der Ansicht, daß diese über die Grundsätze der Reichsversicherungsordnung hinausgehende Forderung für die Kassen und namentlich für die größern Kassen unannehmbar ist und aus den Verhandlungen über einen Tarifvertrag ohne weiteres ausgeschieden werden muß. (Lebh. Zust.) Aber im Hinblick auf den großen sozialpolitischen Wert eines Tarifvertrags wurde ein andrer Weg vorgeschlagen und ein Arbeitgeber machte folgenden Kompromißvorschlag: Die Kommission empfiehlt in erster Linie, die Verhandlungen über eine neue Tarifgemeinschaft bereitwilligst fortzusetzen, wenn die Verbände der Angestellten sich bereit finden, ihre beiden Forderungen aufzugeben. Schon auf Grund dieses Beschlusses sollen die Verhandlungen fortgesetzt werden. Natürlich muß dafür gesorgt werden, daß die Beschlüsse sich

auf dem Boden der Reichsversicherungsordnung

bewegen und mit den Forderungen der Aufsichtsbehörde im Einklang stehen. Die Vertreter der Angestellten müssen erkennen, daß ihre Forderungen unannehmbar sind und ausgeschieden werden müssen, wenn ein Tarifvertrag zustande kommen soll. Für den Fall, daß die Organisation der Beamten diesen Vorschlag nicht annehmen sollte, sollte in zweiter Linie eine Musterdienstordnung ausgearbeitet werden, die die von der geschäftsführenden Kasse vorgeschlagenen Zugeständnisse enthalten sollen. Die Kommission war der Meinung, daß der Vorschlag der geschäftsführenden Kasse, das Gehalt jeder Beamtenkategorie um 100 Mark zu erhöhen, abzulehnen sei. Die Kommission beschloß weiter, sofort mit den Vertretern der Angestelltenorganisation in Verbindung zu treten, ob sie bereit seien, auf den ersten Vorschlag einzugehen. Daraufhin haben die Vertreter der Beamtenorganisationen heute erklärt, daß sie natürlich zunächst ihre Organisation befragen müssen. Sie haben sich aber bereit erklärt, den Vorschlag der Kommission in ihren Verbänden zu vertreten. Auf Grund dieses Kompromisses ist daher ein Friede herbeigeführt worden. (Lebhafter Beifall.) Der Redner schloß namens der Kommission und der Vertreter der Angestelltenorganisation mit der Bitte an den Kongreß, diese Frage ruhig und sachlich und ohne alle persönlichen Spitzen zu behandeln. (Lebhafter Beifall.)

Vorsitzender Fräßdorf: Ich füge mich der Weisung der Kommission, möchte aber bemerken, daß die Beamten, wie sie sich auch zu diesem Vorschlag stellen sollten, die Erhöhung der Gehalte unter allen Umständen bekommen sollen. (Beifall.)

Da Wortmeldungen zurückgezogen wurden, wurde ohne weitere Debatte der Vorschlag der Kommission einstimmig angenommen.

Justizrat Mayer befürwortete weiter einen Antrag der geschäftsführenden Kasse auf schleunige Herstellung von

Mustersatzungen für Ortskrankenkassen.

Der Antrag wurde debattelos angenommen, ebenso ein Antrag der Freien Vereinigung sächsischer Ortskrankenkassen, beim Bundesrat dahin vorstellig zu werden, daß beim Neudruck von Quittungsmarken für die Invalidenversicherung Vierwochenmarken hergestellt und ausgegeben werden. Schließlich wurde ein Antrag angenommen auf Einführung gleichmäßiger Statistiken bei den Verbandskassen.

Als Ort der nächsten Tagung wurde Köln gewählt. Justizrat Mayer (Frankenthal) stellte den Antrag, den im September in Rom stattfindenden internationalen Tuberkulosekongreß zu beschicken, und zwar schlug er als Delegierte vor: den Vorsitzenden Fräßdorf, den Schriftführer Hesse (Dresden) und den Vorsitzenden der Ortskrankenkasse der Berliner Kaufleute Albert Kohn. Der letzte Vorschlag geschehe einesteils wegen der Verdienste Kohns um die Ermittlung der Berliner Wohnungszustände, Verdienste, die von allen einsichtigen Sozialpolitikern und Kommunalverwaltungen anerkannt worden seien, sodann aber solle seine Wahl eine Antwort sein an den Bund preußischer Haus- und Grundbesitzervereine, der noch unmittelbar vor Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung den Versuch gemacht habe, der Ortskrankenkasse der Berliner Kaufleute die Möglichkeit zu nehmen, die Erforschung der Wohnungsverhältnisse fortzusetzen. (Lebh. Beifall.) Die drei Vorschläge wurden einstimmig angenommen.

Zoller (Köln) gab den Bericht der Kommission über das Ergebnis der Vorstandswahl. Vorgeschlagen werden von den Arbeitgebern Justizrat Mayer (Frankenthal), Lauckner (Dresden), Kommerzienrat Simon (Berlin), Sieberts (Düsseldorf), von den Arbeitnehmern Brachel (Köln), Fräßdorf (Dresden), Gräf (Frankfurt a. M.), Albert Kohn (Berlin), Witti (München), Wittke (Breslau), Wittrock (Hamburg) und Brück (Stettin). Die bisherigen Vorstandsmitglieder Pollender und Simanowski wurden nicht vorgeschlagen, was die Versammlung mit Rufen des Bedauerns aufnahm. — Die Vorschläge der Kommission wurden gutgeheißen. — Zum Vorsitzenden wurde Fräßdorf wiedergewählt, zu seinem Stellvertreter Lauckner. Die Ortskrankenkasse Dresden wurde auch für die nächsten 4 Jahre mit der Geschäftsführung betraut.

Damit war die Tagesordnung des Kongresses erledigt. Im

Schlußwort

betonte der Vorsitzende Fräßdorf: Hoffentlich haben die Behörden aus unsern Verhandlungen entnommen, daß das nicht der Wahrheit entspricht, was die Gegner des Zentralverbandes über ihn verbreiten. Der Zentralverband ist durchaus objektiv. Er ist frei von jeder Parteipolitik. Eine Politik aber will er treiben: eine wirkliche Sozialpolitik. (Stürmischer Beifall.) In diesem Bestreben finden sich Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Beamte zusammen. Wo ist in unsern Verhandlungen eine Differenz zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zutage getreten? Die Präsenzliste zeigt, daß die Arbeitgeber relativ eine reichliche

---

Auf stählernem Roß.

VIII. (Nachdruck verboten.)

Biederitz — Burg — Kehnert — Bertingen — Mahlwinkel — Uchtdorf — Burgstall — Sandbenendorf — Angern — Rogätz — Heinrichsberg — Glindenberg — Rothensee.

Am taufrischen Morgen, wenn die Nebel brauen und die Wachteln schlagen, wenn das Geschlecht der Mücken noch halb erfroren im Grase liegt, da ist die schönste Zeit zum Wandern wie zum Radeln. Daran zweifelt kein Mensch, aber aus den Federn zu kriegen ist trotz alledem fast niemand — selbstverständlich mit Ausnahme der Frühaufsteher, deren Zahl bekanntlich Legion sein soll! Glauben wir es!

Diese Auserwählten werden auch mit keiner Wimper zucken, wenn wir ihnen sagen, daß sie uns spätestens um 6 Uhr früh am Schwarzen Weg an der Herrenkrug-Bäumen erwarten können. Auf unsrer heutigen Fahrt wollen wir uns gleich zu Anfang den Biederitzer Busch durchqueren. Das ist viel schöner und kurzweiliger, als wenn wir gleich mit der Landstraße beginnen. Den Weg bis Biederitz kennt wohl jeder Radler. An den Schießständen links, bis zur Eisenbahnbrücke, hier rechts im Busche nach der Waldschenke und dann geradeaus nach Biederitz. Hier Vorsicht. Das Kriegerdenkmal bleibt links, aber dort, wo die Schmiede an der Straßenecke steht, biegen wir scharf nach rechts ab. Unser Weg führt über das Gleis der Berliner Bahn in fast schnurgerader Linie hinaus nach der Chaussee.

Links. Wir zählen bereits den neunten Kilometer von Magdeburg, es trennen uns demnach noch 14 von Burg. Das bedeutet auf dieser prachtvollen Fahrstraße kaum 1 Stunde Fahrt. Gerwisch, die Rieselfelder, Möser und Schermen fliegen nur so vorbei und ehe wir denken, sind wir mitten drin in Burg. An der Tacksche Fabrik links, dann rechts die Blumenthaler Straße entlang. Den Kirchhof und die beiden Bahnhöfe lassen wir zur Linken. So fahren wir geradeaus, übersetzen zunächst die Bahnstrecke und dann den Ihlekanal. Von den drei jenseits des Wassers abzweigenden Fahrstraßen bringt uns die mittelste nach etwa 6 Kilometern an die Elbfähre von Kehnert. Unterwegs treffen wir noch die Ziegelei Blumenthal, welche wir aber nicht berühren. Die Zufahrt nach der Fähre zweigt schon vorher rechts ab und ist an ihrem besonders guten Pflaster leicht erkenntlich. Für das Uebersetzen zahlen Roß und Reiter 20 Pfennig.

Nun sind wir in Kehnert. Recht nett sind seine Häuschen auf dem Hang dahin gestreut, weit leuchten die roten Dächer auf den weißen Mauern den Strom hinauf und hinab. Zu Zeiten günstigen Wasserstandes genießt man von der Anhöge einen herrlichen Blick nicht nur über die Landschaft bis Parchau und Ihleburg mit den smaragdnen Wiesen der Havelschen Mark, sondern vor allem über das farbenreiche Bild auf dem Wasser selbst. Wohl eine Meile weit erscheinen wir die Kähne, wie sie langsam zu Tale treiben, oder hören das Stöhnen und Prusten der modernen Elbriesen, welche ohne Hilfe der Kette ihre Last zu Berge ziehen. Handel und Verkehr müssen doch reichen Segen bringen, sie müssen noch ihren Mann ernähren! Aber wenn ihr wissen wollt, wo dieser Mann zu finden ist, dann fragt mal einen der zahlreichen, hier ansässigen Schiffer und sie werden euch die Antwort nicht schuldig bleiben.

Weiter geht unsre Fahrt. Zwischen Dorf und Gutshof windet sich die Straße hinaus in das ebene Land. Was glaubt man es nicht, weit ab von der Stadt zu sein, so gut ist der Weg gepflegt. Stattliche Bäume säumen ihn bis der Wald vollends heranrückt. Und da liegt auch das freundliche Bertingen. Es ist nicht groß und besteht lediglich aus einer Häuserzeile zu beiden Seiten der Landstraße. Aber es ist alles so hübsch und freundlich, daß man wohl gern länger verweilen möchte in diesen Mauern. Doch das läßt der Wald nicht zu, er lockt uns fort mit seinem Schatten, es duften die prächtigen Kiefern. Zu diesem verheißungsreichen Anblick gibt ein Wegweiser am Ende des Dorfes noch die nötigen Aufklärungen. Danach sollen bis Mahlwinkel noch etwas über 6, bis Uchtdorf knapp 10 Kilometer sein. Schade, daß es nicht mehr sind, denn die Fahrt wird von jetzt an großartig. Es wechselt der ausgewachsene Kiefernwald mit braunem Heideland, Schonungen im besten Triebe schieben sich bis an die Straße heran. Dann folgen Weideplätze voll teuern Rindviehs, ein rieselndes Bächlein, blaugrüner Hafer und goldig wogende Roggenfelder. Fürwahr, hier ist es schön!

Vor uns, dort am Saume der Heide, liegt Uchtdorf, rechts Mahlpfuhl, im Wiesengrunde verborgen zur Linken die Kolonie Lange Wiese; Burgstall schließt sich an. In Uchtdorf soll unsres Bleibens nicht lange sein, darum gleich links ab auf Burgstall zu. Aber sobald wir den Schatten des Eichenwaldes erreicht haben, sitzen wir ab und halten Rast. Und wenn wir der Länge nach im schwellenden Rasen liegen und sich Herz und Seele freut am Anblick der freien Natur, dann wollen wir auch unsrer leiblichen Bedürfnisse gedenken und uns laben an Speise und Trank. Essen ist ja die Hauptsache, wenn der Aufenthalt im Freien unserm Körper nützen soll und ein frischer Trunk kann niemals schaden. Aber hüten wir uns vor allzu großen Flüssigkeitsmengen, welche dem Herzmuskel nur unnötige Arbeit verursachen und dadurch vorzeitige Ermüdung bedingen. Alkohol in jeder Form wird wird am besten ganz gemieden.

So können wir einige Stunden ruhen und dabei die Mittagsglut verschlafen. Solch große Eile mit der Weiterfahrt hat es nicht, denn mehr als die Hälfte der heutigen Tour liegt hinter uns. An der Kolonie Lange Wiese fahren wir noch vorbei, aber in Burgstall wenden wir den Kurs nach Süden. Ein Wegweiser an der Straßenteilung zeigt uns die Richtung nach dem reichlich 10 Kilometer entfernten Rogätz. Frisch und froh rollen wir auf durchweg guter Fahrstraße zunächst nach dem Dörfchen Sandbenendorf und weiterhin nach Angern. Erst geleiten uns Felder, dann Wiesen und Weidegründe; einzelne Waldpartien geben der Landschaft besonderen Reiz. Am schönsten aber ist entschieden die Strecke von Angern bis Rogätz. Da säumen zwei Reihen prächtiger Linden die Landstraße — blühende Linden, die uns ihre Düfte spenden!

Rogätz ist erreicht. Hier gilt es großen Kriegsrat zu halten, ob wir über Hammerdt Schrade oder Loitsche-Zielitz nach Wolmirstedt und von dort nach Magdeburg fahren wollen oder ob wir es nicht vorziehen, der Landstraße für heute Lebewohl zu sagen. An die 60 Kilometer haben wir ihr heute schon geopfert, darum wählen wir rasch das letztere. Also aufgepaßt! Unmittelbar hinter Rogätz zweigt von der Chaussee nach Loitsche linkerhand ein nicht gerade einladender Feldweg ab. Er führt in etwa 1 Kilometer nach der Ohre hin, welche hier in die Elbe mündet; an seinem Ende steht das Fährhaus. Wir setzen im Kahn über das moorige Flüßchen und gehen schräg über das Vorland nach dem Deiche. Die alte Scheune diene uns als Ziel. Haben wir die Höhe erreicht, dann schwingen wir uns nicht etwa in den Sattel, um eilends davon zu trompeln — denn das läßt der rasenbewachsene Fußweg nicht zu —, sondern wandern gemessenen Schrittes mit dem Rößlein am Zaume die 2½ Kilometer nach Heinrichsberg. Der Blick über das Stromgebiet der Elbe bis hin nach Niegripp und Burg ist ganz großartig und entschädigt reichlich für die geringe Mühe. Und wenn wir des Sehens satt sind, können wir auch niedersteigen, um auf dem Feldweg zur Rechten gen Heinrichsberg zu radeln; zur Not geht es schon.

Bereinung gefunden haben. Es zeigt sich daher, wie unberechtigt alle Angriffe gegen den Zentralverband sind. Aber es gibt Kreise in Deutschland, denen es ein Dorn im Auge ist, daß wir hier friedlich zusammen arbeiten. Wir aber wollen einmütig bleiben wie bisher, dann werden bei der Reichsversicherungsordnung weder Reaktion noch Bureaukratie auf ihre Rechnung kommen. Damit schloß der Kongreß. —

12. Generalversammlung der Lagerhalter und Lagerhalterinnen.

kr. München, 12. Juli.

Der letzte Verhandlungstag begann mit der Verschmelzungs-Debatte. Der letzte Verbandstag hatte dem Vorstand bestimmte Direktiven gegeben, zu einem Abschluß ist es bis jetzt noch nicht gekommen. Zwei Meinungen standen sich in der Diskussion gegenüber: Anschluß an den Handlungsgehilfen-Verband oder Verschmelzung mit den Transportarbeitern. Der Vertreter der Transportarbeiter, Genosse Müller (Berlin), erklärte jedoch, daß der Anschluß an den Transportarbeiterverband unter keinen Umständen erfolgen könne. Verschmelzungsfragen können nur stufenweise geregelt werden, und die nächste Stufe für die Lagerhalter sei der Handlungsgehilfenverband. Genosse Josephsohn (Hamburg) räumte die etwa noch vorhandenen Schwierigkeiten aus dem Wege. Auch der Vertreter der Generalkommission, Genosse Bauer (Berlin), kam mit den beiden Vorrednern zu dem Schlusse, daß die glücklichste Lösung eine Verschmelzung aller Verbände sei, die Arbeiter aus Handelskreisen organisiert haben. Einstimmig fand ein Antrag Annahme, der den Vorstand beauftragt, die Verhandlungen mit dem Handlungsgehilfen-Verband einzuleiten. Ein Antrag, sogleich die Verschmelzung vorzunehmen, wurde nur deswegen abgelehnt, weil die Mehrheit wünschte, daß zunächst die Uebertrittsbedingungen genau festgelegt werden.

Hierauf wurde eine Reihe von Statutenänderungen vorgenommen. Wesentlich davon ist, daß in Zukunft die Stellenlosenunterstützung in den ersten 4 Wochen 15 Mark beträgt bei einer Mitgliedschaft von 1 Jahre; bei 2jähriger Mitgliedschaft werden 8 Wochen, bei 3jähriger Mitgliedschaft 13 Wochen lang Unterstützungen in derselben Höhe bezahlt. Alle weitergehenden Unterstützungsansprüche wurden abgelehnt. Die Preßkommission wurde aufgehoben. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl Reinsdorf (Leipzig) als ersten Vorsitzenden. Der Sitz des Ausschusses bleibt in Berlin, der der Revisionskommission in Leipzig. Der nächste Verbandstag findet 1913 in Köln a. Rh. statt.

Kleine Chronik.

Kasernenkultur.

Wegen Mißhandlung eines Kameraden waren 21 Soldaten von der 11. Kompanie des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2 vor dem Kriegsgericht der 2. Gardedivision in Berlin angeklagt. Sie sollen den Füsilier Protka mit Klopfpeitschen und auch mit der Faust geschlagen haben, wie dies in den Kasernen immer wieder schwerfälligen Kameraden gegenüber geschieht. Vor Eintritt in die Beweisaufnahme schloß das Gericht die Oeffentlichkeit wegen Gefährdung militärdienstlicher Interessen aus. Dieser Beschluß wurde damit begründet, daß die Gefahr vorliege, es könne der Fall verallgemeinert und infolgedessen ein entstellendes Licht auf die Zustände in den Regimentern geworfen werden. Die Beweisaufnahme fiel für den größten Teil der Angeklagten recht günstig aus, denn es wurden 17 gänzlich freigesprochen. Gegen vier der Füsiliere wurde auf je 1 Tag Gefängnis erkannt. —

Todesurteil.

Das Schwurgericht München verurteilte den 25jährigen Fabrikarbeiter Anton Schmidt, der eine Prostituierte in bestialischer Weise ermordet und dann beraubt hat, zum Tode. —

Ein 100 Stockwerke hohes Haus.

In Cleveland (Ohio) hielten die amerikanischen Vereine der Haus- und Grundbesitzer einen Kongreß ab. Bei dieser Gelegenheit teilte ein Hausbesitzer aus Neuyork mit, daß er den Bau eines Wolkenkratzers, der die Höhe von 1200 Fuß erreichen soll, plane. Das Haus wird etwa 100 Stockwerke umfassen und somit das größte Gebäude in Neuyork sein. —

Die Tragödie der Schutzmannsfrau.

Die erschütternden Zeilen, die die lebensmüde Frau des Berliner Schutzmanns Jügner auf einem Zettel in ihrer Wohnung zum Abschied zurückgelassen, nachdem sie ihrem kleinen Sohne durch Opium den Tod gegeben hatte, ließen keinen Zweifel mehr darüber, daß die unglückliche Mutter nach schweren innern Kämpfen die furchtbare Tat verübt und dann den Entschluß gefaßt hatte, selbst aus dem Leben zu scheiden. Am Mittwoch nachmittag wurde Frau Jügner in einer Schonung im Grunewald mit durchgeschnittenen Pulsadern aufgefunden. Sie hatte sich die Verletzungen eben erst beigebracht und die Besinnung noch nicht verloren. Ausflügler schafften die Schwerverletzte nach dem Krankenhaus in Groß-Lichterfelde; auf dem Transport verlor sie das Bewußtsein und konnte noch nicht vernommen werden. Es besteht Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. —

Verunglückter Flieger.

Am Dienstag abend verunglückte der Flieger Hans Berliner auf dem Borker Flugfeld, als sein Apparat infolge eines zu starken Gleitflugs aus 50 Meter Höhe auf den Wald niederstürzte. Der junge Ingenieur, der noch nicht lange im Fliegen ausgebildet wird, zog sich einen Bruch des Nasenbeins und einen Beckenbruch zu; er mußte nach der Charité gebracht werden. Innere Verletzungen scheint er nicht davongetragen zu haben. Berliner hat früher wiederholt größere Freiballonfahrten ausgeführt. Der Apparat ist durch den Absturz vollständig zertrümmert worden. —

Der dänische Rundflug.

Dem französischen und dem deutschen Rundflug wird nunmehr auch der dänische Rundflug folgen, der eine große Anzahl Piloten rund durch Dänemark führen wird. Die Teilnehmer zu diesem Fluge werden am 22. Juli auf dem Vorstrand von Skagen starten. Es stehen insgesamt 45 000 Frank an Preisen zur Verfügung. Deutschland und Frankreich werden am meisten beim dänischen Rundflug vertreten sein. Es nehmen außer Hirth, dem Sieger des deutschen Höhenrekords, auch Schall und Loew daran teil. Außerdem haben die Dänen Svendsen, Severinsen und Nielsen sowie der Schwede Freiherr v. Cederström ihre Teilnahme zugesagt.

Hochwasserkatastrophe.

Der an die Bukowina grenzende Teil der Moldau ist gleichfalls von einer schweren Hochwasserkatastrophe heimgesucht worden. Sämtliche Flüsse sind aus den Ufern getreten und haben ein Gebiet von vielen Quadratmeilen überschwemmt. Die Ernte ist vollständig vernichtet. Am schwersten wurde die alte historische Stadt Jassy von der Katastrophe heimgesucht. Seit Dienstag stehen die von der ärmern Bevölkerung bewohnten Stadtteile unter Wasser. Viele Menschenleben, zumeist Frauen und Kinder, sind dem verheerenden Element bereits zum Opfer gefallen. In einer kleinen Stadt Rumäniens im Ueberschwemmungsgebiet ist eine Witwe mit fünf im zartesten Alter stehenden Kindern ertrunken. Die schwere Katastrophe hat im Laufe der Nacht zum Mittwoch nicht weniger als neun Menschenleben gefordert. —

Geschwinder als das Semmelbacken.

Die deutsche Redensart „Das geht ja geschwinder als das Semmelbacken" hat vielleicht dem Farmer W. H. Gable in Beloit (Kansas) vorgeschwebt, als er dieser Tage einen der originellsten, echt amerikanischen Rekorde aufstellte. Herr Gable brachte das Kunststück fertig, seinen Gästen von demselben Weizen, den sie um 3 Uhr 14 Minuten noch auf den Halmen sahen, dreißig Minuten später bereits frische Semmeln vorzusetzen. In 9 Minuten war das Getreide geschnitten und gedroschen; Herr Gable brachte es dann in seinem Automobil zur Mühle, die um 3 Uhr 20 Minuten das Mehl fertig hatte. 1 Minute später war es in der Bäckerei, und es währte noch keine Viertelstunde, da waren die Semmeln knusperig und braun. —

Lottchen wird Karlchen.

Großes Aufsehen erregt ein Fall, der sich in der Familie eines Architekten in Borbeck ereignet hat. An der 15jährigen Tochter Charlotte des Architekten war seit einiger Zeit die rauhe Stimme und ein kräftiger Schnurrbartwuchs aufgefallen. Die genaue ärztliche Untersuchung ergab, daß sich das als Mädchen erzogene Kind zu einem Jüngling ausgewachsen hatte. Die Umwandlung hat besonders die Freundinnen in Erstaunen gesetzt. Sie sind sehr in Verlegenheit, daß sie alle ihre kleinen Geheimnisse bisher einem Jungen anvertraut haben.

Explosionskatastrophen.

Aus Siegen wird berichtet: In der Dynamitfabrik Würgendorf ereignete sich eine Explosion, bei der die Oelbude der Fabrik in die Luft flog. Acht Personen wurden getötet und zwei verletzt.

Eine schreckliche Katastrophe hat sich in dem bei Töchling am Wörther See gelegenen Steinbruch zugetragen. Ein mit dem Ausstemmen von Bohrlöchern beschäftigter Arbeiter kam in ein altes Bohrloch und schlug auf eine von früheren Sprengungen noch übriggebliebene intakte Dynamitpatrone. Die Wirkung war eine furchtbare. Dem Unglücklichen wurden beide Füße von der Gewalt der Explosion abgerissen und mehrere im Steinbruch beschäftigte andre Arbeiter erlitten gleichfalls schwere Verletzungen. Drei Arbeiter sind bereits ihren Verletzungen erlegen, die übrigen ringen mit dem Tode. —

Ueber das Unglück wird im einz[illegible] mel[illegible] Die meisten der Getöteten waren buchstäblich in [illegible] rissen. Die erste Explosion erfolgte gegen 11 Uhr vormittags im [illegible] haus mit donnerartigem Getöse. Sie gri[illegible] das erste Oellager über, wenige Minuten später erfolgte eine Explosion im zweiten Oellager. Die letzte Explosion war so stark, daß sich den Arbeitern auf dem Felde die Werke aus den Taschenuhren lösten und fast alle Umzäunungen in der Umgebung umgerissen wurden. Alle Arbeitsräume unter der Erde sind total zertrümmert. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekanntgeworden; der Betrieb mußte gänzlich eingestellt werden. In Würgendorf sind sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. In den 3 Kilometer entfernt gelegenen Ortschaften war der Luftdruck noch so stark, daß Kinder und Erwachsene zu Boden geschleudert wurden. Selbst in Siegen, das etwa 6 Kilometer entfernt ist, machte sich die Explosion derartig bemerkbar, daß die Leute an ein Erdbeben glaubten. Die Unglücksstätte ist durch Polizeibeamte abgesperrt.

Ein deutscher Vergnügungsdampfer beschossen.

Ein Vergnügungsdampfer aus Thorn wollte am Sonntag mittag einen Ausflug nach dem russischen Badeort Ciechocinek unternehmen. In kurzer Entfernung von der russischen Grenze stieß der Dampfer auf eine Sandbank. Als die Fahrgäste versuchten, über die sogenannten Buhnen an das Land zu kommen, wurden auf sie von russischen Grenzsoldaten mehrere Schüsse abgegeben. Der Leiter des Ausflugs ließ sich hierauf ans Land bringen, um mit dem Offizier zu verhandeln. Sowohl die Fortsetzung der Fahrt als auch das Ueberschreiten der Grenze zu Fuß wurde kategorisch untersagt. Als hierauf trotzdem der Versuch gemacht wurde, die Fahrt mit dem Dampfer fortzusetzen, wurden abermals Schüsse abgegeben. Im ganzen fielen sieben Schüsse, durch die aber niemand verletzt wurde.

Postdiebstahl.

Einem umfangreichen Postdiebstahl ist man auf dem Bahnhof zu Eger auf die Spur gekommen. Man fand eine große Anzahl Postbeutel der deutschen Post aufgeschnitten und aller Wertbriefe beraubt. Hauptsächlich waren es Briefe aus Bayern und Süddeutschland, die den Dieben in die Hände fielen. Der Wert der entwendeten Briefe beziffert sich auf 15 000 bis 20 000 Mark. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur. —

Opfer der Arbeit.

Am Mittwoch nachmittag ereignete sich im Maschinenraum der Baumwollbörse zu Bremen ein schweres Unglück. Von dem Schwungrad einer Tonnenmaschine flog der Treibriemen ab und das Schwungrad ging auseinander. Die eisernen Speichen durchschlugen die Decke des Raumes und richteten große Verheerungen an. Von den herumfliegenden Eisenteilen wurde der Heizer Schmidt getötet, ein Arbeiter wurde verletzt. —

Waldbrände.

Aus Northbay (Ontario) wird gemeldet, daß in Nordontario Waldbrände wüten. In Porcupine sind 30 Personen umgekommen. Viele wurden verletzt. Das Elend ist groß. Weitere Ortschaften wurden in Nordmichigan zerstört. —

Nach einem Privattelegramm aus Hailsburn wurden in Porcupine, als der Brand am ärgsten wütete, 600 Personen durch das Feuer in den See getrieben, an dem die Stadt liegt. Dieser besitzt bereits dicht am Ufer eine beträchtliche Tiefe. 200 Personen sind in den Fluten ertrunken. Bei dem Brande sind nach den letzten Schätzungen insgesamt 300 bis 400 Menschen umgekommen.

Nach den amtlichen Feststellungen sind bei den Waldbränden an der Strecke der Temiscaming and Northern Ontario-Bahn 50 Personen umgekommen und über 200 verletzt. Die ganze Stadt Cochrane sowie die südlicher gelegenen kleinen Städte Porcupine und Portsville im Goldminengebiet sind zerstört. Hunderte von Menschen sind gezwungen, vor der übergroßen Hitze zu fliehen; infolge der Dürre breitet sich das Feuer mit außergewöhnlicher Schnelligkeit aus.

Wie aus Bay City (Michigan) gemeldet wird, haben Flüchtlinge die Nachricht gebracht, daß der Doppelort Oscoda-Point au Sable durch Waldbrände zerstört sei. Es sei eine große Panik ausgebrochen, bei der viele Personen ums Leben gekommen seien.

Moderne Schatzgräber.

Wie aus London gemeldet wird, hat soeben eine neue Expedition England verlassen, um den auf 400 Millionen Mark geschätzten Goldschatz zu suchen, der auf der kleinen unbewohnten Inselgruppe der ungefähr 300 englische Meilen im Südwesten des Isthmus von Panama gelegenen Kokosinseln vergraben sein soll. Die Expedition ist von Mrs. Tile, einer bekannten Londoner Philanthropin, und den Herren Mackintosh und Bickerton ausgerüstet worden. Der Schatz repräsentiert die Beute von Seeräubern, die die von nach Kostarika segelnden spanischen Schiffen geraubten mexikanischen und peruanischen Goldbarren im Anfang des vorigen Jahrhunderts auf den Kokosinseln vergraben haben sollen, und es geht das Gerücht, daß im Jahre 1846 ein Neufundlandfischer, dem einer der nach Neufundland verschlagenen Piraten das Versteck des Goldschatzes verraten hatte, die Kokosinseln aufgesucht hat und dank der ihm gewordenen Auskunft von den vergrabenen Barren, so viel er wegschleppen konnte, nach Hause mitgenommen hat. Der Mann soll bald darauf gestorben sein und hat das Geheimnis der Fundstelle mit ins Grab genommen. Gerüchte von den unermeßlichen Reichtümern, die auf den Kokosinseln vergraben sind, sind von Zeit zu Zeit immer wieder aufgetaucht und haben zahlreiche Expeditionen zur Folge gehabt, die erfolglos die Kokosinseln nach den vergrabenen Schätzen abgesucht haben. Allein seit dem Jahre 1896 zählt man ein halbes Dutzend solcher vergeblichen Versuche, und die neue Expedition wird vermutlich nicht glücklicher sein als die vielen vorangegangenen Unternehmungen, die auf derartige Angaben hin Nachgrabungen nach der Goldbeute der Piraten auf den Kokosinseln vorgenommen haben. —

Eine Segelfahrt auf zwei Weltmeeren.

Vor einigen Tagen sah man im Hafen von Neuyork einer kleinen leichten Segeljacht zwei sonnengebräunte Männer entsteigen, struppige, bärtige Gesellen, denen das Haupthaar bis weit über die Schultern hinabhing. Der eine der beiden Fremden war groß und stark und schien in der Mitte der Vierziger zu stehen, der andre erschien auch nicht jünger, aber seine Gestalt war fast zart klein und schmiegsam. Das waren die vielleicht kühnsten Seefahrer der Gegenwart: der Große, Peter Arapaki, ist ein griechischer Seemann, der Kleine ist ein Engländer aus Coventry und heißt John Blythe. Sie können sich rühmen, eine der verwegensten Segelfahrten seit den Tagen des Kolumbus hinter sich zu haben, denn in ihrer kaum 12 Meter langen Segeljacht „Pandora" haben sie am 3. Mai 1910 die Ausreise von Bunbury (Australien) angetreten und sind jetzt nach der Umseglung des Kap Hoorn glücklich in Neuyork gelandet. Sie haben bei dieser Fahrt auf den beiden Weltmeeren 122 000 Seemeilen zurückgelegt. —

In der Dorfstraße in Heinrichsberg links um und wir treffen auf der Dammhöhe den Vereinsweg nach Magdeburg. Nun haben wir gewonnenes Spiel. Wie auf Asphalt geht es dahin, auf beiden Seiten herrlichen Wald noch dazu. Dieser verläßt uns freilich bei Glindenberg, aber die Fahrbahn bleibt vorzüglich bis Rothensee. Hier heißt es rechts ab, denn sonst geraten wir in die noch recht unwirtlichen Gegenden des neuen Industriegeländes. Dies haben wir aber wahrlich nicht nötig, denn nach Magdeburg führen auch der guten Wege genug.

Abstecher von dieser Tour können gemacht werden in Heinrichsberg über Niegrisp, Forsthaus Hülzen, Lostau, in Glindenberg über Hohenwarthe, Weinberg, Herrenkrugwiesen, und in Rothensee über die Herrenkrugwiesen; der Biederitzer Busch kann in allen Fällen die Fahrt beschließen.

Und wie viele Kilometer leistet der ganze Spaß? Neunzig, rund gesagt. Für einen gesunden Radler bei sommerlangem Tag nicht zuviel!

-h-

Viktoria-Theater.

Magdeburg, 12. Juli.

Gastspiel von Hedi Olenz. In der „Fledermaus" gastierte heute Hedi Olenz als Rosalinde. Die Mitglieder war dem Wilhelmtheater-Publikum keine Fremde, denn vor mehreren Jahren noch führte sie in dem Ensemble eine schätzenswerte Kraft. Ihr Gastspiel absolvierte sie mit derselben Frische und Eleganz, mit der sie ihre Rollen am Wilhelm-Theater spielte. Die Partie der Rosalinde ist ja sehr dankbar, vielseitig und vermag manche Nuancierung. Hedi Olenz ließ sich keine Pointe entgehen und brachte auch Leben in den gesanglich heiklen kritischen Dichterdialog dadurch, daß sie die Tonsemanzen wenigstens andeutete. Ihre Stimme besitzt noch den früheren Wohlklang, und die Lebhaftigkeit ihres Spieles brachte ihr manchen Erfolg auf offener Bühne. Jedenfalls bildete das Gastspiel Hedi Olenz ein bemerkenswertes Ereignis in der Saison des Viktoria-Theaters. Ein starker Besuch und zahlreiche Blumenarrangements zeigten dies auch äußerlich. —

Grete.

Kleines Feuilleton.

Die Enthüllung des Reuterdenkmals. In Stavenhagen, dem Geburtsort Fritz Reuters, wurde am 12. Juli das von Professor Wilhelm Wandschneider (Charlottenburg) geschaffene Reuterdenkmal enthüllt. Seinen Platz erhielt das Denkmal auf dem Markte vor dem Rathaus. Das Werk stellt die doppeltlebensgroße, in Bronze ausgeführte Gestalt des Dichters in einem Lehnstuhl sitzend dar. Die Figur steht auf einem Granitsockel; Bronzereliefs verkörpern die allbekannten Gestalten aus Reuters Werken.

Ohne Schminke. Annie Dirkens (Baronin Hammerstein) ist noch immer eine der hübschesten Wiener Theatererscheinungen, aber ihre langjährigen Triumphe sind ihr zu Kopf gestiegen und machen sie übermütig. Man sieht sich in der Theaterwelt viel von ihr gefallen und nimmt ihre Offenherzigkeiten im allgemeinen mehr von der humoristischen Seite. Einmal ist sie aber doch an den Unrechten gekommen, wie die Ehrenbeleidigungsklage beweist, die der Komiker des Ronacher-Theaters Gustav Müller im Mai gegen sie erhob und die in Wien zur Verhandlung kam. Die Klageschrift führt aus, daß Frau Dirkens, die damals zugleich mit dem Kläger am Ronacher-Theater engagiert war, am 20. April höchst übelgelaunt ins Theater kam und erklärte, der Anfang müsse um eine Viertelstunde verschoben werden. Wenn dies nicht geschehe, spiele sie nicht. Während des ersten Aktes improvisierte sie allerlei Zwischenreden und ließ die Stichworte aus, so daß ihr Partner Müller ganz nervös wurde. Im zweiten Akt steigerten sich die Ausfälle der Frau Dirkens, die sich besonders darüber ärgerte, daß Müller bisher kühl geblieben war. Sie rief im Dialog die Stichworte aus, auf die er seine musikalischen Scherze und Witze anbringen sollte. Dadurch verlor seine Rolle den ganzen Wert. Während dieses Aktes begrüßte Frau Dirkens mehrere Male einen Bekannten im Parkett mit den laut gesprochenen Worten: „Servus Jaschi!" Müller wandte sich einer andern Partnerin, Fräulein Renald, zu und sagte: „Auf diese Art kann ich heute überhaupt keinen Spaß machen!" Nachdem der Vorhang gefallen war, rief Frau Dirkens: „Der Laus-Müller, ich haue ihm's Glas um den Schädel!" Frau Dirkens schimpfte in nicht wiederzugebenden Ausdrücken, worauf Müller sich weigerte, mit ihr vor den Vorhang zu treten, und sich für den Applaus zu bedanken. Frau Dirkens riß dann die Türe zu der Garderobe ihres Kollegen auf und schrie hinein: „Mann, großer Künstler, man hat Dich nicht vermißt!" Er erwiderte: „Sei froh, so hast Du allen Ruhm allein!" Auf diese Worte stürzte sich Frau Dirkens auf Müller und fuhr mit beiden Händen in seine Perücke, während sie unausgesetzt schimpfte. Regisseur Dwiehl mußte Frieden stiften. Müller meinte später: „Ich lasse mich von ihr nicht tyrannisieren! Sie spielt eine Schweinekomödie, und da kann ich nicht mitmachen!" Als der Komiker später seine Garderobe verließ, um nach Hause zu gehen, erzählte ihm die Garderobiere, Frau Dirkens habe dem Oberleutnant Horbaschewski das Verbrennen abgenommen, Müller Hundepeitschen. Beide lauerten vor dem Theater auf ihn. Müller merkte nicht, daß man wegen wäre, ihn auf der Straße anzuspeien, und ging hinunter. Er stand bei seinem Automobil, um die Laternen anzuzünden, als der Oberleutnant auf ihn zurrat und fragte: „Was haben Sie damit gemeint, als Sie zu Frau Dirkens sagten: „Mit so einer spiele ich nicht?" Müller erwiderte, daß er sich nicht tyrannisieren lasse, und daraufhin verpaßte ihm der Oberleutnant mit der Faust einen wuchtigen Schlag ins Gesicht und holte sogleich mit dem Stock aus. Nun sprang Frau Dirkens herbei und bot den Fuß, um ihrem Kollegen einen Tritt zu geben, den aber der Zimmerdiener Jahn auffing. — Die Verhandlung wurde vertagt. —

Deutsches Theater-Adreßbuch. Der Deutsche Bühnenverein kündigt die Herausgabe eines schon seit langem vorbereiteten „Deutschen Theater-Adreßbuchs", das im Verlag Oesterheld u. Co., Berlin W 15, zum erstenmal in diesem Jahre erscheinen wird. Dies Werk, das als Nachschlagebuch für alle Interessenten des Theaters gedacht ist, wird das Personalverzeichnis aller deutschsprechenden Bühnen und in knapper Form eine Fülle neuen Materials aus dem umfangreichen Gebiete des Theaterwesens enthalten und schon unmittelbar nach Beginn der Spielzeit im handlichen Format (Taschenformat) erscheinen. Der Preis ist auf 3 Mark festgesetzt worden. —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 162. Magdeburg, Freitag den 14. Juli 1911. 22. Jahrgang.

Gegen den preußischen Jugendfang.

An euch, arbeitende und kämpfende Mütter und Väter, ergeht der Ruf: Helft der Jugend, schützt eure Kinder!

Landauf, landab jagen die Nutznießer und Diener der preußischen Reaktion und verkappte Volksfeinde, die vorgeben, national zu handeln, wenn sie die Arbeiter in ihrem Kulturstreben bekämpfen, um die Arbeiterjugend einzufangen für die Sache des Rückschritts.

Sie nennen es nationale Jugendpflege und verfolgen nur das Ziel, die Arbeiterjugend zu Feinden der Arbeiterklasse zu erziehen, in junge Proletarierherzen Haß und Verachtung gegen alle Einrichtungen zu pflanzen, die unter endlosen Mühen und Opfern in der Arbeiterbewegung geschaffen wurden.

Jahrzehntelang sah der preußische Staat die wirtschaftliche Not, sahen all diese Biedermänner, die jetzt auf Märkten und Gassen vom großen Werke der preußisch-nationalen Jugenderziehung schreien und lärmen, das geistige Elend der Arbeiterjugend, ohne einen Finger zu rühren. Erst seitdem die Arbeiterschaft auch im Jugendschutz, in der Jugendbildung zur Selbsthilfe gegriffen hat, regt sich die preußische Bureaukratie, mühen sich alle Gegner unsrer Sache, die Arbeiterjugend zu „erziehen". Sie stemmen sich gegen die proletarische Jugendbewegung, weil sie in jungen Arbeitern, die schon im bildsamen Jünglingsalter wichtige Fragen des Lebens mit frischem, elastischem Geist erfassen, zukünftige starke Gegner fürchten. Der Arbeitersache sollen in Zukunft keine Verteidiger mehr entstehen; den Zustrom an Menschen und Kämpfern, der den Heerbann des Proletariats stetig anwachsen läßt, will man abgraben, eindämmen, den Lebensquell der Arbeiterbewegung zuschütten mit dem Unrat und Kehricht der muckerisch-patriotischen Jugendverbildung. Dies hohe Ziel halten all unsre Feinde ihres kostbaren Schweißes wert. In allen Städten und Dörfern rufen sie gezwungene und freiwillige Helfer für das große „nationale Werk".

Sie gehen klug vor. Zunächst kommen sie dem natürlichen Drange der Jugend nach körperlicher Bewegung, nach frohem Spiel entgegen. Die Art, wie die nationalen Jugendpfleger Spiele üben, ihre sogenannten Kriegsspiele ausführen, wie diese Herren, die ihre Liebe zur Arbeiterjugend so verdächtig schnell entdeckt haben, den leicht bestimmbaren Geist der Jugend auch im Spiele zu lenken suchen, ihr Denken auf ganz unsinnige, lächerliche Dinge leiten, macht auch die Wohltat der Bewegungsspiele zur Plage für jeden jungen Menschen, der ehrlich bestrebt ist, an sich selbst, seiner beruflichen und allgemein menschlichen Bildung zu schaffen. Mit unsinnigen Spielereien will man verhindern, daß sich die Jungmannschaft der Arbeiter mit wichtigen Lebensfragen befaßt.

Arbeitereltern, laßt es nicht zu, daß eure Kinder die kostbare Zeit der Jugend vertrödeln und vergeuden mit grotesk-lächerlichen Spielereien! Ihr opfert euer Bestes, um für die Zukunft eurer Kinder zu sorgen; legt vor allem den Grund zu ernsthaften, strebsamen Männern und Frauen in ihrem Innern.

Wacht über eure Kinder!

Von allen Seiten bringt man ihnen Schriften, Broschüren, in denen die heilige Sache des Volkes als Narretei hingestellt wird, die Arbeiter selbst, die mit zähem Eifer für ihre entrechtete Klasse schaffen und ringen, als Querulanten und Ehrlose geschmäht werden. Auch die Kinder organisierter Arbeiter werden mit diesen Mitteln politisch verhetzt gegen die Sache ihrer Väter, gegen ihre Väter selbst. Der organisierte Arbeiter hat kein Mittel, sein Haus frei zu halten von diesen Schmähschriften. Leute, die Einfluß auf die Arbeiterjugend haben, „strebsame" Fortbildungsschullehrer, Geistliche usw. gibt es genug, die [illegible] Amt und ihr Ansehen so gering achten, daß sie es mißbrauchen, die Jugend mit derartiger Literatur gegen die Eltern aufzuhetzen.

Mütter und Väter, laßt euch die Herzen eurer Kinder [illegible] abwendig machen durch Lehrer, die in Ueberschreitung ihrer Amtsbefugnisse politische Agitation im Schulzimmer treiben. Es ist eure sittlichste und vornehmste Pflicht, dieser Gefahr für den Frieden der Familie entgegenzuwirken. Entgegenzuwirken mit heiligem Eifer in der Aufklärung, der proletarischen Erziehung eurer schulentwachsenen Kinder. Denn sie sind eure Hoffnung, eure Zukunft, die dereinstigen Träger unsrer gemeinsamen großen Sache.

Die Mittel der Verleumdung unsrer Sache, die Fälschung von Tatsachen, die seit Jahrzehnten ohne Erfolg angewendet wurden, die kämpfende Arbeiterschaft von ihrem Ziel abzulenken, sollen jetzt bei der Jugend besser wirken. Man hält die Jugend für geistig ungewappnet, sich dieser Bekehrungswut zu erwehren, und die Jugend ist auch ohne Rüstung. Die lebenserfahrene ältere Arbeiterschaft konnte über alle Hindernisse mit eiserner Tatkraft ihre Sache tragen und blieb fest in ihrem Streben, weil jeder Tag der Arbeit sie die Gerechtigkeit ihrer Sache von neuem erkennen läßt und die Tatsachen des Lebens für sie zeugen.

Die Jugend schützt aber keine Lebenserfahrung gegen die Angriffe auf ihr Empfinden und Denken als Töchter und Söhne strebender Arbeiter. Da müssen die Alten sich schützend vor die Jugend stellen, das, was in ihr rein lebt, für ihre Klasse zu erhalten suchen.

Schon in Volksschulen

wird politische Agitation getrieben von Lehrern, die der Haß gegen die Arbeiter blind macht für die Aufgaben der Schule.

Arbeiter, aufgepaßt!

Behütet auch eure schulpflichtigen Kinder! Duldet es nicht, daß man sie euern Empfindungen und Idealen systematisch entfremdet. Erhaltet euch als Mütter und Väter die Zuneigung eurer Kinder, denn ihr schafft und leidet für sie. Wenn in diesem Kampf um die Jugend die Aufgaben vielen Lehrern erschwert werden, so tragen sie die Schuld.

Für die schulpflichtige Jugend die Erziehung durch aufgeklärte Eltern, für die schulentlassene die gleichaltrige Gesellschaft mit frohen Wandrungen, bildenden Vorträgen und guter, nützlicher Unterhaltung. Nehmt in diesem Sinne teil an der proletarischen Jugenderziehung,

unterstützt die Jugendausschüsse

und Genossen, die von den Organen der Arbeiterbewegung eingesetzt sind zur Jugendpflege.

Der Arbeiterschaft die Arbeiterjugend!

Die Bezirkszentrale der Arbeiterjugend.

Provinz und Umgegend.

Lemsdorf, 13. Juli. (Der Sozialdemokratische Verein) unternimmt am kommenden Sonntag einen Ausflug. Es ist Sorge getragen, daß alle Teilnehmer, auch die Kinder auf ihre Rechnung kommen. Die Parteigenossen und ihre Angehörigen werden ersucht, sich zahlreich zu beteiligen. Vor allem mögen sie ihren Humor nicht zu Hause lassen. Abmarschiert wird um 6 Uhr von Peters (Zum deutschen Kaiser). —

— (Ausflug der Jugend.) Die Arbeiterjugend trifft sich am Sonntag morgen 1/2 6 Uhr bei Peters, um an dem Ausflug teilzunehmen. —

Althaldensleben, 13. Juli. (Verpachtung.) Das hiesige Klostergut ist von der Firma Jenrich u. Druckenbrodt in Ackendorf, gepachtet worden. —

— (161 Schafe erstickt.) Durch zwei Hunde, die in den Schafstall des Klosterguts eindrangen, wurde eine derartige Unruhe unter den Schafen hervorgerufen, daß 161 den Erstickungstod fanden. Sie wurden vom Abdecker Bär aus Neuhaldensleben abgeholt. —

Barby, 13. Juli. (Unfall bei der Arbeit.) Am Montag abend ist der auf der Montanwachsfabrik bei Pömmelte beschäftigte Arbeiter G. Ritter von hier das Opfer eines schrecklichen Unglücksfalls geworden. R. wurde daselbst als Kesselwärter beschäftigt. Als er den Schlackenschieber eines Kessels zog, bekamen die in demselben angesammelten Gase Luft und gerieten in Brand. Mit furchtbarer Gewalt schoß eine große Stichflamme aus der Feurung heraus und verbrannte den davorstehenden R. an Kopf, Arm und Oberkörper schwer. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte nach hier transportiert und in ärztliche Behandlung gegeben. Welch ungeheure Hitze die herausstoßende Flamme entwickelte, geht daraus hervor, daß das Dach des Kesselhauses gleich an verschiedenen Stellen Feuer fing. —

Burg, 13. Juli. (An den Harzausflug der arbeitenden Jugend) sei noch einmal erinnert. Die Teilnehmer — es hat sich erfreulicherweise eine stattliche Anzahl gemeldet — fahren früh 4.52 Uhr aus Burg und treffen 7.52 in Thale ein. Von dort erfolgt die Rückkehr 8 Uhr abends, so daß mit dem Zuge, der 11.15 Uhr in Burg ankommt, alles wieder zurück sein kann. Die Jugendlichen, deren Angehörige und Freunde der Jugendbewegung werden gebeten, pünktlich am Bahnhof zu sein. —

— (Der Anschluß an die Ueberlandzentrale „Börde") ist jetzt vollzogen. Im Herbste gibt es elektrische Kraft und ebensolches Licht. Das heißt für denjenigen, der es haben will, und das sollen noch nicht viele sein. Die „Börde" selbst bezieht ihren Strom auch erst von dem Kohlenwerk Harbke. Die Fernleitung nach Burg ist oberirdisch, während in der Stadt die Hochspannung durch unterirdische Kabel in die elf Transformatoren geleitet wird. Aus diesen Häusern wird der Strom dann als Niederspannung, und zwar für Kraft mit 110 Volt, für Licht mit 220 Volt, über das Stadtgebiet verteilt. Die Abnahme der Anlage durch den Sachverständigen soll baldmöglichst erfolgen. Zum Herbste gibt es also Licht! —

— (Die Generalversammlung) der Handwerkerkrankenkasse findet am Mittwoch den 19. Juli statt. Sie fand nicht, wie gestern irrtümlich berichtet wurde, schon am 12. Juli statt. —

Groß-Salze, 13. Juli. (Die Stadtväter und das Bürgerrechtsgeld.) Vor einiger Zeit fand hier eine Versammlung statt, welche sich mit der Aufhebung des Bürgerrechtsgeldes beschäftigte und in welcher eine Resolution angenommen wurde, in der die hiesige Stadtverordnetenversammlung ersucht wurde, diese nicht mehr der Zeit entsprechende Einrichtung aufzuheben. Wer nun gedacht hat, daß unsre Stadtväter dem Wunsche des größten Teils der Salzer Einwohnerschaft Rechnung tragen würden, der möge folgendes Schreiben seinem Gedächtnis einverleiben und seine Meinung revidieren:

Groß Salze, Juli 1911.

Auf die an die Stadtverordneten-Versammlung gerichtete und an uns zur weiteren Veranlassung abgegebene Eingabe, in welcher um Aufhebung des Bürgerrechtsgeldes in hiesiger Stadt ersucht worden ist, erhalten Sie hierdurch den Bescheid, daß nach den von uns angestellten umfangreichen Erhebungen keine Veranlassung vorliegt, da noch in den meisten von uns befragten Städten in Geltung befindliche Bürgerrechtsgeld in hiesiger Stadt aufzuheben. Auch die Stadtverordneten-Versammlung ist diesem Beschlusse beigetreten.

Weißbach.

Dieses Schreiben beleuchtet so recht das konservative und rückständige Verhalten unsrer Stadtverwaltung. Die Erhebungen, welche der Magistrat angestellt haben will, können auch von so großem Umfange nicht gewesen sein, denn über vier Fünftel der preußischen Städte haben diesen alten Zopf abgeschnitten. Auch die Schönebecker Stadtverwaltung hat sich veranlaßt gesehen, dem Drängen der Einwohnerschaft Folge zu leisten, denn nach dem jetzt erschienenen Verwaltungsbericht ist das Bürgerrechtsgeld seit dem 1. April 1910 entgültig aufgehoben. Der obige Beschluß ist in der nichtöffentlichen Sitzung gefaßt worden; das ist auch bezeichnend. Man wollte wohl hübsch

Patriarch Mahnke.

Roman von Ottomar Enking.

(51. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als der Prolog zu Ende war, überreichte Else von Fehren mit der großen Bewegung der Jungfrau von Orleans die Fahne an Gnutzmann, der trat vor und versprach, sie allzeit in Ehren halten zu wollen. Er kam nicht recht mit seinem Dankesspruch zustande, denn er hatte sich seine Rede in den Zylinder gesteckt, den er vor sich hielt, um abzulesen, aber als er nach dem „Kieler Hof" ging, war er vor Aufregung in Schweiß geraten, und nun war die Tinte ausgelaufen. Es ging aber doch, er enthüllte die Fahne und schwenkte sie, daß man sie auf der Vorder- und Rückseite sehen konnte.

Wie prächtig war sie! Ganz aus Seide. Die eine Seite war blauweißrot. Im Weißen standen die goldgestickten Jahreszahlen. Darüber im Blauen: „Dem Gewerbeverein zu Koggenstedt" und unten im Roten: „Die Frauen und Jungfrauen des Vereins". Die andre Seite war nur weiß und trug das schleswig-holsteinische Wappen und die Embleme des Gewerbevereins. Solche schöne Fahne hatte sonst kein einziger Verein in Koggenstedt, und Seifen- und Lichterfabrikant Gnutzmann freute sich schon darauf, wenn er zu Sedan oder zu Begräbnis damit durch die Stadt ziehen konnte.

Eine kleine Weile war ein Gemurmel des Lobes, alsdann aber ordnete Lehrer Röper seine Männergesangvereins-Mitglieder. Die entfalteten ihre Blätter und räusperten sich. Lehrer Röper gab den Ton an und nun kam der vierstimmige Weihehymnus, den hatte der Dirigent selbst für diesen Tag komponiert.

„Die neue Fahne —," begann der erste Tenor in hellem Jubel.

„Die neue Fahne —," brummte bedächtig der erste Baß dazu.

„Die neue Fahne," fing der erste Tenor noch höher wieder an, und der zweite Tenor half ihm, was er konnte. „Die neue Fahne —", sprachen beide Bässe mit tiefer Würde dazwischen.

Dann kam es unisono fortissimo:

„Die neue Fahne rauscht uns hier, ja, rauscht uns hier, ja, rauscht uns hier," so wirbelte es durcheinander.

Furchtbar schwer mußte das sein. Aber sie konnten es ohne Anstoß und sangen auch gar nicht sehr verkehrt. Als die Fahne genug gerauscht hatte, begann der ehrsame Baß:

„Wir schwören —."

Der Tenor wollte nicht zurückstehen, was dachte der Baß wohl? Und er schmetterte: „Wir schwören —."

Wuchtig kamen sie alle zusammen: „Wir schwören!"

Darauf fuhren sie fort, daß man ordentlich das treue deutsche Herz pochen hörte:

„Deutsche Treue ihr," und zum zweitenmal: „Deutsche Treue ihr!"

Das „deutsche" war mächtig angelegt, und man meinte dabei lauter liebe, runde deutsche Bierbäuchlein zu sehen, aber „Treue ihr" kam leicht und zart heraus, weil Lehrer Röper, als er das komponierte, an die deutschen Frauen gedacht hatte.

Aufs neue: „Wir schwören deutsche Treue ihr, ja Treue ihr."

Bis jetzt war es ziemlich laut hergegangen, nun aber senkten sich die Stimmen, ganz leise hoben die zweiten Bässe und Tenöre an:

„Ihr wollen wir uns freudig weihn."

Man merkte die Freude im Gesang.

„Sie soll uns allzeit heilig sein."

Jetzt konnten es aber die ersten Bässe und die ersten Tenöre nicht mehr aushalten, und darum jauchzten sie los:

„Heilig sein, ja, heilig sein, allzeit, allzeit, allzeit heilig — sein!"

Nun war überhaupt kein Halten mehr, mit aller Gewalt jubelten sie, indem gleichzeitig die fünfzehn Musikanten unter Heineburgs weit ausschwingendem Taktstock mit einfielen:

„Hell schalle es durchs ganze Land, ja ganze Land, hell schalle es, ja, schalle es, durchs Land —"

Und zum Schlusse mit überwältigender Macht und Kraft:

„Hoch lebe der —"

Lange Pause. Dann mit Pauken und Trompeten, daß die Tenöre ganz rot wurden und die Bässe nur so schwitzten:

„Gewerbestand! Gewerbestand, Gewerbe — stand!"

Da waren die Tenöre so hoch, als ob sie oben auf dem Dache säßen, und die Bässe so tief, als wenn sie unten vom Keller heraufsängen.

Dann ein langes, immer leiseres Verklingen und ein rascher Schluß: Der Jubelhymnus war zu Ende, er war wohlgelungen.

Sie klatschten, und die Gesangvereinsmitglieder waren mit sich zufrieden und nickten einander zu:

„Junge, Junge, das ging aber fein!"

Lehrer Röper strahlte. Bloß die zweiten Tenöre hatten gewackelt, das wollten sie aber nicht wahr haben und schoben die Schuld auf die zweiten Bässe; doch die waren schon gar nicht mehr da, um sich zu verteidigen, die standen längst am Schanktisch und tranken Bier, so daß die zweiten Tenöre mit dem bedrückenden Gefühl, Unrecht zu leiden, die Bühne verlassen mußten.

„Dat hett man nu dorvon," sagten sie.

Lehrer Röper wurde von allen Seiten zu seiner Komposition beglückwünscht. Selbst Musikdirektor Heineburg sprach ihm seine Zufriedenheit aus, und wenn das auch nicht neidlos geschah, so wollte es doch viel sagen, denn Herr Heineburg komponierte selbst und hätte die Sache natürlich fachmännischer gemacht, aber für einen Dilettanten, das mußte er selbst sagen, war Lehrer Röpers Hymnus alles mögliche.

Der Gefeierte nahm die Lobsprüche mit der Miene des verdienstvollen Mannes hin und meinte:

„Ja, es ist mehr wie eine Bachsche Fuge gearbeitet, aber es ist doch auch viel ähnlich wie Tschaikowsky darin, mit Tschaikowsky haben meine Sachen überhaupt große Aehnlichkeit, der beeinflußt mich sehr. Man kann sich diesen Modernen nun einmal nicht entziehen, wenn ich auch selbstverständlich bedeutend mehr für das Klassische bin."

„Ja," sagte August Schlegel zu Heineburg, „mit Tschaikowsky hat er recht, Du spieltest ja neulich ein Stück von ihm, und das war ganz gut, bloß es war doch nicht so laut, wie Lehrer Röper sein Hymnus. Nein, ich finde, der Hymnus ist besser."

(Fortsetzung folgt.)

unter sich bleiben. Warum geht man mit dieser Frage nicht in die öffentliche Sitzung? Wir werden es nicht unterlassen, öfter auf diese Kulturtat zurückzukommen. Die Antwort, die die Wähler den Stadtverordneten bei den Wahlen geben werden, muß aber heißen: „Nieder mit dem Bürgerrechtsgeld; weg mit dem Privilegienwahlrecht!" Arbeiter, Wähler der dritten Klasse! Vom 15. bis 30. Juli liegt die Wählerliste im Geschäftszimmer des hiesigen Rathauses aus. Wer sein Wahlrecht ausüben will, muß in die Liste eingetragen sein. Darum versäume keiner, Einsicht in die Liste zu nehmen. Wem es nicht möglich ist, das persönlich zu besorgen, der möge sich bei folgenden Genossen eintragen: Theodor Schmidt, Welsleber Weg 12; Otto Grosse, Feldstraße 8; Paul Balder, Steinstraße 9; Adolf Winofsky, Kalbesche Straße 10; Wilhelm Haberkorn, Kalbesche Straße 7; Emil Räbiger, Brunnenstraße 6; Wilhelm Ruhland, Magdeburger Straße 49; Wilhelm Milius, Welchhausenstraße 10. —

Groß-Rosenburg, 13. Juli. (Die zurückgezogene Genehmigung.) Am 27. Januar d. J. wurde hier das Gewerkschaftsfest der Schiffer, Maurer usw. gefeiert. Vom Lokal „Fürst Bismarck" aus zogen die Teilnehmer unter Vorantritt einer Musikkapelle durch die Straßen und wieder zurück. Veranstalter und Leiter war der Schiffer Wilhelm Kluge, der auch die polizeiliche Erlaubnis zu dem Aufzug am 25. Januar erhalten hatte. Diese wurde von dem stellvertretenden Amtsvorsteher am 27. Januar vormittags schriftlich zurückgezogen. Das Schöffengericht zu Barby erachtete am 3. Mai einen Verstoß gegen das Vereinsgesetz für vorliegend und verurteilte Kluge zu 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tagen Haft. In der Berufungsinstanz, Landgericht Magdeburg, gab dieser an, auf der Zurücknahme habe ein andrer Name gestanden und der blaue Stempel gefehlt, deshalb habe er geglaubt, es habe sich jemand mit dem Verein einen Scherz machen wollen. Daß der Amtsvorsteher erkrankt und ein Stellvertreter ernannt war, habe er nicht gewußt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Landsberg, beantragte aus rechtlichen und tatsächlichen Gründen die Freisprechung des Angeklagten. Die Zurücknahme der Erlaubnis sei im vorliegenden Falle nicht statthaft gewesen, da neue Tatsachen, die zur Zurücknahme berechtigten, nicht vorlagen. Es habe auch eine gültige Zurücknahme nicht vorgelegen, und Kluge mußte der Meinung sein, er habe es nicht mit einem amtlichen Schriftstück zu tun, vielmehr handle jemand aus Schikane, um den Aufzug zu verhindern. Die Kammer trat den Ausführungen des Verteidigers nicht bei und verwarf die von dem Angeklagten eingelegte Berufung, ermäßigte aber die Geldstrafe auf 30 Mark ev. 6 Tage Haft. —

Egeln, 13. Juli. (Ein Hippodrom) errichteten am Sonntag die Anhänger Riesebergs gelegentlich des Schützenfestes. Sie wollten sich offenbar auch einmal wieder aufs hohe Pferd setzen. Man hatte aber eine ziemlich klägliche Gesellschaft von Pferden zusammengestoppelt. Es soll sogar ein dem Messer geweihtes Tier dabei gewesen sein. Allem Anschein nach haben auch diese Herren unter den Folgen der Finanzreform, welcher bekanntlich ihr Freund Riesieberg zustimmte, zu leiden, so daß sie jetzt gezwungen sind, durch Nebenbeschäftigung ihre Einnahmen zu erhöhen. Wie wir vernehmen, gedenkt man auch in der Umgegend damit Geschäfte machen zu können. —

Halberstadt, 13. Juli. (Eisenbahndiebstähle.) Vor dem Landgericht hatten sich am Mittwoch wegen umfangreicher Diebstähle, die auf den Bahnhöfen in Heudeber, Wegeleben und Halberstadt ausgeführt wurden, die Bahnarbeiter Hermann Reinecke, Wilhelm Specht, Hermann Heinrichs und Heinrich Kramer, sämtlich aus Harsleben, zu verantworten. Die Diebstähle wurden durch die Festnahme Reineckes entdeckt, der am Himmelfahrtstag in der Nacht mit noch zwei der Angeklagten durch die Quedlinburger Straße fuhr und, da er keine Laterne an seinem Rade hatte, von einem Polizeibeamten angehalten wurde. Bei R., der bei seiner Festnahme einen mißglückten Fluchtversuch unternahm, wurde in einem Sack eine Menge Garn gefunden. Die Haussuchung, die bei dem Angeklagten vorgenommen wurde, förderte einen Ballen Leder und drei Fahrräder zutage. Bei Kramer fand man in dem Hohlraum eines Tisches versteckt 24 Meter Damast. Bis auf den letzteren gaben die Angeklagten, die infolge ihres geringen Tagelohns aus Not gehandelt haben wollen, die Diebstähle zu. Die Angeklagten sind bisher alle unbestraft. Reinecke erhielt wegen drei schwerer Diebstähle und Widerstandes 1 Jahr 6 Monate, Specht wegen drei schwerer Diebstähle 1 Jahr 5 Monate, Heinrichs wegen zwei schwerer Diebstähle 1 Jahr und Kramer wegen eines schweren Diebstahls 9 Monate Gefängnis. —

Neue Schleuse, 13. Juli. (Gemeindevertreter- und Schulvorstands-Sitzung.) Eine gemeinschaftliche Sitzung fand am Dienstag vormittag statt. Daran nahmen der Landrat v. Schend und der Regierungsbaurat Kübler (Genthin) teil. Zur Verhandlung stand der Neubau eines Schulhauses. Nach Besichtigung des Bauplatzes legte der Landrat klar, daß die Regierung nur für notwendige Bauten Zuschüsse bewilligt. Es war nämlich beantragt worden, ein Schulhaus mit vier Klassen zu bauen, während nur zwei Klassen bei der jetzigen Schülerzahl von 270 nötig sind. Es wurde der Vorschlag gemacht, das alte Schulhaus zu vergrößern. Der Baurat fertigte nun einen Kostenanschlag für einen Umbau sowie einen Neubau an. Der Neubau soll im Erdgeschoß zwei Klassen und darüber eine Lehrerwohnung bergen. Der Umbau würde gegen 16 000 Mark, der Neubau [illegible] Mark kosten. Der Regierungszuschuß für den Umbau beträgt 4000 Mark, für den Neubau 6000 Mark. Es besteht jedoch die Möglichkeit, daß die Regierung noch einen Ergänzungszuschuß bewilligt, wenn die Einkommensteuerzuschläge in der Folge 200 Prozent überschreiten. Vom Landrat sowie vom Baurat wurde der Neubau als das Vorteilhaftere dargestellt, und es wurde nach mehrstündiger Verhandlung einstimmig der Neubau eines Schulhauses beschlossen. —

— (Der Gemeindevorsteher vor dem Schöffengericht.) Der Gemeindevorsteher Otto Seeger hatte sich vor dem Jerichower Schöffengericht zu verantworten. Im April hatte S. die Regierungsbaumeister Hausmann und Müller und den Stadtbaurat Sprotte, sämtlich aus Rathenow, schwer beleidigt. S. wurde zu einer Geldstrafe von 20 Mark und Tragung der Kosten verurteilt.

Osterburg, 13. Juli. (Zwei Wochen Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung.) Vor der Strafkammer in Stendal stand der fahrlässigen Tötung beschuldigt der Kaufmann Otto Schulze. In dem Angeklagtenhause des Angeklagten kam am 24. April d. J. der Arbeiter Bilgoff dadurch zu Tode, daß er beim Aufräumen des Treppenraums mit seiner Arbeitsblude einem offenen Kalk zu der Kalkmühle zu nahe kam, so daß seine Blude von der Welle ergriffen und B. so lange herumgeschleudert wurde, bis er tödlich verletzt und leblos zu Boden fiel. Dadurch daß der Angeklagte nicht genügende Schutzvorrichtungen an der Welle hatte anbringen lassen, wodurch es möglich wurde, daß die Blude des Verstorbenen ergriffen wurde, soll er sich der fahrlässigen Tötung schuldig gemacht haben. Der Angeklagte, der hauptsächlich Unterhalten beschäftigt, wurde, nachdem er nach der Aussage des Gewerbearzts wiederholt auf die zu befolgenden Vorschriften hingewiesen worden ist, zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Wernigerode, 13. Juli. (Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 11. Juli.) Stadtv. Bartels fragt an, aus welchem Grunde dem Bauführer Bilz ein 14tägiger Urlaub vom Magistrat bewilligt wurde. Herr Bilz sei nicht für angestellt, sondern nur als Hilfe für den Bau der Knaben-Mittelschule angenommen. Weil er aber an diesem Bau noch nicht gebraucht wurde, sei ihm die Leitung des Baues der Bodenstadt übertragen worden. Es wäre aber nicht billig, diesen Bau oder den Schulbau mit doppelten Gehaltskosten zu belasten. Wenn Herr Bürgermeister Heuing meint, daß Herr Bilz sich überanstrengt habe und ihm daher Urlaub nur recht sein möge, so muß man es in Betracht ziehen, daß Herr Bilz sich wohl durch Uebernahme von Privatarbeiten überanstrengt habe. Stadtv. Körber verlangt, daß mit der Fertigstellung der Bodenstadt auch die Rechnung bald fertig sei. Stadtbaurat Deistel entgegnet, daß sich die Rechnung nicht so rasch fertigstellen läßt, weil die Handwerker es mit ihren Rechnungen nicht so eilig hätten. Genosse Stadtverordneter Bartels entgegnet, daß die Handwerker auf ihr Geld halt nicht lange warten müßten, was wahrscheinlich daran liegt, daß die Rechnungen nicht genug geprüft würden. Mehrere Stadtverordnete teilen mit, daß sich der Bodenmeister Schlierbach beklagt habe, daß er die Bodenstadt nicht eröffnen könne, weil die Wäscherei noch nicht fertiggestellt sei. Stadtbaurat Deistel bemerkt dazu, daß die Wäscherei zum Herbste durch Elektromotoren betrieben werden soll, wenn sie jetzt eingerichtet werde, müßte es Handbetrieb werden. Diese Einrichtung könnte man nachher zum Herbste wieder in die Ecke stellen. Stadtv. Körber führt aus, daß die Wäscherei ursprünglich nicht vorgesehen war und sozusagen Herrn Schliephake nachträglich geschenkt worden sei. Die Eröffnung der Badeanstalt kann nicht von der Fertigstellung der Wäscherei abhängig gemacht werden. Als unbesoldete Stadträte wurden die Herren Schmidt, Artmann und Schneider gewählt. Die diesjährige Kirschenernte hat einen Pachtzins von 1082 Mark ergeben, gegen das Vorjahr mehr 255 Mark. Der Ausbau des Geländes des Kesselmühlenteichs hat eine Ueberschreitung von 2500 Mark nötig gemacht. Dieser Betrag soll vorläufig dem Kanalbaufonds entnommen und später von den Anliegern anteilig wieder eingezogen werden. Der verstorbene Stadtrat Kühle hat in seinem Testament bestimmt, daß nach dem Ableben seiner Ehefrau der Stadt Wernigerode der dritte Teil des verbleibenden Vermögens zur Errichtung einer wohltätigen Stiftung zufallen soll. Dem Harzer Verkehrsverband werden für Herstellung guter Amateurphotographien aus dem Harze, 100 Mk. bewilligt. Jedoch sollen die Bilder aus der näheren Umgebung von Wernigerode aufgenommen werden. Die Kraft- und Motorwagenfabrik Eisenach ist an den Magistrat wegen Herstellung einer Kraftwagen-Verbindung mit Blankenburg herangetreten. Sie schlägt ein neues gleisloses System vor, das sich sehr gut bewährt habe. Zur Vorberatung der Sache wird eine gemischte Kommission, bestehend aus den Herren Bartels, Büchting, Bücking, Bürger, Eggeling, Meyer, Niewerth und Uflacker, gewählt. Erteilt wurde Baudispens an Diedmann, Moltkestraße, unter den üblichen Bedingungen. Bei dieser Gelegenheit wurden verschiedene Mängel und Fehler bei der Festsetzung der Baufluchtlinien zur Sprache gebracht. Stadtv. Bartels rügte, daß von mehreren Anbauern an der Grubestraße die Baugenehmigung von dem Liegenlassen von Straßenland abhängig gemacht worden sei. Wo jetzt ein Beamter an diese Straße baut, wird das nicht verlangt. Stadtbaurat Deistel entgegnet, es sei das ein historischer Weg, und es könnte aus diesem Grunde nicht verlangt werden. Stadtv. Bartels beantragt, daß dann der andre Anwohner das Straßenland bezahlen sollte. Ueber den Ankauf eines Grundstücks zum Bau der Knaben-Mittelschule entspann sich eine längere Debatte, woran sich die Stadtvv. Bürger, Liebetrut, Meyer, Hinze, Bartels, Mayhack, Horn, Querfurt und Schneider beteiligten. Beschlossen wurde, das Sporledersche Gartengrundstück, das dem Fürsten gehört, anzukaufen. Hierauf nichtöffentliche Sitzung. —

Westeregeln, 13. Juli. (Niedrige Löhne) werden auf Schacht 4 bei Tarthun den Förderleuten gezahlt. Während es früher 25 Pfennig für den Wagen gab, zahlt man heute nur noch 19 Pfennig. Infolge der Ausbeutung sind diese Leute nur noch hagere Gestalten, weshalb es die meisten Arbeiter vorziehen, den Schacht zu verlassen. Besser geht es den Beamten. Einer nach dem andern fährt auf mehrere Wochen in die Sommerfrische. Wir gönnen auch den Beamten eine Erholung. Aber was den Beamten recht ist, sollte auch den Arbeitern, welche noch dringender der Erholung bedürfen, billig sein. Diesen gönnt man nicht einmal den Sonntag als Ruhetag. Vor einigen Wochen, als die Braunkohlenbergarbeiter Lohnforderungen einreichten, wollte man Feierschichten einlegen. Dieses war natürlich nur ein Mittel zum Zwecke. Jetzt wird in der Fabrik sogar Sonntags des Nachts gearbeitet. Das Ueberschichtenunwesen dürfte auf keinem andern Werke in so hoher Blüte stehen als auf den Konsolidierten Alkaliwerken. Statt Ueberschichten zu verfahren, sollten die Arbeiter auf eine Besserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, welche hier dringend notwendig ist, hinwirken. Vor allen Dingen sollten sie sich der Organisation anschließen. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 12. Juli 1911.

Ohne Erfolg blieb die Berufung der Arbeiterin Rosa Straßburger aus Halberstadt, die vom Schöffengericht Halberstadt wegen Diebstahls zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt war. Die Angeklagte hat als Aufwärterin bei einer Witwe eine Bluse, eine Schleife, ein Paar Beinkleider und bei einem Besuch einer Freundin ein Armband und ein Paar Handschuhe gestohlen. —

Haferdiebstahl. Die Arbeiter Hermann Schulze und Oskar Habermann aus Halberstadt haben am 29. März auf einem Felde einen Sack Hafer gestohlen. Wegen Rückfalldiebstahls wird gegen Schulze auf 6 Monate und gegen Habermann auf 4 Monate Gefängnis erkannt.

Ein unehrlicher Kollege. Der Schlosser Gustav Göbel aus Ermsleben hat im Februar in Groß-Schierstedt, wo er als Bergmann arbeitete, einem Mitarbeiter, bei dem er in Logis war, einen Anzug und Ueberzieher entwendet. Der Angeklagte wurde unter Einbeziehung einer bereits erkannten Strafe von 1 Monat zu 1 Jahr 2 Wochen Gefängnis verurteilt. —

Um einen Regenschirm. Der Maler Wilhelm Ziel aus Aschersleben hat einen Regenschirm an sich genommen, den eine Frau an einer Selterwasserbude stehen ließ. Der Schirm verkaufte der Maler Johann Wrankowiak für 1 M[illegible] und beide den Erlös vertranken. Ziel wurde wegen Diebstahls im [illegible] Wrankowiak wegen Hehlerei zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. —

Brandstiftung. Das 10jährige Dienstmädchen E. F. aus Westerhausen war bei einem Gastwirt im Orte in Stellung. Als dem Mädchen wegen seiner Arbeit Vorhaltungen gemacht wurden, hat es im Aerger darüber ein brennendes Streichholz im Stall in das Stroh geworfen. Dadurch brannte der Stallboden nieder. Der Schaden betrug über 1000 Mark. Die jugendliche Angeklagte versichert unter Tränen, daß sie nicht gewußt habe, was sie durch ihre unüberlegte Tat anrichten konnte. Sie wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. —

Strohdiebe. Die Fuhrleute Ernst Bartels und Otto Fritzsche aus Harzgerode haben in Harsleben, als sie mit ihrem Wagen durchfuhren, aus der Scheune eines Landwirts Stroh gestohlen. Das Schöffengericht verurteilte sie zu 3 bzw. 5 Tagen Gefängnis. Ihre Berufung wurde verworfen. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	10. Juli	— 0,06	11. Juli	— 0,05	—	0,01
Laun	„	— 0,50	„	— 0,46	—	0,04
Budweis	„	— 0,14	„	— 0,14	—	—
Prag	„	—	„	—	—	—
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	11. Juli	+ 0,95	12. Juli	+ 0,90	0,05	—
Weißenfels Untp.	„	+ 0,18	„	+ 0,28	—	0,10
Trotha	„	+ 1,14	„	+ 1,16	—	0,02
Alsleben	„	+ 0,58	„	+ 0,58	—	—
Bernburg	„	+ 0,12	„	+ 0,12	—	—
Kalbe Oberpegel	„	+ 1,27	„	+ 1,28	—	0,01
Kalbe Unterpegel	„	— 0,45	„	— 0,44	—	0,01
Grizehne	„	— 0,21	„	— 0,22	0,01	—
Elbe.						
Pardubitz	10. Juli	— 0,71	11. Juli	— 0,72	0,01	—
Brandeis	„	—	„	— 0,37	—	—
Melnik	„	+ 0,28	„	+ 0,14	0,14	—
Leitmeritz	„	— 0,68	„	— 0,82	0,14	—
Aussig	11. „	— 0,49	12. „	— 0,54	0,05	—
Dresden	„	— 1,97	„	— 1,94	—	0,03
Torgau	„	— 0,15	„	— 0,20	0,05	—
Wittenberg	„	+ 0,78	„	+ 0,79	—	0,01
Roßlau	„	+ 0,12	„	+ 0,12	—	—
Barby	„	+ 0,24	„	+ 0,23	0,01	—
Schönebeck	„	+ 0,14	„	+ 0,12	0,02	—
Magdeburg	12. „	+ 0,38	13. „	+ 0,38	—	—
Tangermünde	11. „	+ 0,68	12. „	+ 0,64	0,04	—
Wittenberge	„	+ 0,38	„	+ 0,36	0,02	—
Dömitz	„	+ 0,05	„	+ 0,02	0,03	—
Boizenburg	„	— 0,12	„	— 0,15	0,03	—
Hohnstorf	„	+ 0,05	„	+ 0,03	0,02	—
Lauenburg	„	+ 0,04	„	+ 0,02	0,02	—

Briefkasten.

C. P., Wolmirsleben. Ob eine Klage für Sie Erfolg hat, kann natürlich nicht vorausgesehen werden. Um die Frage zur Entscheidung zu bringen, bleibt Ihnen aber nur der Klageweg. —

A. Z., Aschersleben. Max Peters, „Der Weg zum Licht". 25 Pfg. R. Korn, „Die bürgerliche Jugendbewegung". Brosch. 1 Mark. Dr. Frank, „Die jugendlichen Arbeiter und ihre Organisationen". 50 Pfg.

225. Königlich Preußische Klassenlotterie.

1. Klasse. 2. Ziehungstag 12. Juli 1911. Vormittag.

Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose **beider** Abteilungen.

Nur die Gewinne über 60 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. Alle Rechte vorbehalten.) (Nachdruck verboten.)

[illegible] **2**198 509 980 **3**019 380 [illegible] **5** [illegible] **6** [illegible] **7**048 165 [illegible] **8**154 [illegible] 73 [illegible] 80 763 941 **9**[illegible] 680 442 [illegible]

10 [illegible] **11**[illegible] **12**[illegible] 715 21 **13**081 [illegible] 48 [illegible] **14**[illegible] 77 382 [illegible] **15**[illegible] 537 73 [illegible] **16**[illegible] 813 [illegible] **17**[illegible] **18**[illegible] **19**217 [illegible]

20[illegible] **21**[illegible] **22**[illegible] 457 [illegible] 741 **23**[illegible] (1000) 145 477 **24**[illegible] 216 [illegible] 479 [illegible] **27**[illegible] 591 633 **28**[illegible] (100) 572 584 612 798 925 **29**[illegible]

30[illegible] 756 [illegible] **31**026 (100) 145 [illegible] 029 (100) 768 (300) 887 **32**[illegible] 270 (300) **33**[illegible] **34**423 625 43 (100) 62 124 53 864 **35**[illegible] 414 [illegible] **36**131 [illegible] **37**[illegible] 68 194 809 21 810 **38**081 133 482 [illegible] 641 [illegible] **39**021 177 261 410 [illegible] 841 755 58 891 97

40[illegible] **41**[illegible] (200) 54 [illegible] 781 924 **42**025 85 (100) 89 154 217 [illegible] **43**[illegible] 628 635 793 [illegible] (100) **44**177 (100) 231 035 (200) 743 [illegible] **45**[illegible] 433 **46**[illegible] 297 381 [illegible] 616 836 **47**219 388 512 82 937 **48**[illegible] (100) 216 818 634 [illegible] **49**[illegible] 562 [illegible] (100)

50[illegible] 676 63 652 **51**111 (400) [illegible] 381 434 636 904 78 **52**406 605 973 69 **53**[illegible] 185 [illegible] 476 [illegible] (100) 913 (100) **54**079 [illegible] 565 615 87 773 84 [illegible] **55**[illegible] 64 265 414 81 826 44 71 78 693 [illegible] **56**243 641 [illegible] **57**[illegible] 837 (200) 404 523 713 **58**[illegible] 685 87 90 792 **59**[illegible] 36 275 565 685 848 [illegible]

60240 (300) 68 [illegible] 825 62 460 [illegible] (100) 817 901 9 **61**033 358 512 60 94 [illegible] **62**[illegible] 619 [illegible] **63**[illegible] 93 433 910 19 872 869 **65**[illegible] 625 9[illegible] **66**146 850 95 [illegible] **67**[illegible] 638 672 83 656 79 962 **68**[illegible] [illegible] 419 94 634 [illegible]

70[illegible] 865 [illegible] **71**[illegible] 79 [illegible] **72**[illegible] 604 947 (100) **73**[illegible] (100) [illegible] 924 **74**[illegible] **75**[illegible] 573 [illegible] 37 **76**[illegible] 477 771 891 (200) **77**161 249 [illegible] 794 989 **79**[illegible] 215 [illegible]

80[illegible] 96 **81**[illegible] 721 33 916 **82**[illegible] 126 38 369 70 629 609 906 **83**179 [illegible] 477 [illegible] 92 [illegible] **84**[illegible] (100) 32 850 942 **85**042 49 [illegible] **86**[illegible] 525 **87**[illegible] 174 91 [illegible] 84 113 60 487 614 819 48 964 **88**[illegible] [illegible] 48 62 807 [illegible] **89**[illegible]

90[illegible] 287 38 [illegible] 98 667 92 [illegible] 934 939 **91**105 782 896 **92**[illegible] 286 802 622 [illegible] **93**[illegible] 823 [illegible] 72 947 **94**[illegible] 715 758 919 **95**122 234 46 94 665 [illegible] **96**[illegible] 255 [illegible] 754 [illegible] 83 **97**[illegible] 201 4 67 (300) 757 **98**[illegible] 570 714 [illegible] **99**[illegible] (100) 38 [illegible] (300) 52 546 [illegible] 989

100[illegible] 577 [illegible] **101**[illegible] **102**015 165 463 **103**515 [illegible] **104**[illegible] 45 [illegible] 241 [illegible] **105**[illegible] 741 **106**[illegible] 611 **107**148 [illegible] 874 778 963 [illegible] **108**117 [illegible] 522 95 600 63 89 957 71 **109**[illegible] 70 [illegible] 914

110[illegible] 250 704 **111**[illegible] 62 (100) 77 425 559 **112**018 464 868 74 924 66 **113**141 [illegible] 264 [illegible] **114**[illegible] 202 847 [illegible] 367 **115**[illegible] 618 [illegible] **116**217 [illegible] 525 615 47 **117**[illegible] 471 [illegible] **118**[illegible] 41 291 673 709 (1000) 24 871 950 [illegible] **119**[illegible] 442 649 **121**155 [illegible] 15 57 979 **122**064 202 947 651 66 811 **123**[illegible] 978 **124**153 76 [illegible] **125**[illegible] **126**[illegible] 692 92 (100) 761 **127**234 334 37 [illegible] **128**[illegible] 977 **129**[illegible] 21 [illegible] 76 [illegible]

130[illegible] 599 [illegible] 649 48 **131**115 95 372 511 51 655 59 869 918 (100) **132**[illegible] 642 [illegible] 476 [illegible] **133**[illegible] 394 495 561 96 (100) 872 **134**225 705 **135**[illegible] 921 23 495 [illegible] 742 [illegible] 59 929 89 **136**203 306 671 **137**097 215 [illegible] 91 [illegible] 67 815 475 861 **138**[illegible] 84 [illegible] 51 919 **139**257 306 95 654 710 958 [illegible]

140[illegible] (200) 22 215 627 657 (100) 73 **141**[illegible] 337 457 879 94 **142**[illegible] 892 **143**[illegible] 605 [illegible] 852 **144**[illegible] 212 572 [illegible] **145**319 496 76 532 51 723 **146**[illegible] 99 [illegible] **147**167 248 [illegible] (100) 37 **148**[illegible] 882 771 **149**070 102 94 (300) [illegible] 748 [illegible] (100)

150[illegible] 789 **151**[illegible] 797 49 **152**[illegible] 373 457 861 940 **153**029 47 234 67 [illegible] 666 **154**[illegible] 728 440 637 [illegible] 38 **155**704 69 72 81 551 701 33 **156**[illegible] 394 741 [illegible] 949 **157**[illegible] 283 814 712 **158**171 921 559 (6000) 784 835 46 96 **159**006 (100) 161 394 455 94 748 862 944

160153 91 (100) 392 529 744 **161**732 868 **162**108 851 465 76 538 58 807 [illegible] 28 [illegible] **163**113 72 409 (100) 847 **164**[illegible] 312 621 771 838 **165**037 201 [illegible] 4 561 [illegible] 814 955 **166**[illegible] 170 611 **167**115 467 **168**276 393 (100) 464 **169**[illegible] 287 664

170368 517 895 945 **171**701 110 391 37 824 776 [illegible] **172**[illegible] 888 **173**112 239 331 **174**[illegible] 87 319 419 681 778 928 [illegible] **175**[illegible] 873 87 764 66 **176**130 365 837 648 658 **177**[illegible] 601 **178**[illegible] 424 828 53 85 **179**[illegible] 71 360 591 680 963

180050 583 815 **181**872 196 97 420 778 31 964 90 **182**127 **183**000 [illegible] 440 872 95 **184**[illegible] 49 (200) 79 114 412 40 72 829 77 787 **185**187 (400) 225 430 48 565 **186**[illegible] 135 94 264 787 538 827 82 921 **188**250 544 **189**145 88 266 325 43 87 456 87 649 734 838 906

225. Königlich Preußische Klassenlotterie.

1. Klasse. 2. Ziehungstag. 12. Juli 1911. Nachmittag.

Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose **beider** Abteilungen.

Nur die Gewinne über 60 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. Alle Rechte vorbehalten.) (Nachdruck verboten.)

[illegible] 431 60 85 560 19 717 (200) 916 41 **1**10[illegible] (200) 325 458 90 502 862 916 21 [illegible] 578 (100) **3**264 [illegible] 613 643 **4**058 453 679 791 980 **5**310 460 [illegible] 56 70 [illegible] 64 (200) **6**112 19 317 **7**112 407 630 627 911 13 **8**056 429 689 680 780 801 **9**[illegible] 404 509 [illegible] 803 (100)

10[illegible] **11**[illegible] 124 533 491 93 657 604 **12**106 [illegible] 450 767 **13**888 990 (400) **14**[illegible] 277 80 85 450 518 952 **15**135 558 651 756 849 (100) **16**266 408 16 [illegible] **17**084 87 128 441 722 89 **18**328 91 601 610 [illegible] 798 944 (100) **19**023 75[illegible] **20**074 18 547 627 709 886 947 **21**[illegible] (100) 419 56 765 832 964 **22**072 2[illegible] [illegible] **23**007 43 790 829 51 89 **24**136 312 417 623 611 828 **25**117 69 297 755 **28**[illegible] **27**016 174 340 363 470 83 556 **28**014 434 689 **29**089 99 221 57 923 66 **30**470 645 753 848 910 **31**056 162 283 96 (100) 319 603 11 77 778 **32**157 [illegible] 457 955 85 **33**316 72 892 **34**069 444 635 77 **35**212 396 **36**146 696 752 913 **37**071 297 545 85 724 980 **38**093 678 79 727 **39**010 114 375 407 914 98 **40**278 93 406 543 740 812 **41**194 249 344 90 450 824 (100) **42**192 405 657 883 [illegible] **43**038 324 433 736 80 **44**333 665 799 820 **45**448 98 633 68 **46**354 404 592 790 881 **47**118 608 20 63 68 714 857 90 (100) 963 974 **48**220 372 613 21 79 945 **49**150 820 77

50015 143 (100) 372 407 67 973 **51**145 471 620 69 835 **52**172 299 370 874 94 **54**046 54 64 947 72 806 **55**089 279 449 534 612 67 **56**102 351 698 922 37 (200) 41 **57**109 35 68 560 87 476 635 61 724 876 **58**097 165 437 948 **59**143 90 416 719 61 849

60057 114 320 422 668 881 932 **61**189 256 563 698 722 855 **62**033 **63**382 **64**[illegible] 666 (100) 932 92 **65**479 547 634 737 47 61 817 23 **66**152 208 756 957 **67**3[illegible] 475 634 823 91 (100) **68**008 219 792 904 **69**198 327 673 715 23 991

70411 68 [illegible] 808 87 **71**206 604 **72**062 137 (100) 226 380 **73**005 41 143 866 9[illegible] **74**124 271 605 (100) **75**008 (100) 9 97 168 (100) 209 649 **76**669 837 918 **77**105 979 **78**040 213 62 489 **79**192 493 (300) 741 978

80324 41 421 **81**075 96 316 (100) 48 **82**183 464 615 869 985 **83**296 326 635 714 807 **84**057 374 92 564 (100) 77 840 932 **85**056 326 672 739 58 93 **86**119 32 223 316 438 613 (100) 39 898 992 **87**133 84 (100) 264 368 443 **88**043 [illegible] 319 (300) 412 93 658 743 71 (100) 849 939 **89**308 23 488 91 547 83 673 75 793 883

90009 497 505 **91**125 275 521 828 41 **92**097 148 394 **93**021 (100) 46 265 7 373 82 (200) 421 65 511 **94**269 301 82 424 818 68 82 **95**559 666 712 25 **96**108 39[illegible] 566 695 719 836 63 81 **97**073 162 392 526 **98**121 611 28 701 896 **99**197 298 491 948

100035 147 (200) 605 13 **101**259 74 349 420 552 749 853 901 **102**102 94 746 80 809 **103**276 409 627 751 894 916 **104**003 5 314 487 619 638 **105**372 76 408 605 90 755 39 901 41 **106**271 603 805 954 (100) **107**112 203 65 418 **108**379 452 87 652 71 843 **109**141 278 308 445 703 936

110174 255 310 414 586 688 737 866 960 **111**029 115 (200) 201 445 515 92 917 81 **112**[illegible] 44 644 717 916 **113**276 303 89 (100) 760 891 **114**063 61 427 620 820 82 **115**126 (100) 330 547 678 735 **116**012 355 (3000) 767 861 **117**046 296 503 95 776 854 901 **118**066 269 653 **119**266 84 359 483 97 504

120529 658 85 95 868 932 **121**406 88 501 600 71 525 64 950 (100) **122**345 492 724 819 955 **123**031 66 187 219 78 672 **124**076 426 624 31 51 819 31 48 **125**075 474 905 **126**074 30 247 332 (100) **127**110 41 68 81 473 843 (100) **128**210 368 684 769 952 **129**060 412 506 22 649 78 94 794 961 82

130246 53 74 397 742 93 900 **131**037 287 338 494 503 61 633 768 (300) 889 995 **132**104 351 409 706 **133**069 282 502 764 **134**010 43 149 (100) 323 599 (200) 615 877 **135**032 300 26 408 30 617 806 **136**043 483 576 731 900 (100) **137**029 496 911 **138**043 165 559 858 904 **139**149 268 641 757 809 93

140230 317 457 519 641 61 796 807 **141**162 475 645 81 610 **142**165 94 550 **143**003 (100) 151 316 70 629 858 **144**282 378 429 894 912 30 **145**055 238 405 547 925 (100) 98 **146**400 756 **147**007 96 (100) 104 47 60 653 608 **148**102 61 222 678 723 72 937 **149**012 25 691 825

150221 84 435 679 **151**152 69 665 928 **152**206 80 557 786 821 56 68 65 **153**075 332 445 (300) 609 820 910 94 **154**215 363 449 507 689 (100) **155**012 076 130 258 361 81 591 754 948 **156**024 155 406 **157**177 276 479 660 648 716 989 85 **158**259 (100) 660 724 46 951 **159**040 115 254 (100) 362 445 559 819

160164 62 200 365 797 842 969 86 87 **161**445 85 518 642 704 12 57 998 **162**118 21 483 739 902 **163**182 236 305 456 **164**067 207 310 758 976 **165**000 155 **166**254 408 591 671 846 **167**038 152 434 81 82 710 **168**177 498 (100) 520 736 (300) **169**071 290

170158 76 92 233 **171**093 385 458 **172**250 517 662 862 **173**019 234 320 717 869 **174**059 208 365 732 908 **175**212 445 650 **176**604 791 952 (100) **177**399 (100) 678 909 909 46 **178**496 (100) 682 816 69 925 **179**438 703 (200) 866

180077 252 419 600 **181**139 539 792 950 **182**094 416 79 697 707 **183**022 40 452 567 **184**114 927 **185**016 314 409 84 (100) 98 702 86 **186**252 331 **187**019 213 80 355 **188**350 (200) 608 784 972 **189**095 103 286 300 75 (300) 498 603 59 732 936 42

Die Ziehung der 2. Klasse der 225. Lotterie beginnt am 11. August cs.

Luftschiffpassagierfahrten.

Das Zeppelin-Luftschiff „Schwaben" wird am 15. Juli vom Zeppelinbau an die „Delag" übergeben. Dann werden Passagierfahrten täglich bis zum 24. Juli von Friedrichshafen aus ins badische, württembergische und schweizerische Gebiet bis St. Gallen, vielleicht auch nach Luzern unternommen werden. Die Nachfrage ist zufriedenstellend. Am 23. oder 24. Juli erfolgt die Ueberführung des Luftschiffs nach Baden-Baden, wo es dann ständigen Aufenthalt nimmt. —

Klebriger Regen.

Ende Juni ist in Südengland ein höchst sonderbarer Regen niedergegangen. Ein Mitarbeiter der „Nature" fand nach dessen Niedergang den Boden mit kleinen gallertigen Massen in der Größe einer Erbse bedeckt. Die mikroskopische Untersuchung lehrte, daß diese Klümpchen aus vielen zusammengeballten Insekteneiern bestanden, die sich bereits in einem vorgeschrittenen Zustand der Entwicklung befanden. An einigen Larven ließ sich bereits erkennen, daß sie der Mückengattung Chironomus angehörten. Wie diese Insekteneier in den Regen gelangt waren, ist noch nicht erklärt. —

Eingegangene Drucksachen.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechung vorbehalten

Die Sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch, Administration Berlin W, Potsdamer Straße 121b, die bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, haben soeben das 14. Heft ihres 17. Jahrgangs erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Karl Leuthner: Der Niedergang einer Parteidespotie. — Robert Schmidt: Der Gewerkschaftskongreß in Dresden. — Philip Snowden: Das britische Reichsversicherungsgesetz. — Max Schippel: Freihandel, Zoll und Protektionismus. — Dr. Ludwig Quessel: Der alte und der neue Liberalismus. — Paul Kampffmeyer: Die Verweltlichung des Katholizismus. — Genossenschaftsbewegung, von Gertrud David. — Staatssozialismus, von W. Schröder. — Geistige Bewegung, von Dr. W. Hausenstein. — Philosophie, von Prof. Dr. F. Staudinger. — Psychologie, von Doktor O. Bobertag. — Bildende Kunst, von Lisbeth Stern. — Verkehr, von F. Linke. — Kolonisation von G. Hildebrand. — Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf., für ein Quartal (6—7 Hefte) 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, auf jeder Postanstalt, bei allen Kolporteuren sowie direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte", Berlin W 35, Potsdamer Straße 121 b. (Zusendung unter Kreuzband oder in geschlossenem Kuvert.) Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung. —

Neues aus billigen Büchersammlungen heißt eine neu eingeführte ständige Rubrik in dem bekannten literarischen Volksblatt „Die Lese"; in dieser Rubrik werden regelmäßig die neuen Bände aller gediegenen Büchersammlungen, die so billig sind, daß auch Minderbemittelte sie erwerben können, mit kurzen über den Inhalt orientierenden Anmerkungen verzeichnet. „Die Lese" ist eine so zeitgemäße und glückliche Erscheinung unter den zahlreichen deutschen Zeitschriften, daß sie in keinem Hause fehlen sollte. Der geringe Preis von 3,— Mark für das Halbjahr, 1,50 Mark für ein Quartal, macht es weitesten Kreisen möglich, die „Lese" zu beziehen. Probenummern versendet umsonst und postfrei die Geschäftsstelle der „Lese" in München, Rindermarkt 10. —

Vereins-Kalender.

Verband der Lederarbeiter, Ortsverein Magdeburg. Am Sonnabend den 15. Juli, abends 8½ Uhr, Versammlung bei L. Karbe, Ottenbergstraße 13. 1088

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Große Vorstandssitzung tagt am Freitag den 14. Juli, abends 8½ Uhr, im „Sachsenhof". Die Verwaltung.

Schwimmverein Elbe. Jeden Dienstag von 8 bis 10 Uhr in der Winzerlingschen Badeanstalt und jeden Donnerstag von 8 bis 10 Uhr im Annabad, Hofjäglastraße, Uebungsstunde. 800

Arbeiter-Radfahrerverein Magdeburg, Abt. Buckau. Die zum 15. Juli angesetzte Dampferfahrt findet des niedrigen Wasserstandes wegen nicht statt. — Sonntag den 16. Juli Tour nach Halle. Abfahrt morgens 8 Uhr vom Sudenburger Krankenhaus. 1098

Arbeiter-Radfahrerverein Magdeburg, Abt. Sudenburg. Tour nach Barleben am Sonntag den 16. Juli. Abfahrt mittags 1 Uhr von der „Herbster Bierhalle". 1091

Arbeiter-Athletenbund, Bezirk Magdeburg. Sitzung der Kommission zum Bezirksfest am Sonntag morgen 11 Uhr im „Reichsadler", Neustädter Straße. 1094

Turnerschaft Magdeburg (A.-T.), Abteilung Alte Neustadt. Sonnabend den 15. Juli, abends ½9 Uhr, Versammlung in der „Krone".

Deutscher Arbeiter-Sängerbund, Bezirk Magdeburg. 2. Unterbezirk am Sonnabend den 15. Juli [illegible] 9 Uhr, Chorprobe in Hohendodeleben bei Fischer. 1037

Lemsdorf. Gesangverein „Vorwärts". Sonnabend den 15. Juli Punkt 8 Uhr, Abmarsch nach Hohendodeleben zur Chorprobe.

Cracau. Arbeiter-Radfahrerverein. Sonnabend den 15. Juli, abends [illegible] Monatsversammlung bei Freikenbaum. — Am Sonntag den 16. [illegible] Tour nach Genthin. Abfahrt 10½ Uhr vormittags vom „Kyffhäuser". Die Nachttour am 15. Juli fällt aus. 1090

Groß-Ottersleben. Naturheilverein. Am Sonntag den 16. Juli Omnibusfahrt. Abfahrt morgens um 6 Uhr von der Witwe Strumpf. 1081

Groß-Ottersleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Am Sonnabend den 15. Juli, abends 8½ Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf. 1091

Bennecknbeck. Gesangverein Liedertafel. Jeden Freitag Uebungsstunde. — Sonnabend den 15. Juli, abends 8½ Uhr, Generalversammlung bei der Witwe Hoppe. 1087

Arbeiter-Radfahrerverein Kreis Wanzleben, Abt. Salbke-Westerhüsen. Sonnabend den 15. Juli Mitglieder-Versammlung bei A. Paulmann. 1096

Fermersleben. Arbeiter-Schwimm- und -Ruderverein. Am Freitag den 14. Juli, abends 8½ Uhr, Versammlung bei A. Röver. 1089

Westerhüsen-Salbke. Männer-Turnverein. Freitag den 14. Juli Versammlung bei A. Paulmann. 1083

Burg. Radfahrerverein Falke. Sonntag den 16. Juli, vormittags 10 Uhr, Abfahrt nach Genthin zum Stiftungsfest. 1095

Wernigerode. Sozialdemokratischer Wahlverein. Sonnabend den 15. Juli, abends 8½ Uhr, Versammlung im „Fürsten Bismarck". 1082

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 12. Juli.

Aufgebote: Versicherungsbuchhalter Udo Reinecke mit Margarete Fricke. Sergeant Hermann Chan mit Minna Lucas. Kaufm. Mich. Kirchner in Hamburg mit Johanna Bührigs.

Eheschließungen: Arb. Walter Nachholz mit Minna Hornig. Versicher.-Beamter Eduard Kiesewetter mit Marie Zacharias. Kaufm. Alexander Stein mit Anna Schmidt.

Geburten: Ernst, S. des Arb. Paul Krone. Max, S. des Eisenb.-Wagenwärters Wilh. Voigt. Emma, T. des Kellners Otto Koch. Ingeborg, T. des Wagenfabrikanten Wilh. Bischoff. Werner, S. des Arb. Alb. Emmelmann.

Todesfälle: Schuhmachermeister Ludwig Georg, 84 J. 4 M. 2 T. Privatmann Wilh. Trapp, 61 J. 1 M. 13 T. Herta, T. des Arb. Gustav Reinwald, 1 J. 12 T. Werner, S. des Kaufmanns Oskar Leps, 6 M. 10 T.

Sudenburg, 12. Juli.

Aufgebot: Schriftsetzer Emil Franz Friedrich Rehwald mit Elsbeth Moldenhauer.

Geburten: Wilhelm, S. des Kaufm. Wilh. Oppermann. Liselotte, T. des Kalkulat. Otto Reinhardt. Anneliese, T. des Arb. Wihl. Conrad. Lisbeth, T. des Schloss. Rich. Werner.

Todesfälle: Wilh. Heinrich Brauns aus Sudenburg, 54 J. 8 M. 19 T. Helene, T. des Maschinisten Hermann Kind, 5 M. 2 T. Arb.-Invalid. Rob. Köhler, 60 J. 6 M. 28 T. Ehefrau des Postassist. Karl Döbbel, Alwine geb. Heidel, 58 J. 20 T.

Neustadt, 12. Juli.

Aufgebote: Arb. Paul Karl Bosse mit Minna Ella Klein. Gelbgießer Karl Rud. Hartmann mit Minna Hänel. Genossenschaftsbeamter Albert Schröder mit Anna Auguste Minna Appel.

Geburten: Elfriede, T. des Vers.-Beamten Wilh. Stolzheise. Ruth, T. des Kaufm. Otto Willmann. Hildegard, T. des Schloss. Richard Heinecke. Lisbeth u. Lucie, Zwillingst. des Arb. Gottfried Schüler.

Totgeburt: S. des Geschäftsführers Friedrich Meyer.

M.-Rothensee.

Geburten: Fritz, S. des Schlossermstrs. Richard Benecke. Irma, T. des Bäckermstrs. Friedrich Ulrich. Lieschen, T. des Arb. Wilhelm Koske.

Halberstadt.

Aufgebot: Gefangenaufseher Hans Ribbe in Osleben mit Minna Berta Martha Marnitz in Atzendorf.

Eheschließungen: Arbeiter Hermann Mixdorf mit Margarete Oppendinger. Schneider Otto Nüße gen. Hühold mit Else Wesche.

Geburten: T. des Reservelokomotivführers Wilhelm Schulze. S. unehelich. S. des Tischlermeisters Richard Neppin. T. unehelich. S. des Kaufmanns Hermann Schwiesau. S. des Installateurs Karl Schmidt. T. des Arbeiters Eduard Wolff. S. unehelich. S. des Arbeiters Karl Gorgas. T. des Geschirrführers Friedrich Fricke. S. des Apothekers Hermann Spieß. T. des Mauerpoliers Emil Bleich. T. des Arbeiters Karl Lüttich. S. des Konditors Herm. Lerch. T. unehelich.

Todesfälle: Gertrud Schönekerl, 5 M. Herta, T. des Schmiedes Otto Zimmermann, 1 M. Martha, T. des Maurers Otto Ballhorn, 1 M. Privatmann Christian Fredersdorf, 85 J. Lehrer a. D. Gustav Vanse, 74 J. Mathilde Sattler, 76 J. Erich Müller, 3 M. Kaufmann Gottfried Müller, 69 J. Paul Heindorf, 1 M. Bahnarbeiter Gustav Drittel, 56 J. Bäckermeister Friedrich Storch, 43 J. Anna geb. Hartmann, Ehefrau des Obermatrosen Karl Homeyer, 26 J. Alfred, S. des Sattlers u. Tapeziers Johann Pasternak, 23 T.

Kalbe a. S.

Aufgebote: Buchhändler Max Hugo Schuster hier mit Ida Emma Noding in Magdeburg. Beritt. Gendarmerie-Wachtmeister Wilh. Kortmann in Schroda mit Anna Hoffmann hier. Tapezier und Dekorateur Georg Poth in Charlottenburg mit Else Wotschke hier. Schiffbauer Hermann Hilker in Schönebeck mit Anna Heller in Nienburg. Maurer Wilhelm Borsdorf mit Luise Wolter.

Eheschließungen: Buchhalter Karl Sprengel mit Friederike Wagner. Steuersupernumerar Paul Pieper mit Martha Mehlhose. Töpfer Hermann Albrecht mit Emma Schneider. Arbeiter Hermann Poggendorf in Gr.-Salze mit Elsbeth Erxleben hier. Klempner Ernst Zimmermann in Leipzig mit Elisabeth Conrad hier.

Geburten: T. des Werkmeisters Ferdinand Muchan. S. des Schriftsetzers Richard Hillmer. S. des Arb. August Reidt. S. des Arb. Friedrich Faatz. S. des Maurers Friedrich Hummel. S. des Bahnarb. Wilh. Kralisch. S. des Maurers August Helmecke. S. des Landwirts Hermann Braune. S. des Aufsehers Stanislaus Pysiak. S. des Kaufm. Ernst Luther. S. des Arb. August Ludwig. S. des Arb. Franz Nummer. T. des Webermstrs. Erich Meyer. T. des Postboten Gustav Albrecht. S. des Lehrers und Organisten Herbert Zwahr.

Todesfälle: Otto, S. des Schneidermstrs. Otto Meißner, 2 M. 11 T. Emil, S. des Arb. Emil Kowski, 3 J. Else, T. des Schmieds Wilhelm Herrmann, 23 T. Witwe Elisabeth Breuel geb. Hoppe, 44 J. Arbeiter-Invalide Gottfried Brösel, 76 J.

Burg. Burg.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrlichen Publikum von Burg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß wir am Freitag

Schartauer Straße Nr. 3

im Hause der Frau Steinmann, ein

Hamburger Kaffeelager

unter der Firma

Thams & Garfs

eröffnen werden. Durch gemeinsamen Einkauf mit großen Kaffeehäusern gelang es uns, äußerst günstige Abschlüsse zu erreichen, so daß wir in der Lage sind, nur wirklich schmackhafte Ware zu allerbilligsten Preisen zu verkaufen. Wir bitten, sich von unsrer Leistungsfähigkeit betreffs der Preise und Qualität zu überzeugen und wissen wir bestimmt, daß ein einmaliger Einkauf zu dauernder Kundschaft führt. 3089

Burg, den 14. Juli 1911. Hochachtungsvoll

Thams & Garfs.

Thams & Garfs' Kaffee
ist ohnegleichen! Vollkommen natürliche Röstung, unverfälscht, rein schmeckende Sorten, pro Pfund: Mischung 1 **1.30**, Mischung 2 **1.40**, Mischung 3 **1.50**, Mischung 4 **1.60**, Mischung 5 **1.80**, Mischung 6 **2.00**.

Schokoladen und Konfitüren
nur beste Qualitäten zu billigsten Preisen.

Schokolade: Sarotti, Hildebrandt, Gala-Peter, Suchard, Lindt und Berger zu Originalpreisen in ganz frischer Ware.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und Konsumenten.

Thams & Garfs' Kakao
garantiert reine, leicht lösliche Ware, infolge rechtzeitiger Abschlüsse äußerst billig.

Garantiert rein Kakao
1 Pfd. **110** Pf., ¼ Pfd. **28** Pf. Hausmarke 1 Pfd. **120** Pf., ¼ Pfd. **30** Pf. Marke f. 1 Pfd. **140** Pf., ¼ Pfd. **35** Pf. Marke ff. 1 Pfd. **160** Pf., ¼ Pfd. **40** Pf. Marke fff. 1 Pfd. **200** Pf., ¼ Pfd. **50** Pf. Marke ffff. 1 Pfd. **240** Pf., ¼ Pfd. **60** Pf.

Echt chinesischer Tee
neuster Ernte, lose und in ⅛- u. ¼-Pfd.-Paketen, pro Pfd. von **160** bis **600** Pf.

Die äußerst hohen Butterpreise haben uns veranlaßt, eine

Pflanzenbutter
(Margarine) unter dem Namen „Tha-Ga" zum Verkauf zu bringen, welche im Aussehen und Geschmack der feinsten Naturbutter gleicht. „Tha-Ga" schmeckt so vorzüglich, daß man einen Unterschied gegen die teure Molkereibutter kaum herausfindet. „Tha-Ga" kostet das Pfund nur 80 Pf.

Gratis-Zugabe

Zur Eröffnung unsers Geschäfts und am Sonnabend soll ein großer Posten

hochfeiner Kaffeetassen

in der Weise abgegeben werden, daß jeder Käufer von 1 Pfund Kaffee von 1.30 Mk. und teurer oder auch 1 Pfund Pflanzenbutter Marke „Tha-Ga" zu 80 Pf., soweit der Vorrat reicht, eine elegante Kaffeetasse gratis erhält.

Hamburger Kaffeelager Thams & Garfs, nur Schartauer Str. 3.

Eröffnung Freitag den 14. Juli, morgens 8 Uhr.

Drei billige Tage!

Freitag :: Sonnabend Montag ::

Freitag :: Sonnabend Montag

Um mit den **Restbeständen der Saison** zu räumen, verkaufe ich an diesen Tagen zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen, zum Teil unter dem Einkauf.

Grosse Posten Reste und Reststücke

von:

Kleiderstoffen, Kostümstoffen, Blusenstoffen, Musselinen, Satin-Foulards, Zephirs, Leinen, Schürzenstoffen, Bettzeugen, Barchenten, Handtüchern, Hemdentuchen, Inlettstoffen, Satin-Bettbezügen usw.

Reste von Herren-Stoffen für ganze Anzüge, Hosen, Kinder-Anzüge passend, zu ganz besonders billigen Preisen

Der Verkauf findet nur im Engros-Geschäft Rogätzer Str. 43/54 statt

Hermann Ohlrogge

3097 Tuchversandhaus Norddeutschland

Magdeburg-Neustadt, Rogätzer Str. 43/54

Haltestelle der elektrischen Strassenbahn, Linie 5.

Der Verkauf findet nur im Engros-Geschäft Rogätzer Str. 43/54 statt

Ein Preissturz in Tapeten

2831

bedeutet für jedermann unsre staunenerregend billigen Preise für neue moderne Tapeten und Borten. Unsre Leistungsfähigkeit ist weit und breit bekannt durch den enormen Einkauf ohne jeden verteuernden Zwischenhandel. Wer Geld sparen will, kaufe daher nur noch in **Cremers Tapetenhaus,** G. m. b. H. (W. Bützow), **Große Münzstraße Nr. 2.** Zweiggeschäfte: Breslau, Chemnitz, Leipzig. Nicht im Ring.

Unsre Rollen sind ca. 8 Meter lang, ½ Meter breit, wie überall.

Die Fahrten Magdeburg-Hohenwarthe-Niegripp sind wegen Niedrigwassers bis auf weiteres **eingestellt.**

3087 **Stettin & Lüdeke.**

Geschäfts-Eröffnung.

Freitag den 14. d. M. Schlachtfest. Früh von 8 Uhr an **Wellfleisch, Niere und Gehacktes.** Abends **diverse Sorten frische Wurst.** Sonnabend abend ff. **Knoblauchwurst.**
Bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Hochachtend

M. Schwarze Wolfenbüttler Strasse 22.

Friedrich Tüpke

Buckau, Feldstraße 2

Größtes Lager am Platze in

Regenschirmen für Herren und Damen

von den einfachsten bis zu elegantesten

Reparaturen und Bezüge prompt und billig.

2296 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Zöpfe von 1.50 Mk. an. Lockentuffs, Unterlagen in allen Preislagen. Auffärben verblichener Zöpfe 60 Pf. Spezialität: **Anfertigung mod. Haararbeiten** von ausgekämmt. Haar.

Sudenburger Zopf-Fabrik, Kurfürstenstr. 4

BURG 3091 **BURG**

Um mein Lager aufzuräumen, verkaufe ich eine große Partie **Zigarrenetuis, Bilderrahmen, Poesiealbums** usw. zu bedeutend niedrigeren Preisen. Ferner empfehle meine große Auswahl in **Ansichts-, Geburtstags- und Bromsilberkarten.** Gute Auswahl in **Mandolinen und Violinen und Zubehör.**

Wilhelm Giese H. Räbel Nachfl. Breitewegs 45.

Fleisch- und Wild-Offerte

Freitag, Sonnabend

ff. Kalbfleisch Pfd. 50—65 Pf.
la. Schweinefleisch Pfd. 45—75 Pf.
Kuheuter Pfd. 30 Pf., bei 5 Pfd. 25 Pf.
Ochsenschwanz und Niere Pfd. 55 Pf., Leber Pfd. 70—80 Pf.
Wildragoutfl. Pf. 20—30 Pf.
Zartes Wildfleisch zum Braten Pfd. 50—65 Pf.

R. Bosse
Gr. Marktstr. 20.

Gegen üblen Mundgeruch

„Chlorodont" vernichtet alle Fäulniserreger im Munde und zwischen den Zähnen und bleicht mißfarbene Zähne blendend weiß, ohne dem Schmelz zu schaden. Herrlich erfrischend im Geschmack. In Tuben, 4—6 Wochen ausreichend, Tube 1 ℳ. Probetube 50 ₰. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Depots in Magdeburg:
Löwenapotheke, Alter Markt 22.
Ratsapotheke, Breiteweg 251.
Viktoria-Apotheke, Kaiserstr. 94b.
B. F. Grubitz, Breiteweg 120.
W. Hoppe, am Hasselbachplatz.
Ed. Kaiser, Jakobistraße 6.
Viktoria-Drogerie, Viktoriastr. 1.
S. Wendenburg, Breiteweg 167.
R. Wirth Nchf., Breiteweg 137.
In Buckau:
A. Haeuber Nchf., Schöneb. Str. 103.

Burg. Burg.

Geschäftsverlegung.

Seit 1. Juli befinden sich die **Materialwaren- und Samenhandlung** von 3093

Gebr. Adam

Brüderstr. 33, Ecke Mittelstr.

Einige tüchtige

Kesselschmiede

sowie **Hilfsarbeiter** werden sofort eingestellt. Angebote sind zu richten unter Chiffre **3094** an die Expedition dieses Blattes.

Modmod. Anzüge

à Stück 12 Mk. z. Aussuchen verkauft 2898

Max Eckstein, Hartstr. 8.

Burg. 3090 **Burg.**

Auktion.

Am Freitag den 14. Juli, von vormittags 9 Uhr an, im **Nutzholz, Brennholz, Dachsteine, Dachlatten, Planken**

im Schulhof, Oberstraße, Eingang Brüderstraße, zu verkaufen.

Burg Heute Freitag: **Frische Wurst,** Sonnabend und Sonntag: **Knoblauchwurst F. Breitschneider.**

Burg. Burg.

Wasch- und Plättanstalt Frauenlob, Cotema Hagen 75

Annahmestellen:
Kaiser-Friedrich-Str. 43
Gartenstraße 36

empfiehlt sich nur feine Wäsche, Manschetten, Kragen, Oberhemden, Westen, Blusen, Ballkleider usw. 2556

8010

F. Pützkuhl
Lübecker Straße Nr. 120
Hüte, Mützen
Schirme, Handschuhe
Wäsche, Kraw.
Hosenträger
Stöcke etc.

Kauft nur Kremmlings Nährzwieback!

2919

Salbke Schönebecker Str. 19a an der Sülze. 2999

Jeden Freitag
Frischen Seefisch
sowie alle **Marinaden** und **Räucherwaren.**
Fischhandlg. Bertha Töpferwein.

---

2 neue rot gestreifte Betten sehr billig, Bett für 39 Mk., zu verkaufen 707
Mittagstr. 12, part. rechts.

Neubez. Sofa 28 Mk., Plüschsofa, hochfein, 48 Mk., Kinderwag. 5 Mk., Sportwag. 4 Mk. Moldenst. 5 l. v. l.

Gut erhalt. **Sitzliegewagen** ist zu verkaufen bei **P. Lorenz, Fermersleben,** Faberstraße 5.

A. Scholz Ww.

Lübecker Str. 22

empfiehlt **Taschenuhren, Hängeuhren,** Wand- und Weckeruhren in allen Preislagen. **Gold-, Silber-, Alfenid- und optische Waren.** — **Reparaturen** an **Uhren** und **Goldwaren** werden preiswert und sauber ausgeführt. 3000

Aus erster Hand
kaufen Sie Ihre
Brautausstattungen
sowie sämtl. Möbel, Spiegel, Polsterwaren am billigsten und reellsten in der 2998
— **Möbeltischlerei von —**
Gustav Meinecke
Magdeburg, Marstallstr. 7
Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang erbeten.

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Gr. Münzstraße 3, 1 Tr. — Telephon-Anschluß Nr. 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9½ bis 12 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 15. Juli, abends 6¼ Uhr

Bezirk **Behendorf** in der **Thalia,** Dorotheenstr. 14.

Abends 8½ Uhr

Bezirk **Neue Neustadt** im **Weißen Hirsch,** Friedrichplatz 2.

Bezirk **Klein-Ottersleben** im Lokal des Herrn **Emil Schüze.**

Bezirk **Salbke** im Lokal des Herrn **Aug. Bartels.**

Sonntag den 16. Juli, vormittags 10 Uhr

Branche der **Heizungsmonteure** im Lokal des Herrn **Albert Buchlow,** Lutherstraße 24.

Branche der **Hilfsarbeiter** im **Luisenpark,** Spielgartenstraße 1c.

Montag den 17. Juli, abends 8½ Uhr

Bezirk **Buckau** im Saale der **Thalia,** Dorotheenstr.

Dienstag den 18. Juli, abends 8½ Uhr

Bezirk **Sudenburg** in der **Zerbster Bierhalle,** Schöninger Straße 28.

Die Tagesordnung der Bezirksversammlungen ist mit Ausnahme der für die Mitglieder in Behendorf-Sohlen und Salbke usw. durch gedruckte Handzettel, die noch rechtzeitig zur Ausgabe gelangen, bekanntgegeben. Für die Behendorfer Bezirksversammlung ist ein Vortrag über Statistik und Neuwahl eines Bezirkslesers vorgesehen. Wir bitten das besonders zu beachten. Die Brancheversammlung der Heizungsmonteure beratet über die nächsten Schritte zur Durchführung des ausgearbeiteten Tarifvertrags. In der Brancheversammlung der Hilfsarbeiter wird der jetzige Stand der Lohnbewegung beraten. Beschlüsse von weittragender Bedeutung müssen hier gefaßt werden. Zutritt haben nur Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes. Das Mitgliedsbuch legitimiert. Wir erwarten, daß unsre Mitglieder, soweit sie als Hilfsarbeiter in der Metallindustrie Magdeburgs tätig sind, ausnahmslos erscheinen.

Wir weisen an dieser Stelle noch einmal auf das am Sonntag den 16. Juli in Fermersleben stattfindende Gewerkschaftsfest hin. Für Klein-Ottersleben findet ein solches am 23. Juli mit anschließendem Kinderfest am Sonnabend den 22. Juli statt. Wir bitten die getroffenen Arrangements durch rege Teilnahme zu unterstützen.

Mit Gruß

2553 **Die Verwaltung.**

Arbeiter-Sängerchor Magdeburg

Am Montag den 17. Juli, abends 8 Uhr, im Garten des „Luisenparks", Spielgartenstr. 1c

I. volkstümlicher Lieder-Abend

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Preis des Programms 25 Pf. 3045 **Preis des Programms 25 Pf.**

Restaurant z. Seydlitz-Kürassier

Tischlerkrugstraße 20

Am Sonntag den 16. Juli, von 11 bis 2 Uhr

Matinee des Musikvereins Freundesbund

Alle treuen Freunde u. Bekannte werd. frdl. eingelad. **Otto Walter.**

Wir drucken

Zettel, Karten, Programme, Flugblätter, Formulare, Plakate in jeder Art für Private, Geschäftsleute, Vereine und Gewerkschaften. Gute Bedienung. Reelle Preise. Schnelle Lieferung

W. Pfannkuch & Co.
Buchdruckerei ✦ Buchbinderei
Magdeburg, Gr. Münzstr.

Rich. Kruse
M. Neustadt, Lübeckerstr. 10

ist und bleibt die leistungsfähigste und billigste Bezugsquelle für Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone, Wäsche- und Waschmaschinen.

Sächs. Maschinen-Industrie.
Vernickelung - Emaillierung

Materialwaren- u. Grünwarengeschäft zu verkaufen. Näheres Exped. d. Bl. 710

Kein Laden!

Ein Posten **gute Schuhwaren** soll eine, schnell u. bill. verk. werden.
Adolf Eckstein, Buckau, Weststr. 1

Haut-Bleich-creme „Chloro" bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Wirksam erprobtes unschädl. Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberflecke, gelbe Flecke, Hautunreinigk. Echt „Chloro" Tube 1 ℳ; dazu gehör. **Chloroseife** 60 ₰ vom Laboratorium „Leo", Dresden 3. Erhältlich in Apoth., Drogerien, Parfüm.

Depots in Magdeburg:
Löwen-Apotheke, Alter Markt 22.
Engel-Apotheke, Jakobstr. 18.
Rats-Apotheke, Breiteweg 261.
Viktoria-Apotheke, Kaiserstr. 94b.
A. Beihke Nchf., Breiteweg 253.
H. Eger, Breiteweg 88.
W. Hoppe, am Hasselbachplatz.
C. Kölze, Pfälzerstraße 1.
Viktoria-Drogerie, Viktoriastr. 1.
J. F. Baum, Breiteweg 19.
B. F. Grubitz, Breiteweg 120.
Ed. Kaiser, Jakobstraße 6.
S. Wendenburg, Breiteweg 167.
R. Wirth Nchf., Breiteweg 137.
In Buckau:
Rosen-Apotheke, Cocnistr. 8.
A. Haeuber Nchf., Schöneb. Str. 103.
In Sudenburg:
H. Starkloff, Halberstädter Str. 113.

Zu sofortigem Eintritt ein äußerst tüchtiger 3091

Kesselschmied

gesucht, der Talent zu einem Vorarbeiter besitzt, und selbständig Dampfkessel bauen kann. Offerten unt. **A. H. 64** an die Exp. d. Bl.

Vorzugsbillett

Vorzeiger dieser Annonce zahlen im 2908

Kaiser-Theater

Montag
Mittwoch
Sonnabend

— **Kinder 5 Pfg.** —
Erwachsene 15 Pfg.

exklusive Billettsteuer. 2552

Programmwechsel Dienstag und Freitag.

Heute neu

Nat Pinkerton

Beste und vorläufig letzte **Detektiv-Serie 6**

Der Chauffeur.

Diese erst heute gezeigte Serie 6: Der Chauffeur, ist mit früheren Serien nicht zu verwechseln.

ZENTRAL-THEATER

Allabendlich durchschlagender Erfolg!

Zum **35.** Male! 2901

Nur noch kurze Zeit!

Grigri.

Operetten-Novität von **Paul Lincke,**
Gastspiel Isa Roland.

Städtisch. Orchester Odeum

Sonnabend den 15. Juli, abends 8 Uhr 290

Großes Volkskonzert

Leitung: Kapellmeister **Georg Brune**

Eintrittskarten
im Vorverkauf . . . **20 Pf.**
an der Kasse . . . . **30 Pf.**

Stephanshallen

— Dir. Rich. Froherz. —
Abends 8 Uhr 2920

Varieté-Vorstellung.

Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.

Vorzeiger dieser Annonce hat an einem Wochentag freien Eintritt.

Eldorado

Große Junkerstraße 12

— **Neues Programm!** —

Damen-Ringkampf.

Neue Kabarett-Typen!

Viktoria-Theater

Freitag zum ersten Male

Die versiegelte Venus

Schwank in 3 Akten von H. Gerhard u. E. Schlag

Sonnabend den 15. Juli

Der Leibgardist

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege unsern herzlichen Dank, ferner der Firma Schaffer u. Budenberg sowie dem Herrn Pastor Domdorf und dem Weißer Musikverein und dem Turnverein für die rege Teilnahme bei Begräbnis unsers teuern Vaters, verstorbenen.

Für die tieftrauernden Eltern und Geschwister
Alexander Hofmeister.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschl., Verw. Magdeburg.

Verspätet.

Nachruf.

Am Freitag den 7. Juli starb nach langer Krankheit unser Mitglied 2883

Karl Domnick

68 Jahr alt.

Ehre seinem Andenken!

Die Verwaltung.

Gr. Münzstr. 9, 1 Tr.

Otto Kaphengst

Bettfedern- und Inlett-Spezialgeschäft. 2827

Keine Ladenmiete und Nebenspesen. — Durchaus fachmännische Bedienung.

Fermersleben.

Gewerkschaftsfest

der freien Gewerkschaften in Stökers schön geschmücktem Etablissement.

Sonnabend, nachmittags 3 Uhr: **Großes Gartenkonzert und Kinderfest.** Um 4 Uhr: **Umzug der Kinder mit Blumenreigen.** Jedes Kind bekommt ein Geschenk. Abends bis 12 Uhr **Ball.**

Sonntag von 3 Uhr an im großartig geschmückten Garten **Konzert,** im Saale **Ball.**

Punkt 4 Uhr:

Großer Straßenumzug mit den geschmückten Gewerkschaftswagen u. zwei Musikkorps.

In der großen Bauernschenke amüsantes Vergnügen.

Auswärtige Vereine verschicken das Fest. Nicht durch Kassierer eingeladen, haben Zutritt.

3068 **Das Komitee.**

Eine Wirtschaft

zurückgen., hochmodern, ganz billig **Johannisberg 8.**

Barleben

Sozialdemokratischer Verein

Sonnabend den 15. Juli, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus 3092

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Abrechnung.
2. Vorstandswahl.
3. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung.
4. Verschiedenes.

Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

— **Sozialdemokratischer Verein.** In der Bezirksversammlung der Frauen in der Neuen Neustadt, welche am Mittwoch bei Koppehl stattfand, referierte der Genosse Winzer über Genossenschaftswesen. Er betonte, welch erfreuliche Fortschritte das Konsumvereinswesen trotz aller Anfeindungen von bürgerlicher Seite nehme. Der Magdeburger Konsumverein befindet sich in steter Aufwärtsentwicklung, auch hätte sich das neuerrichtete Lager in Lemsdorf sehr gut entwickelt. An den Vortrag schließt sich eine lebhafte Diskussion an der sich die Genossinnen Steuerwald, Voigt sowie die Genossen Kleiter und Karl Hoffmann beteiligten. — Hierauf wurde zur Wahl einer Bezirksleiterin geschritten und die Genossin Briese als solche einstimmig wiedergewählt. Nachdem die Bezirksleiterin noch verschiedene Mitteilungen gemacht hatte, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen. — Eine Frauenversammlung tagte ferner am Mittwoch bei Thiering. Genosse Beims hielt einen Vortrag über „Die Bedeutung des Genossenschaftswesens für die Frauen". In der Diskussion sprachen die Genossinnen Knöfler und Kaßner. Frau Kaßner wurde dann als Bezirksleiterin wiedergewählt. Frau Undeutsch wurde als Vorstandsmitglied in Vorschlag gebracht. Genosse Sasse forderte die Genossinnen auf, die „Gleichheit" zu abonnieren und fleißig dafür zu agitieren. Sodann wurde noch ein Ausflug nach Rothensee beschlossen, der am Sonntag den 23. Juli stattfinden soll. Mit einem Appell an die Anwesenden, fleißig für den Ausflug Propaganda zu machen, wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen. —

— **Die Laiengrabrede.** Am 8. März d. J. fand zu Welsleben die Beerdigung des Tischlers Wilhelm Krebs statt, der zur sozialdemokratischen Partei gehört hatte. Unter den Leidtragenden befanden sich der Geschäftsführer Ernst Senkfeil zu Schönebeck und der Heizer Albert Schulze zu Welsleben. Jeder trug einen Kranz, der mit einer roten Schleife versehen war. Nach der Versenkung des Sarges legten sie die Kränze auf das Grab nieder und S. sprach dabei: „Gewidmet von dem Fabrikarbeiterverband, Zahlstelle Schönebeck!" während Sch. sagte „Im Namen des Sozialdemokratischen Vereins Wanzleben, Filiale Welsleben, lege ich diesen Kranz nieder. An Dir nehmen wir uns ein Beispiel!" Das Schöffengericht Groß-Salze erachtete am 5. Mai eine Uebertretung des Vereinsgesetzes vom 19. April 1908 für vorliegend und verurteilte die beiden Angeklagten zu je 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft. Sie legten dagegen Berufung ein, die am Mittwoch vor dem hiesigen Landgericht verhandelt wurde. Der Verteidiger Rechtsanwalt Landsberg, beantragte unter Aufhebung des Urteils die Freisprechung, da ein ungewöhnliches Leichenbegängnis nicht stattgefunden habe. Das Tragen von Kränzen mit roter Schleife bedeute nur eine Ehrung des Toten und sei auf ausdrücklichen Wunsch des Toten geschehen. Eine Grabrede sei in den wenigen Worten der Angeklagten bei der Niederlegung der Kränze nicht zu erblicken. Die Kammer hob das Urteil gegen Senkfeil auf und sprach ihn frei. Die Berufung von Schulze wurde verworfen, da er durch seine Rede am Grabe über den Kreis des gewöhnlichen Leichenbegängnisses hinausgegangen sei. —

— **Sperrung einer Eisenbahnbrücke.** Der Polizeipräsident erläßt folgende Bekanntmachung: Die hiesige königliche Eisenbahn-Verwaltung wird den Umbau der südlich der Strombrücke gelegenen Eisenbahnbrücke über die Strom-, Mittel- und Alte Elbe ausführen. Auf Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten als Landespolizeibehörde wird zunächst die Brücke über die Mittel-Elbe von jetzt an auf voraussichtlich 2 Monate für den Fußgängerverkehr gesperrt. —

** **Neue Fluchtlinienpläne.** Auf Grund des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betreffend die Anlegung von Straßen hat der Magistrat zwei Fluchtlinienpläne a) für den Fortverbindungsweg zwischen Sudenburger Wuhne und Hohendodeleber Straße. b) für den Fortverbindungsweg zwischen Hohendodeleber und Große Diesdorfer Straße, sowie für die Hohendodeleber Straße entlang dem Fort 4 aufstellen lassen. Die Pläne liegen nebst Erläuterungsbericht und Vermessungsregister in der Zeit vom 17. Juli bis 19. August d. J. im Vermessungsamt — Spiegelbrücke 1/2 III — während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus. Einwendungen gegen die Pläne sind innerhalb dieser Frist anzubringen, widrigenfalls sie keine Berücksichtigung finden können. —

— **Vom Gewerbegericht zu Magdeburg.** Im Monat Mai wurden insgesamt 69 Klagen erhoben. Erledigt wurden jedoch 75 Klagen. Davon hatten einen Streitwert bis 20 Mark 37 Klagen, über 20 bis 50 Mark 26, über 50 bis 100 Mark 8, über 100 bis 300 Mark 3 und über 300 Mark 1 Klage. Erledigt wurden durch Versäumnisurteil 4 Klagen, durch Vergleich 34, durch andre Endurteile 23, durch Zurücknahme 8 und auf andre Art 6 Klagen. Die Zahl der Beweisbeschlüsse betrug 27. —

— **Aus dem Stellenvermittlungsgewerbe.** Die Stellenvermittlerin Friederike Behrens hier erließ in einer hiesigen Zeitung Inserate, in denen sie weibliches Personal für Private und Hotels suchte. Sie fügte aber auch Angaben über Höhe der Löhne hinzu. Darin erblickte die Polizei marktschreierische Anpreisungen, die nach dem neuen Stellenvermittlungsgesetz verboten sind, und erließ ein Strafmandat in Höhe von 3 Mark gegen Frau Behrens. Diese erhob Einspruch und wendete ein, daß sie keine marktschreierische Reklame gemacht habe. Sie habe lediglich die Stellesuchenden vor unnützen Mühen bewahren und die Geschäfte vereinfachen wollen. Denn wenn die Lohnhöhe nicht angegeben wäre, würden sich eine Menge Personen melden, die gar nicht für solche Posten geeignet seien. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung. Die Berufungskammer nahm am Donnerstag an, daß die Angabe hoher Löhne Kunden anlocken und also unter Umständen marktschreierisch wirken könne. Das erste Urteil wurde daher aufgehoben und Frau Behrens zu 1 Mark Geldstrafe verurteilt. —

— **Vom Dom.** Das alte Wahrzeichen der Stadt Magdeburg, der Dom, übt, je älter er wird, eine immer größere Anziehungskraft aus. Im zweiten Vierteljahr 1911 haben mehr als 9000 Personen den Dom besichtigt und über 800 Personen den Domturm bestiegen. Bekanntermaßen ist das Interesse für den Dom als Bauwerk bei Fremden stärker ausgeprägt als bei Einheimischen. Uebrigens eine Erfahrung, die auch andre Städte mit ähnlichen Sehenswürdigkeiten zu machen in der Lage sind. Vielleicht interessiert es die Einheimischen auch, daß jetzt die Ueberreste von alten Kunstschätzen in Stein und Holz, die von dem alten und ersten Dombau herrühren, zurzeit im Remter ausgestellt und für jedermann zugänglich sind. —

— **Ein Schwindler** hatte sich am Mittwoch vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Der Gärtner Gustav Fessel hier brauchte im Frühjahr 1911 Geld und inserierte in Zeitungen, er habe ein Kind discreter Geburt zu vergeben, und zwar gegen einmalige größere Abfindung. Den sich Meldenden schrieb Fessel, es handelte sich um das Kind der 16jährigen Tochter seines Prinzipals, für das der Pflegeeltern 5000 Mark gezahlt werden sollten. Für seine Bemühungen beanspruche er — der Angeklagte — 100 Mark Provision und für die über die Reflektanten einzuziehenden Erkundigungen 7 Mark, um deren Uebersendung er bitten müsse. Nur ein Mann in der Nähe von Bitterfeld war leichtgläubig genug, um gleich 107 Mark zu senden. Eine Anzahl sendete die 7 Mark für Einziehung der Auskünfte ein, während die übrigen, als sie Fessels Brief bekamen, den Schwindel merkten und nichts wieder von sich hören ließen. Der Angeklagte gibt zu, daß er nie ein Kind unterzubringen gehabt habe und es ihm lediglich darum zu tun gewesen sei, durch sein Märchen den Leuten Geld abzunehmen. Das Gericht nahm fortgesetzten Betrug und fortgesetzten Betrugsversuch an und erkannte auf 100 Mark Geldstrafe. —

× **In Haft genommen** wurde der Arbeiter Willi B. von hier, der bei einem hiesigen Kaufmann in Arbeit stand und diesem fortgesetzt verschiedene Sachen gestohlen hat. —

— **Ueber 50 Grad Celsius Hitze!** Nach den Messungen der Magdeburger Wetterwarte betrug die Temperatur am gestrigen 12. Juli in Celsiusgraden im Schatten um 8 Uhr morgens + 20,3 Grad, um 2 Uhr mittags + 28,3 Grad und um 8 Uhr abends + 23,4 Grad. Das Minimum betrug in der Luft + 14,7 Grad, am Boden + 12,3 Grad. Das Maximum hingegen betrug im Schatten + 30,6 Grad, in der Sonne jedoch nicht weniger als + 50,3 Grad. Die Amerikaner und andre von großer Hitze heimgesuchten Völker können sich also jetzt mit uns Bewohnern der Norddeutschen Tiefebene trösten. Es leiden hier die Lebewesen genau so wie bei ihnen. —

— **Unfall.** Der Maurer Wilhelm Leiste, wohnhaft Friesenstraße Nr. 3, stürzte am Mittwoch vormittag auf dem Neubau Halberstädter Straße Nr. 13 von einer Leiter. Die Folge war ein Bruch des rechten Mittelfußes. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verunglückte mittels Sanitätswagens nach der Krankenanstalt Sudenburg gebracht. —

× **Von Rowdys überfallen.** In der Nacht zum Montag den 10. d. M. ist auf dem Feldweg, der von der Steinkuhlenstraße nach dem Lorenzweg führt, ein Liebespaar von zwei unbekannten Männern überfallen worden. Der eine Täter beschäftigte sich mit dem Bräutigam, den er von der Braut abdrängte und ihn mit einem Schirme schlug, während der andre die Braut in ein Kornfeld stieß so daß sie zur Erde fiel. Der Rowdy versuchte sein Opfer dann zu vergewaltigen, was ihm aber nicht gelang, weil sich dieses heftig zur Wehr setzte und ihm Kratz- bzw. Bißwunden an der rechten Wange und an einer Hand beibrachte. Die Täter entflohen schließlich unerkannt, weil die Ueberfallenen um Hilfe riefen. Alle Personen, die zweckdienliche Angaben über diesen Fall machen können, werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden. Es wird nochmals hervorgehoben, daß der eine Täter durch Kratzwunden im Gesicht gekennzeichnet sein wird. —

× **Wagenunfall.** Am Mittwoch vormittag gegen 9½ Uhr rutschte ein mit Bauschutt beladener Wagen eines hiesigen Fuhrgeschäfts infolge Nachgebens neuaufgeschütteten Erdreichs die Böschung des Vorlandes an der Elbe herunter. Der Wagen mit den beiden Pferden überschlug sich zweimal. Die letzteren mußten durch Zerschneiden einzelner Geschirrteile befreit werden. Kutscher und Pferde haben keinen Schaden erlitten. —

— **Um 4 Pfennig!** Die 10 Jahre alte Tochter des Arbeiters Karl L. in Barby ist etwas schwachsinnig und daher auch sehr vergeßlich, wenn ihr etwas verboten wird. Eines Tages sollte sie am Wasser etwas Schwemmholz aufsuchen, ging aber, als sie dort nichts fand, in den Wald und las dort trockene Reiser im Werte von 4 Pfennig zusammen, die sie der Mutter brachte. Beide wurden dann aber vom Förster aufgeschrieben und angezeigt. Da das Kind noch nicht strafmündig ist, wurde der Vater für unmittelbar haftbar erklärt und vom Schöffengericht zu 1 Mk. Geldstrafe und Wertersatz verurteilt. Die Berufung des Mannes wurde am Donnerstag vom Landgericht Magdeburg verworfen. — Preisfragen: Wieviel Personen sind wegen des ungeheuerlichen Verbrechens des armen Kindes bemüht worden? Wieviel Kosten sind wegen der 4 Pfennig entstanden? Wieviel Befriedigung empfinden St. Bureaukratius und Madame Justitia wegen dieses „Falles"? —

× **Gestohlen** wurde hier einem Fleischermeister aus der verschlossenen Ladenstube und verschlossenem Pult etwa 15 Mark (die Diebe sind seine beiden Lehrlinge, die seit der Zeit flüchtig sind); von einem Kontor in der Insleber Straße 4 Meter Dachrinne; aus dem Fahrrad-Aufbewahrungsraum in einem Hause der Kaiserstraße ein Fahrrad „Panther" mit schwarzem Rahmen, gelbbraunen Felgen, nach oben gebogener, neuer Lenkstange und neuen Pedalen mit Haken und Riemen; aus dem Flur des Hauses Wilhelmstraße 1 ein Fahrrad „Adler 17" mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen, nach oben gebogener Lenkstange und Gebirgsmantel auf dem Hinterrad. —

Konzerte, Theater, Sport 2c.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* Der Arbeitersängerchor veranstaltet am kommenden Montag den 17. Juli, abends 8 Uhr, im „Luisenpark" seinen ersten volkstümlichen Liederabend. Der Chor, der sich seine Sporen bekanntlich auf dem Magdeburger Parteitag verdient hat, wird sicher auf starken Zuspruch zu rechnen haben. Das Konzert, für das ein vorzügliches Programm aufgestellt worden ist, findet im Garten des Lokals, bei ungünstigem Wetter im Saale statt. —

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division.

Magdeburg, 13. Juli.

Ein „halber" Analphabet. Mit einem merkwürdigen Fall wegen Ungehorsams hatte sich heute das Kriegsgericht zu befassen. Angeklagt war der frühere Maurer, jetzige Musketier Theodor Balisky vom hiesigen 66. Inf.-Regt., der wegen Ungehorsams, Belügens eines Vorgesetzten und Achtungsverletzung vom Standgericht zu einer Arreststrafe verurteilt worden war, gegen die der Verurteilte Berufung eingelegt hatte. Der Hergang ist folgender: Eines Tages meldete sich Balisky beim Assistenzarzt wegen starken Nasenblutens revierkrank. Darauf wurde der Angeklagte in die Revierstube gebracht, wo ihm vom diensttuenden Sergeanten Snyder die Vorschriften zur Kenntnisnahme vorgelegt wurden. Balisky erklärte, er könne nicht Deutsch lesen. Auf die zweimalige Frage des Sergeanten: „Was, Sie können nicht lesen?" antwortete der Gefragte jedesmal mit nein. Nun soll, wie der Angeklagte erzählt, der zufällig anwesende Sergeant Helft ihn, Balisky, wegen eines Wäschestücks auf seine, Helfts, Stube bestellt haben. Hier soll nun der Sergeant gesagt haben: „Wenn Sie bei mir wären, hätte ich Sie schon mit dem Seitengewehr über den Schädel geschlagen!" Von Helft will Balisky dann in der Stube mehrfach hin und her gejagt worden sein, so daß er sich veranlaßt sah, dem behandelnden Arzte davon Meldung zu machen. Balisky soll sich nun, als er von Helft aus der Stube hinausgejagt wurde, dadurch einer Achtungsverletzung schuldig gemacht haben, daß er trotz eines Befehls in lässiger Haltung davongegangen sei. Durch einen großen Zeugenapparat soll vor allen Dingen festgestellt werden, ob tatsächlich Balisky des Lesens deutscher Schrift unkundig ist. Ein Zeuge bekundet, daß die Briefe, die Balisky von seinen Eltern aus Westpreußen erhält, von ihm, dem Zeugen, vorgelesen werden. Ein Zeuge hat den Angeklagten einmal beobachtet, wie er, ein Liederbuch vor sich haltend, gesungen habe. Balisky sagt, er könne eine Anzahl Lieder auswendig. Zum Beweis dafür sagt er einige Kirchenlieder glatt aus dem Kopfe her. Daß er einen deutsch geschriebenen Lebenslauf ohne fremde Hilfe verfaßt habe, gibt er zu, diesen kann er auch lesen, Gedrucktes dagegen nicht. Sein ehemaliger Lehrer aus Thorn stellt ihm das Zeugnis aus, daß er zwar nicht gerade besonders begabt sei, aber doch Deutsch lesen und schreiben gelernt hätte. Da nicht festgestellt werden kann, ob der Angeklagte wirklich nicht Deutsch lesen kann, wird die Anklage wegen Belügens eines Vorgesetzten fallen gelassen. Beantragt werden jedoch wegen Ungehorsams in zwei Fällen und Achtungsverletzung 10 Tage strenger Arrest. Das Urteil lautet auf 14 Tage Mittelarrest. —

Letzte Nachrichten.

Geld her, oder —!

Pc. **Petersburg, 13. Juli. Ueber die Haltung Rußlands in der Marokko-Affäre ist der Vertreter der Preß-Centrale in der Lage zu melden, daß in politischen und Finanzkreisen die Meinung vorherrscht, Rußland werde sein Verhalten von der Gewährung oder Nichtgewährung einer großen Anleihe, die es am Berliner Platze in beträchtlicher Höhe unterzubringen gedenkt, abhängig machen. Um der Berliner Finanzwelt die Anleihe schmackhafter zu machen, soll sie ev. in Form einer Eisenbahnanleihe, die selbstverständlich nichts als eine maskierte Staatsanleihe ist, auf dem Plan erscheinen. —**

Pc. Berlin, 13. Juli. Erkundigungen, die die Preß-Centrale an hiesigen maßgebenden Stellen eingezogen hat, bestätigen die Richtigkeit der Information vorstehender Petersburger Meldung. Die Preß-Centrale ist in der Lage, diese Nachricht allen eventuell auftretenden Dementis gegenüber, von welcher Seite sie auch kommen mögen, aufrechtzuerhalten. Gewisse Einflüsse sind bereits hinter den Kulissen eifrig am Werke, um die deutsche Presse in dieser Angelegenheit gefügig zu machen. —

Die Furcht vor der Kaserne.

Pc. Bordeaux, 13. Juli. Um sich dem Militärdienst zu entziehen, hat ein junger Mann in dem Dorfe Taussac ein schreckliches Verbrechen begangen. Als die Erntearbeiterin Moine nach getaner Arbeit des Abends nach Hause zurückkehrte und an das Bett ihrer 5jährigen Tochter trat, rollte ihr der Kopf des Kindes entgegen. Die entsetzte Mutter rief um Hilfe und als Nachbarn herbeigeeilt waren, stellte man fest, daß ein Unbekannter das Mädchen zunächst durch einen Stich ins Herz getötet und ihm dann den Kopf abgeschnitten hat. In der Wohnung fand man ein Paket, das der Täter offenbar hinterlassen hatte. Darin war ein Brief enthalten, in welchem ein Arbeiter seinem Bruder den Vorschlag machte, den wilden Mann zu spielen und sich auf diese Art dem Militärdienst zu entziehen. Die polizeilichen Nachforschungen führten bald zu der Ermittlung des Mörders, der ein volles Geständnis ablegte. —

Hitze und Waldbrände.

* **Neuyork, 13. Juli. Die Gluthitze dauert an. Todesfälle werden namentlich aus den Städten des Ostens gemeldet. Die höchste Temperatur, die gestern erreicht wurde, war 95 Grad Fahrenheit im Schatten. In den Straßen herrscht eine dumpfe Stickluft, bei der sich die Hitze mit verstärkter Kraft bemerkbar macht. Im ganzen sind gestern 28 tödliche Fälle von Hitzschlag und mehrere Fälle von Wahnsinn festgestellt worden. Hunderte von Kranken mußten nach den Hospitälern gebracht werden. Seit Beginn der neuen Gluthwelle zählt man einem Privattelegramm der „M. Z." zufolge nicht weniger als 8000 Leichname von Tieren in den Straßen. In Boston betrug gestern der höchste Stand der Hitze 98,8 Grad Fahrenheit.**

* **Neuyork, 13. Juli. Die Zahl der Toten seit dem 2. Juli wird, wie der „M. Z." telegraphiert wird, auf 1100 geschätzt. Die Neuyorker Gesellschaft gegen Tierquälerei meldet, daß im Laufe der letzten Tage 1300 Pferde und 8000 Hunde und Katzen der Hitze zum Opfer gefallen sind. —**

* **Ottawa, 13. Juli. Von North Bay bis Porcupine herrscht, wie die „M. Z." in einem Privattelegramm meldet, in einer Ausdehnung von 200 Meilen ein einziges Flammenmeer. Alle Kohlenfelder von Dome bis Whitney sind ausgebrannt. Flüchtlinge von Porcupine und Pottsville haben Zuflucht in Golden City gefunden. Die Vorstädte von Golden City sind aber ebenfalls bereits völlig niedergebrannt. Die Lebensmittel sind sehr knapp. In Cochrane sind die Einwohner ohne jede Nahrung und müssen in Güterwagen übernachten. Zahlreiche Fliehende sind in den großen Seen ertrunken. Alle Straßen, die durch die Wälder führten, und alle Brücken sind vernichtet. Fast sämtliche Besitzungen mußten von ihren Bewohnern verlassen werden. Es wird den Ueberlebenden schwer werden, einen Weg nach zivilisierten Gegenden zu finden. (Siehe auch Kleine Chronik! Red.) —**

Hd. Nordhausen, 13. Juli. Bei den Ausschachtungsarbeiten auf einem hiesigen Neubau wurde ein wertvoller Kirchenschatz aus dem Augustinerkloster Himmelgarten gefunden. Der Schatz wurde kurz vor Ausbruch des Bauernkriegs im Jahre 1525 von dem letzten Mönche des Klosters vergraben, damit er nicht in den Besitz des Nordhäuser Rates gelange. Er enthält u. a. fünf Abendmahlskelche, Löffel, die zum Abendmahl gebraucht wurden, fünf Hostienteller mit Deckel, ein Weihrauchfaß, einen Reliquienbehälter und viele Münzen. Sämtliche Gegenstände sind aus Gold und Silber verfertigt und mit Edelsteinen besetzt. Der größte Teil des Schatzes ist gut erhalten. —

Wb. Berlin, 13. Juli. Gestern wurde ein Bund der kaufmännischen Angestellten gegründet, der die kaufmännischen Angestellten der Industrie ähnlich wie die Techniker im Bund der technisch-industriellen Beamten auf unabhängig gewerkschaftlicher Grundlage organisieren will. Ueber 400 kaufmännische Angestellte aus den verschiedensten Teilen des Reiches beteiligten sich an der Gründung. —

Wb. Paris, 13. Juli. Kammer und Senat nahmen in der gestrigen Nachsitzung endgültig das Budget an. Die Kammer setzte die Debatte über die Konzessionen in Tunis bis zur Wiederaufnahme der Verhandlungen im Oktober zurück. Finanzminister Klotz unterbreitete der Kammer das Budget für 1912. Darauf wurde die Sitzung geschlossen. —

Wb. Paris, 13. Juli. Die Kammer verwies gestern am Schlusse der Sitzung einen Antrag des Sozialisten Briquet betreffend das Recht auf Pension für die entlassenen Eisenbahner auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Caillaux an die Kommission. Der Sozialist Colly brachte darauf einen neuen Antrag über die Wiedereinstellung der entlassenen Eisenbahner ein. Er behauptete, der Minister der öffentlichen Arbeiten Augagneur habe sie zugesagt. Augagneur legte dagegen Verwahrung ein und wies darauf hin, daß es unmöglich sei, eine derartige Maßnahme zu treffen. Zum Schlusse wurde auf Antrag Caillaux die einfache Tagesordnung angenommen. —

Wb. Paris, 13. Juli. Die Gemeinde von Paris lehnte nach langer Debatte mit 48 gegen 7 Stimmen eine von dem Sozialisten Navarre eingebrachte Tagesordnung ab, in der gegen die kürzlich in der Arbeitsbörse vorgenommenen Haussuchungen Einspruch erhoben wird. —

* Paris, 13. Juli. Ein Ziegelarbeiter namens Bruno tötete einen Aufständigen durch einen Messerstich und stellte sich dann selbst der Polizei. —

Pc. Paris, 13. Juli. Große Erregung in der Arbeiterschaft erregt die Verhaftung des Sekretärs der Erdarbeitergewerkschaft, Ricardo, eines Italieners, der sich eines großen Einflusses bei der Arbeiterschaft erfreut. —

Wettervorhersage.

Freitag den 14. Juli: Ziemlich heiter, warm, Fortdauer der Gewitterneigung. —

Donnerstag **Freitag** **Sonnabend**

Lüblin

3. aussergewöhnlich billiges Saison-Räumungsangebot

Restbestände Stroh-Hüte

Kinder-Baby-Strohhüte	früher 1.00 jetzt Stück	50 Pf.
Kinder-Baby-Strohhüte	früher 1.50 jetzt Stück	75 Pf.
Kinder-Matrosen-Hüte	früher 2.00 jetzt Stück	1.00
Knaben-Matelot-Hüte	früher 65 Pf. jetzt Stück	25 Pf.
Knaben-Matelot-Hüte	früher 1.00 jetzt Stück	50 Pf.
Knaben-Matelot-Hüte	früher 1.75 jetzt Stück	75 Pf.
Herren-Fasson-Hüte	früher 2.25 jetzt Stück	75 Pf.
Herren-Fasson-Hüte	Palmstroh früher 3.00 jetzt Stück	90 Pf.
Herren-Fasson-Hüte	früher 3.00—4.00 jetzt Stück	1.00

Ca. 1000 Paar
Bunte Promenadenstrümpfe
englisch lang

Damen-Strümpfe mit Stickerei, in blau, reseda, lila, champagne . . . . . Paar **50** Pf.

Damen-Strümpfe mit eleganten Wadenmustern, in Flor und Makko, in allen Modefarben . . . . Paar **75** Pf.

Feinste bunte Damen-Strümpfe Prima Flor, mit Stickerei oder in fein gestreift . . Paar **1.10**

Ca. 800 Paar **Damen-Promenadenstrümpfe** in echt schwarz u. lederfarbig, vorzügliche Qualität Paar **45** Pf.

Bunte Herren-Socken in den versch. neusten Dessins und guten Qualitäten — Serie 1 2 3 — Paar **45 55 70** Pf.

ca. 650 Paar **Makko-Socken** nahtlos . . . . . — Serie 1 2 3 — Paar **18 30 40** Pf.

Restbestände Damen-Hüte

Matelots Ein Posten Sporthüte mit diversen Garnituren Stück **1.25 75 25** Pf.

Damen-Hüte Ein Posten englisch garnierte, nur neuste Stück **5.50 4.50 3.50 2.75 2.00 1.50**

Bajazzos Ein Posten englisch garnierte Zweimaster und Toques Stück **4.50 3.50 2.50 1.25**

Damen-Hüte Ein Posten voll garnierte . . . Stück von **5.00 2.75 1.25**

Damen-Hüte Ein Posten elegant garnierte Stück **20.00 15.00 12.50 9.00 7.50**

Damen-Hüte Ein Posten neuste ungarnierte alle Formen Stück **3.00 2.00 1.25 75 50 25** Pf.

Hut-Blumen Ein Posten . . . . . jetzt **65 45 35 25** Pf.

Große Lagervorräte
kurze Damen-Fingerhandschuhe
und Mitons

Serie 1 Handschuh. durchbrochen und glatt, mit Druckverschluß, Mitons, à-jour-Stoff, mit Druckverschluß . . . . . Paar **30** Pf.

ca. 700 Paar **wollene Kinder-Söckchen** in lederfarbig, schwarz und bunt

Größe	1	2	3	4	5	6	7
Paar	30	35	40	45	50	55	60 Pf.

ca. 1200 Paar **lederfarb. Kinder-Strümpfe** in bunten Wadenmustern

Größe	1	2	3	4	5	6	7	8
Paar	20	25	30	35	40	45	50	55 Pf.

Große Lagervorräte
kurze Damen-Fingerhandschuhe
und Mitons

Serie 2 Reinseidene Strick-Müffel, schwarz und farbig, elegante Damen-Fingerhandschuhe, glatt und durchbrochen . . . . Paar **50** Pf.

Fortsetzung des enorm billigen Räumungs-Verkaufs in **Waschstoffen, Baumwollwaren und Gardinen**

Réunion

Lookout

mit Gold-oder Korkmundstück

Vorzügliche

3 Pfg

Cigarette

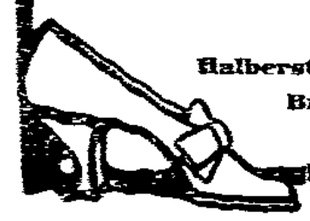
Gratulationskarten empfiehlt die **Buchhandlung Volksstimme**

Tragt

Coors Stiefel

es sind beste, langjährig bewährte Fabrikate!

2350



Halberstädter Straße 116
Breiteweg 159
(Schuhhaus Ulrichsbogen)

Militärschuhe neu, imit., spitz und breit, billigst bei **H. Gaedecke,** Katharinenstr. 5.

Ein Laden und kl. Wohnungen zu 174 u. 198 Mk. z. 1. Okt. z. verm. Näh. Lutherstr. 24. Alb. Buchholz.

Singer-Nähmaschine, tadellos gut nähend, 15 Mk. **Goeke,** Goldschmiedebrücke 5, I. 3005

Damenuhr mit eleg. Kette 5.00 u. 6.50 Mk., mit deutsch. Reichsstempel versehen 7.00 u. 8.50 Mk. Dreiengeistr. 4.

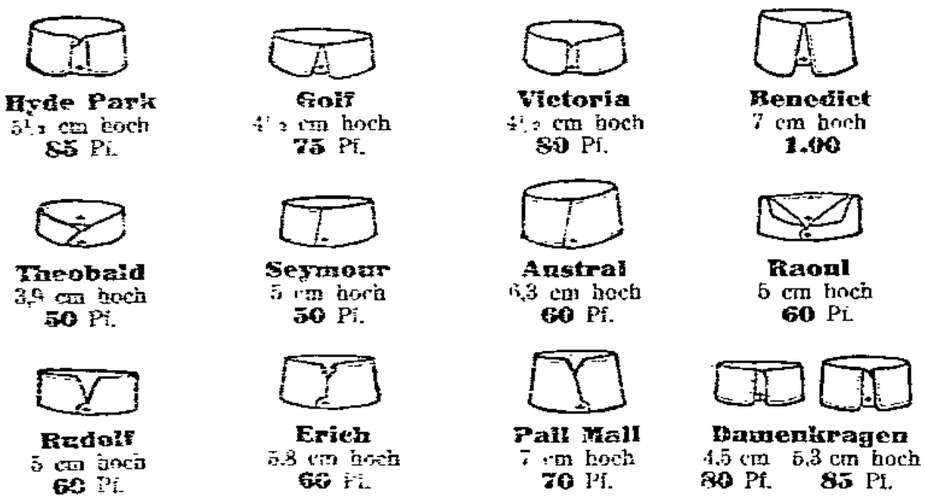
Seidene u. wollene Prinzeßkleider, Blusen, Kostümröcke, weiße Kleid., Mäntel, Bett und Bettwäsche **Neuer Weg 18, I.**

Eleg. Damenrad billig zu verkauf. **Richter, Königstr. 17, I.**

Linon-Dauerwäsche

Diese Kragen unterscheiden sich von andrer Dauerwäsche dadurch, daß sie erstens vom feinsten Kreas-Linon gefertigt, zweitens von Leinenkragen mit bloßem Auge nicht zu unterscheiden sind und blendend weiß bleiben

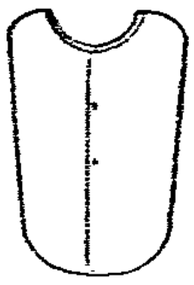
Jeder Kragen behält seinen neuen, modernen Glanz



Hyde Park 5½ cm hoch **85** Pf. — **Golf** 4½ cm hoch **75** Pf. — **Victoria** 4½ cm hoch **80** Pf. — **Benedict** 7 cm hoch **1.00**

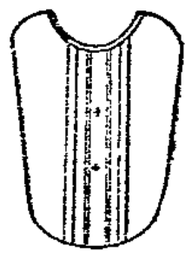
Theobald 3,9 cm hoch **50** Pf. — **Seymour** 5 cm hoch **50** Pf. — **Austral** 6,3 cm hoch **60** Pf. — **Raoul** 5 cm hoch **60** Pf.

Rudolf 5 cm hoch **60** Pf. — **Erich** 5,8 cm hoch **60** Pf. — **Pall Mall** 7 cm hoch **70** Pf. — **Damenkragen** 4,5 cm **80** Pf. 5,3 cm hoch **85** Pf.



Frankfurt 19 cm lang 29 cm breit **1.25**

Farbige **Dauerwäsche** in allen Farben und modernen Fassons, einfarbig u. auch gemustert



London **1.00**

Hugo Nehab

Spezialgeschäft für Gummiwaren, Wachstuch, Linoleum

Johannisbergstrasse Nr. 2 2928

Herren-Schnürstiefel und -Stiefeletten 2989 elegante Sachen, das Paar 6 Mark, Burschenstiefel das Paar 4 Mark verkauft

Max Eckstein Hartstraße Nr. 8.

Herren- u. Damenrad neu, großartig, spottbillig. Goeke, Goldschmiedebrücke 5, I. 3006

Stuhlrohr gut und preiswert **Voigtländer & Knobbe** Alte Markt 24. 3017

Schlusstage

meines großen Inventur-Verkaufs
nur kurze Zeit

ca. 10000 Dosen Ia. Fischwaren
zu fabelhaft billigen Preisen. 2952

Hering in Gelee 1-Pfd.-Dose 27 ₰ 2-Pfd.-Dose 48 ₰ 4-Pfd.-Dose 96 ₰ 8-Pfd.-Dose 1.[illegible]

Aal in Gelee . . . 1-Pfund-Dose 76 ₰ 2-Pfund-Dose 1.[illegible]

Bismarckheringe . . 2-Pfund-Dose 62 ₰ 4-Pfund-Dose 96 [illegible]

Bratheringe 2-Pfd.-Dose 45 ₰ 4-Pfd.-Dose 65 ₰ 8-Pfd.-Dose 1.08 16-Pfd.-Dose 1.9[illegible]

(Keine Norweger) — in Champignon, ohne Kopf 68 ₰

Russ. Sardinen Post-faß 1.25 Post-Patent-Dose 1.15 ½-Post-Patent-Dose 6[illegible]

Hochfeiner geräucherter Lachs in Scheiben Pfd.-Dose nur 1.60 ½-Pfd.-Dose 8[illegible]

Oelsardinen Riesenlager, um etwas Luft zu machen, Dose 26 36 46 56 66 ₰ ½ Dose 1.02 ½-kg-Dose 1.50-2.20

Sardellen . . . . . Pfund-Dose 85 ₰ 10 Pfund 7.9[illegible]

Fischgrosshandlg. Aug. Richter

Magdeburg, Breiteweg 89/90. — Fernruf 2953
Mehrfach prämiiert.

Schwindelfrei

sind meine Angebote in

Zigarren

Fehlfarben in besseren Qualitäten à Mille 37—70 Mk. befriedigen den verwöhntesten Raucher.

Sie schädigen sich

3008

nur selbst, wenn Sie meine Spezialmarken noch nicht führen

5-Pf.-Zigarren . . . . . à Mille 34—38 Mk.
6-Pf.-Zigarren . . . . . à Mille 40—48 Mk.
7½-Pf.-Zigarren . . . . . à Mille 50—58 Mk.
10-Pf.-Zigarren . . . . . à Mille 60—75 Mk.

Kein Risiko, da nicht passende Ware zurücknehme. Proben à 100 Stück zum Millepreis, nach außerhalb 300 Stück franko per Nachnahme. Proben à 10 Stück zum vollen Preise. — Die sich täglich vergrößernden Nachbestellungen beweisen die größte Zufriedenheit der Kundschaft.

Verlangen Sie Preisliste mit Abbildung gratis und franko.

Otto Schmid, Magdeburg, Regierungstraße 10, gegenüber der Steinstraße.
Zigarren, Zigaretten und Tabak en gros — Fernspr. 4379